Sitzungsbericht

47. Sitzung der Tagung 2011/12 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 23. Februar 2012

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 409).

2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 409).

3. Ltg. 1115/A-8/55: Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Niederösterreichs Reformen als Grundlage für eine sichere Zukunft."
Redner: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 412), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 414), Abg. Waldhäusl (Seite 416), Abg. Schulz (Seite 419), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 420), Abg. Mag. Hackl (Seite 423).

4. Ltg. 1095/S-5/37: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheime; Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 bis 2018.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 426).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 426), Abg. Tauchner (Seite 428), Abg. Vladyka (Seite 429), Abg. Erber (Seite 430).
Abstimmung (Seite 432).
(einstimmig angenommen.)

5. Ltg. 1096/S-5/38: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Gänserndorf, Umbau und Sanierung.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 432).
Redner: Abg. Tauchner (Seite 432), Abg. Mag. Renner (Seite 433), Abg. Lobner (Seite 433).
Abstimmung (Seite 434).
(einstimmig angenommen.)

6. Ltg. 1097/S-5/39: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheime, Änderung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2008 bis 2015.
Berichterstatter: Abg. Hinterholzer (Seite 434).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 434), Abg. Ing. Huber (Seite 436), Abg. Thumpser (Seite 436), Abg. Schuster (Seite 437).
Abstimmung (Seite 438).
(einstimmig angenommen.)

7.1. Ltg. 1116/A-3/87: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Wohnbauförderung auch für Eigenheime mit Gasheizung.
Berichterstatter: Abg. Tauchner (Seite 438).

7.2. Ltg. 1117/A-3/88: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Kürzung der Zuschüsse bei Bausparverträgen.
Berichterstatter: Abg. Tauchner (Seite 438).
Redner zu 7.1. – 7.2.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 438), Abg. Waldhäusl (Seite 439), Abg. Razborcan (Seite 442), Abg. Schuster (Seite 443), Abg. Königsberger (Seite 445).
Abstimmung (Seiten 445, 446).
(Ltg. 1116/A-3/87 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ; Ltg. 1117/A-3/88 angenommen: namentliche Abstimmung: Zustimmung 44 Stimmen (ÖVP, SPÖ), Ablehnung 9 Stimmen (FPÖ, Grüne.)

8. Ltg. 1090/A-1/81: Antrag des Umwelt-Ausschusses Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verhinderung der Inbetriebnahme des slowakischen Atomkraftwerkes Mochovce 3 und 4 sowie Ökologisierung der Elektrizitätsabgabe.
Berichterstatter: Abg. Ing. Pum (Seite 446).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 447), Abg. Waldhäusl (Seite 448), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 449), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 450), Abg. Königsberger (Seite 451).
Abstimmung (Seite 452).
(Abänderungsantrag einstimmig angenommen;
Geschäftsstück einstimmig angenommen.)

9. Ltg. 999-1/A-3/73: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Maier, Antoni, Königsberger, Enzinger u.a. betreffend Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B 37.
Berichterstatter: Abg. Ing. Huber (Seite 452).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 452), Abg. Königsberger (Seite 453), Abg. Antoni (Seite 454), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 456), Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend vierspuriger Ausbau der B37 (Seite 458).
Abstimmung (Seite 461).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen;
Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)

10. Ltg. 1041/B-20/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2009 bis 2010.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 461).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 462), Abg. Mag. Renner (Seite 462), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 462).
Abstimmung (Seite 463).
(einstimmig angenommen.)

11. Ltg. 1109/A-1/82: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Waldhäusl u.a. betreffend Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotentialen.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 463).
Redner: Abg. Weiderbauer mit Zusatzantrag betreffend „Geänderte Verwendung des TÜPL“ (Seite 464), Abg. Hafenecker mit Zusatzantrag betreffend Ausbau und Weiterentwicklung des TÜPL Allentsteig zu einem internationalen militärischen Kompetenz- und Übungszentrum (Seite 466), Abg. Findeis mit Zusatzantrag betreffend Weiterverpachtung der landwirtschaftlichen Flächen im Bereich des Truppenübungsplatzes an die regionalen Landwirte (Seite 467), Abg. Mold (Seite 469).
Abstimmung (Seite 471).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne;
Zusatzantrag Abg. Weiderbauer nicht abgestimmt – keine Unterstützung;
Zusatzantrag Abg. Hafenecker angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne;
Zusatzantrag Abg. Findeis nicht abgestimmt – keine Unterstützung.)

12.1. Ltg. 926/B-44/3: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010.
Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 471).

12.2. Ltg. 1113/G-23/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006).
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 472).
Redner zu 12.1. – 12.2.: Abg. Onodi (Seite 472), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 473), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Übernahme der Kosten für Zahnregulierungen bei Jugendlichen (Seite 475), Abg. Kernstock (Seite 476), Abg. Bader (Seite 477).
Abstimmung (Seite 479).
(Ltg. 926/B-44/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Ltg. 1113 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Resolutionsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne.)

13. Ltg. 1124/A-1/83: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Forderung nach einer verpflichtenden Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für Schiefergas-Projekte.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Ing.

Schulz (Seite 479).
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 479).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 480), Abg. Waldhäusl (Seite 482), Abg. Mag. Leichtfried mit Abänderungsantrag (Seite 484), Abg. Mag. Hackl mit Abänderungsantrag (Seite 485), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 487).
Abstimmung (Seite 488).
(Abänderungsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;
Abänderungsantrag Abg. Mag. Hackl angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne;
Hauptantrag neuer Punkt 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ;
Hauptantrag neuer Punkt 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne.)

***

Präsident Ing. Penz *(um 13.00 Uhr)*: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Abgeordneter Ing. Gratzer, Abgeordneter Sulzberger und Abgeordneter Mag. Karner. Alle drei krankheitsbedingt. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegen. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1092/A-2/39 - Antrag der Abgeordneten Dworak u.a. betreffend umfassende Gemeindekooperationen in NÖ – wurde am 9.2.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1095/S-5/37 - Vorlage der Landesregierung vom 31.1.2012 betreffend Landespflegeheime; Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 bis 2018 – wurde am 9.2.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1096/S-5/38 - Vorlage der Landesregierung vom 31.1.2012 betreffend Landespflegeheim Gänserndorf, Umbau und Sanierung – wurde am 9.2.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1097/S-5/39 - Vorlage der Landesregierung vom 31.1.2012 betreffend NÖ Landesjugendheime, Änderung des Ausbau- und Investitionsprogramms 2008 bis 2015 – wurde am 9.2.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1109/A-1/82 - Antrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer u.a. betreffend Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotentialen – wurde am 9.2.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1110/A-3/85 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs – wurde am 9.2.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss und am 16.2.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1111/A-3/86 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend ein Kinder-

schutzgesetz für Österreich – wurde am 16.2.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1113/G-23/1 - Vorlage der Landesregierung vom 14.2. 2012 betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) – wurde am 14.2.2012 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1115/A-8/55 - Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 23.2.2012 zum Thema: „Niederösterreichs Reformen als Grundlage für eine sichere Zukunft“.

Ltg. 1116/A-3/87 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Wohnbauförderung auch für Eigenheime mit Gasheizung – wurde am 15.2.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1117/A-3/88 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Kürzung der Zuschüsse bei Bausparverträgen – wurde am 15.2.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1121/A-3/89 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Erhalt sämtlicher Bezirksgerichte in Niederösterreich – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1122/E-1/29 - Eingabe der Stadtgemeinde Kirchschlag in der Buckligen Welt vom 20.2.2012 betreffend Neubau des Landesklinikums Wiener Neustadt – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1123/E-1/30 - Eingabe der Marktgemeinde Waldegg vom 17.2.2012 betreffend Neubau des Landesklinikums Wiener Neustadt – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1124/A-1/83 - Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Forderung nach einer verpflichtenden Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für Schiefergas-Projekt.

Anfragen:

Ltg.1091/A-4/260 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmannstv. Dr. Leitner betreffend Zinsswapgeschäfte der Gemeinden.

Ltg.1093/A-4/261 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Syntegration.

Ltg.1094/A-4/262 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 31.01.2012.

Ltg.1098/A-5/191 - Anfrage des Abgeordneten Thumpser an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Aufträge des Landes NÖ an Fa. "Brainbows".

Ltg.1099/A-5/192 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend nordische Krähenfallen.

Ltg.1100/A-4/263 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1101/A-4/264 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1102/A-4/265 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstv. Dr. Leitner betreffend Vergabe von externen Berater-

leistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1103/A-5/193 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Rosenkranz betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1104/A-5/194 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1105/A-5/195 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1106/A-5/196 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1107/A-5/197 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1108/A-5/198 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Vergabe von externen Beraterleistungen im Zeitraum 2008-2010.

Ltg.1112/A-4/266 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend SBT – demokratiepolitischer Handlungsbedarf des Landes.

Ltg.1114/A-4/267 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 14.02.2012.

Ltg.1118/A-4/268 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Salzstreuung in NÖ.

Ltg.1119/A-4/269 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Doku für Flucht und Vertreibung.

Ltg.1120/A-5/199 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Doku für Flucht und Vertreibung.

Ltg.1126/A-4/270 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 21.02.2012.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1074/A-5/184 von Frau Landesrätin Mag. Schwarz, zu Ltg. 1075/A-5/185 von Frau Landesrätin Mag. Scheele, zu Ltg. 1076/A-5/186, zu Ltg. 1078/A-5/188 von Frau Landesrätin Mg. Schwarz, zu Ltg. 1088/A-4/259, zu Ltg. 1094/A-4/262 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1102/A-4/265 von Herrn Landeshauptmannstv. Dr. Leitner, zu Ltg. 1114/A-4/267 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Heute ist noch folgendes Geschäftsstück eingelangt: Ltg. 1128/A-5/200, Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Weinviertel statt Gasviertel – keine Förderung von Schiefergas.

Folgender Antrag wurde eingebracht und ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt: Ltg. 1125, Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend keine Verkleinerung der politischen Vertretungskörper im Nationalrat, Bundesrat und Landtage. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand: Die Abgeordneten der Grünen und der FPÖ, der Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Weiters wurde eingebracht Ltg. 1127, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend keine Schiefergasbohrungen im Weinviertel. Auch dieser Antrag ist nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher auch hier die Unterstützungsfrage nach § 32 Abs.5 LGO. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich um ein Handzeichen: Dafür stimmen die Abgeordneten der Grünen. Die Unterstützung ist daher abgelehnt.

Eingebracht wurde weiters ein Dringlichkeitsantrag, Ltg. 1124/A-1/83, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Forderung nach einer verpflichtenden Umweltverträglichkeitsprüfung für Schiefergasprojekte. Gemäß § 33 Abs.1 LGO wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschusssitzung zur Beratung gelangen möge. Ich werde diesen Dringlichkeitsantrag als Punkt 14, also nach dem Geschäftsstück Ltg. 1113/G-23/1 auf die Tagesordnung setzen.

Ich teile mit, dass das Geschäftsstück Ltg. 985/E-1/27, Eingabe der Marktgemeinde Altlengbach betreffend finanzielle Situation der Rettungsstellen in Niederösterreich im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss am 16. Februar behandelt und enderledigt wurde. Das Ergebnis wurde der Gemeinde schriftlich mitgeteilt.

Unter Berücksichtigung der ergänzten Tagesordnung wurde für die heutige Sitzung folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 500 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 220, der SPÖ 130, der FPÖ 80 und den Grünen 70 Minuten zu. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit zu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde, Ltg. 1115/A-8/55, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. zum Thema „Niederösterreichs Reformen als Grundlage für eine sichere Zukunft." Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Herr Präsident hat den Titel der Aktuellen Stunde genannt, Niederösterreichs Reformen als Grundlage für eine sichere Zukunft. Die Aktualität dieses Themas bedarf keiner weitschweifigen Erklärung. Das Reformpaket der Bundesregierung wird gerade im Nationalrat diskutiert. Und wenn es um die Zukunft geht, dann sind wir, wenn wir die weltweite Situation betrachten, doch in einer schwierigen Situation. Ob der Euro gerettet ist oder nicht, wird sich weisen. Was die Finanzmärkte machen, ist unsicher. Und auch die internationalen Krisen in Nordkorea oder im Iran können ganz schnell die Ölpreise und die Weltwirtschaft beeinflussen.

Wie sicher ist daher die Zukunft Niederösterreichs? Der von mir sehr geschätzte Humorist Karl Valentin hat einmal gesagt: Früher war sogar die Zukunft besser. Wenn man das jetzt ernst nimmt, kann man sagen, dass die Zukunft von gestern, nämlich die Zukunft Karl Valentins, die Gegenwart von heute ist. Daher lohnt ein Blick auf die Gegenwart Niederösterreichs heute.

Wenn wir das Jahr 2011 betrachten, so konnten wir erfreulicherweise eine Rekordbeschäftigung feststellen. 590.000 unselbständig Beschäftigte, so viele hat es in der Ersten Republik noch nie gegeben. Unser Wirtschaftswachstum von 3,3 Prozent hat Niederösterreich zur Wachstumslokomotive Österreichs gemacht. Die Wissenschaftslandschaft ist, da aktuell belegt. Das ist aufgestellt so gut wie nie zuvor. Der Tourismus schreibt Rekorde. Und auch finanziell, meine sehr geehrten Damen und Herren, steht Niederösterreich gut da.

Der Saldo aus Finanzmittel und Schulden ist positiv. Vom Pro Kopf-Ranking dessen was über bleibt, wenn man von den Finanzmitteln die Schulden abzieht, sind wir mit 2.100 Euro pro Kopf die Nummer 3, bundesweit gesehen, hinter den Ländern des Westens. Wie kommt das, dass wir in der Gegenwart trotz schwieriger Verhältnisse so gut da stehen? Als Mandatar der Volkspartei habe ich eine einfache Erklärung: Das Land hatte und hat immer eine klare politische Führung.

Jetzt werden Sie sagen, das ist schön, aber da wollen wir mehr hören. Und natürlich habe ich auch mehr anzubieten: Niederösterreich hat mit Reformen nicht zugewartet bis nichts mehr geht. Viel mehr sind wir die Dinge rechtzeitig angegangen um nicht mit dem Rücken zur Wand, sondern mit Handlungsspielraum einen solchen für die Gemeinden und für die Bürger des Landes und für uns selbst als Land zu erreichen.

Ich möchte betonen, dass wir das nicht nur finanziell gemacht haben. Dass wir nicht nur finanziell gut aufgestellt sind, sondern dass auch die

ideellen Werte wie Familie, Zusammenhalt, Freiwilligkeit, Generationen große Werte sind, wo wir auch vieles aufzuweisen haben.

Niederösterreich setzt Reformen schon lange um. Wenn sie die Gemeindestrukturreform der 70er Jahre sich vor Augen rufen, dann haben wir in dem Bereich vieles getan. Das war nicht immer einfach. Da sind Wunden geblieben, die zum Teil erst heute heilen und bewältigt werden. Aber wenn ich mir jetzt die steirischen Verhältnisse anschaue, dann kann man sagen, dort, wo die Steirer nach einer Reform, die ihnen vielleicht glückt, erst sein werden, dort ist Niederösterreich schon längst. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder, meine Damen und Herren, nehmen Sie die Landeshauptstadt. Diese Verlegung der Landeshauptstadt von Wien nach Niederösterreich, verbunden mit der Regionalisierung, das ist eine Strukturreform allergrößten Ausmaßes. Und die positiven Entwicklungen dieser Reform sehen wir jeden Tag.

Ich werde konkreter, ich gehe auf die Verwaltung ein. Die Verwaltungsreform, da werden immer wieder Traumzahlen genannt: 4, 5 Milliarden, das ist alles hier einzusparen und alles kurzfristig. Ich sage Ihnen, kurzfristig geht in diesem Bereich gar nichts! Mit der Verwaltungsreform muss man natürlich behutsam umgehen, weil die Mitarbeiter auch ein Kapital des Landes sind und weil sie natürlich ganz wichtige Aufgaben erfüllen.

Wenn wir uns die Dienstpostenentwicklung in der Hoheitsverwaltung in Niederösterreich anschauen, dann kann man schon 1998 anfangen, vor der Jahrtausendwende. Damals hatten wir 5.400 Dienstposten in der Hoheitsverwaltung. Und wenn wir 2011 betrachten, dann haben wir nicht mehr 5.400, sondern dann sind es 4.910!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch Verwaltungsreform, durch Aufgabenreform, durch bessere Organisation im Amt, durch erhöhte Leistungsfähigkeit ist es uns gelungen, in 10 Jahren über 10 Prozent der Mitarbeiter in der Hoheitsverwaltung abzubauen. Und damit haben wir die schlankste Verwaltung aller Bundesländer! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Schlank allein genügt natürlich nicht. Sondern es geht ja darum, dass diese Verwaltung Aufgaben erbringt für den Bürger. Und das Schöne ist, wir sind nicht nur die Schlanksten, sondern wir sind auch die, die die höchste Kundenzufriedenheit aufzuweisen haben. 90 Prozent sind mit unserer Verwaltung sehr zufrieden oder zufrieden. Und wenn ich an den Verfahrensexpress denke und daran denke, was mir Unternehmer sagen, die Standorte in mehreren Bundesländern oder international haben, dann sagen die, ich habe so ein Werkl schon dort hingestellt und da hingestellt. Aber so schnell und so gut wie in Niederösterreich ist es nirgends gegangen. Und insbesondere im Verhältnis zu Wien sagen die Unternehmer immer wieder, beides probiert, kein Vergleich. Und das ist auch der Grund, warum wir mit dem Wirtschaftswachstum so weit vorne sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, und dass wir mit unserer Verwaltungsreform, mit der Besoldungsreform, sogar vom Rechnungshof gelobt werden und die Presse, eine Zeitung, die es mit den Bundesländern nicht immer wirklich gut meint, schreibt: Zulagen radikal durchforstet, neue Bezüge, Land Niederösterreich als Vorbild für den Personalumbau, das zeigt, dass wir diese Dinge schon frühzeitig, nämlich 2006 angegangen sind. Und dass wir jetzt die Früchte dieser Arbeit ernten! Nämlich in Summe 150 Millionen Euro p.a. durch diese Zahl. Das ist nicht Herumgerede, sondern das sind Dinge, die durch harte Arbeit, harte Verhandlungen - hier möchte ich auch die Personalvertretung nennen - erreicht worden sind und die uns zeigen, dass wir jetzt auf einem guten Weg sind.

Nehmen Sie die Spitalsreform. Vor 10 Jahren ein buntes Bild der Trägerschaften, keine koordinierte Vorgangsweise. Was haben wir jetzt? Wir haben alle Kliniken in einer Hand! Wir haben einen Betriebsabgang, eine Steigerung der Kosten, die unter dem BIP liegt. Und wir sind in dem Bereich von 250 Millionen Abgang auf 150 Millionen heruntergekommen. Das ist auch eine gewaltige Leistung, auf die wir stolz sein können.

So glaube ich, dass ich zu Recht sagen kann, dass in Niederösterreich die Basis gelegt ist. Unsichere Zeiten und das Reformpaket der Bundesregierung verlangen von uns aber neue Anstrengungen. 26 Milliarden sind insgesamt einzusparen. 5,2 Milliarden entfallen auf die Länder. Und wir sind ungefähr ein Fünftel, wenn man die Länder annimmt. Daher ist für uns rund 1 Milliarde Beitrag zu diesem Reformpaket zu leisten.

Wir haben mit der Verwaltungsreform, das habe ich schon genannt, schon einen ersten großen Schritt gesetzt. Wir haben aber, bevor das alles im Nationalrat diskutiert ist, in der Jänner-Sitzung mit dem NÖ Budgetprogramm schon einen riesigen Schritt gesetzt. Das Land Niederösterreich macht seit 2011 keine neuen Schulden mehr und hat ein Nulldefizit. Welches andere Bundesland kann das von sich behaupten?

Wir haben das Ziel des Reformpakets auf Bundesebene damit bereits vorweggenommen. Und wir haben auch das Ziel der Finanzministerin, 2016 ausgeglichen zu budgetieren, auch auf unserer Ebene vorweg genommen. Es bleibt noch ein gewisses Delta. Wie wollen wir das erreichen? Wir wollen weiter in der Verwaltungsreform voranschreiten. Da ist sicher noch einiges zu tun. Der Herr Landeshauptmann hat ja bereits 300 Vorschläge auf den Tisch gelegt, wie bei Bundesgesetzen eingespart werden kann. Wir vollziehen ja vielfach Bundesgesetze. Wenn die schlanker und klarer sind, dann werden wir uns auch in der Vollziehung leichter tun. Das ist der erste Punkt.

Das Personal wird die Nulllohnrunden mitmachen, die auf Bundesebene vereinbart sind. Es war immer so, dass wir diesen Weg gegangen sind. In guten Zeiten, wo wir für unsere Mitarbeiter was draufgelegt haben, in harten Zeiten, in schwierigen Zeiten, werden die Mitarbeiter das auch mittragen. Das ist vereinbart! Da, glaube ich, gebührt es, auch der Personalvertretung und den Mitarbeitern insgesamt ein Danke zu sagen, weil sie leisten Großartiges und leisten hier einen Beitrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der nächste große Punkt ist die Senkung des Abgangs bei den Krankenhäusern. Hier gibt's von uns eine ganz klare Vorgabe: Wir sparen in der Organisation und Logistik, aber wir sparen nicht am Patienten! Wir bieten Spitzenmedizin auf europäischem Niveau im ganzen Land. Nicht überall das Gleiche, aber überall erstklassig!

Und der dritte Bereich wird die Durchforstung des Förderbereichs sein. Auch da wird entsprechend zu straffen sein, sodass dieses Delta von insgesamt einer Milliarde Euro schon budgetär grundgelegt ist und sicher auch von uns erreicht werden kann.

Wenn ich diese Dinge jetzt global betrachte, dann kann man ganz sicher sagen, Niederösterreich steht finanziell und organisatorisch gut da. Das hat aber auch eine politische Komponente. Ich glaube, dass die klare Führung, die das Land Niederösterreich hatte und hat, auch auf Reformen beruht. Wir waren die Ersten, die das Persönlichkeitswahlrecht entwickelt haben: Kleine Wahlkreise. Name vor Partei. Ein Riesen-Thema. Und die direkte Verantwortung des Abgeordneten für seine Wähler. Wir sind die schlankste politische Organisation! Wir haben die meisten Bürger pro Abgeordnetem zu betreuen. Und wir haben auch ein politisches System - was nicht selbstverständlich ist -, wo es das letzte Mal gelungen ist, die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl zu steigern. In Zeiten, wo Politik immer negativ kommutiert ist, ist es hier gelungen, die Bindung Bürger und Politik zu steigern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich, ein Land, wo klare Entscheidungen möglich sind. Wo klare Entscheidungen aber auch getroffen werden. Wo ein „Ja" ein „Ja" ist und ein „Nein" ein „Nein" ist und die Führung des Landes natürlich einen Namen hat: Dr. Erwin Pröll! Unser Landeshauptmann, der dafür gesorgt hat, dass wir heute so gut dastehen wie wir da sind.

Die Handlungen von heute bestimmen die Zukunft von morgen. Ich glaube, dass wir mit diesem Programm die Chance haben, dass niederösterreichische Bürger mehr als andere sagen können: Wo, wenn nicht hier, wo, wenn nicht bei uns habe ich eine Chance auf eine sichere Zukunft. Ein sicheres Land hat einen Namen: Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Geschätzte Abgeordnete! Hohes Haus!

Mein Vorredner hat in Begründung der Aktuellen Stunde insbesondere auf die bereits durchgeführten Schritte der Verwaltungsreform in Niederösterreich hingewiesen und den Bogen gespannt hin zum so genannten Sparpaket auf Bundesebene. Und das so quasi als den Inbegriff von Sicherheit dargestellt.

Nun glaube ich auch, dass ein geordnetes Staatswesen, eine geordnete Verwaltung wichtig ist für die Sicherheit. Und zwar subjektiv und objektiv. Und ich würde auch konzedieren, dass in Sachen Verwaltung die Situation erheblich besser aussieht als in anderen Bundesländern. Ob die Entscheidung für die Landeshauptstadt jetzt wirklich so viel mit Sicherheit zu tun hat, das könnte man jetzt lang diskutieren. Aber sei es so.

Ich glaube nur, dass diese Punkte der Verwaltungsreform, Budgetreform, Gemeindereform - könnte man natürlich zu allen dieser Punkte, Sie wissen es, sehr viel im Detail sagen. Tue ich jetzt nicht. Weil ich diesem Begriff der organisatorischen Sicherheit, andere in meinen Augen mindestens ebenso wichtige wenn nicht wichtigere Bereiche hinzufügen möchte.

Da ist es für uns natürlich als Grüne insbesondere der zentrale Punkt schlechthin, die ökologi-

sche Sicherheit anzusprechen. Und ich denke, wenn Sie die Leute im Land, in den Orten, auf den Straßen fragen, so quasi, was ihnen Sorgen bereitet, dann werden es vielleicht auch Probleme des Haushalts sein. Und schon weit weniger der Verwaltung. Aber ganz sicher werden Sie hören, die Zukunft der Kinder, der Jugend, die Ressourcen, die vorhanden sind. Wie wir sie nutzen und welchen Weg wir bei der Ausnutzung der Ressourcen bestreiten.

Und insofern bin ich zwar froh, dass wir ganz am Ende der Tagesordnung Gelegenheit haben werden, über die Schiefergas-Projekte im Weinviertel zu sprechen. Weil ich glaube, das ist ein sehr dringlicher Punkt und ein Punkt, der tatsächlich sehr viel mit Sicherheit zu tun hat. Aber es wäre halt schön gewesen, das gleich hier am Anfang oder zumindest im Anschluss an die Aktuelle Stunde besprechen zu können. Möglich wäre es gewesen!

In Sachen dieser ökologischen Sicherheit ist, glaube ich, allen mittlerweile klar, dass die Ressourcen international und national endlich sind. Es ist aber nicht nur die Frage der Endlichkeit vor allem der fossilen Energieträger, sondern es ist auch die Frage, welche Verpflichtungen hat Österreich übernommen, und natürlich damit auch die Bundesländer, damit auch Niederösterreich. Und können wir bei dieser Art der Energiepolitik den Verpflichtungen gerecht werden?

Die Antwort, so wie die Entwicklungen momentan laufen, ist ein klares Nein! Und das wissen alle! Wir wissen alle, dass wir das Kyoto-Ziel meilenweit verfehlen. Dass wir nicht nur keine Reduktion schaffen, sondern dass wir bei sämtlichen fossilen Energien nach wie vor Zuwachsraten zu verzeichnen haben.

Und da finde ich es schon sehr ärgerlich, dass hier immer wieder auch noch die Werbetrommel gerührt wird für Öl, für Gas, für Erdgas. Und dass auch, was die wirklich sehr, sehr teuren Investitionen betrifft, man den Eindruck hat, wir sind buchstäblich im fossilen Zeitalter stecken geblieben. Und gerade in Niederösterreich. Also das sind einerseits wirklich Wunden die in die Landschaft geschlagen werden was den Transport von Erdgas betrifft, Südschiene, Westschiene. Die Meisten werden diese Baustellen schon gesehen haben. Also die Südschiene, das ist schrecklich.

Und auch die Frage, was heißt öffentliches Interesse? Ich meine, dass es nicht angeht, Bauern zu enteignen um Erdgas zu transportieren. Das ist ein völlig falscher Schritt und das ist nicht im öffentlichen Interesse! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ganz abgesehen von den Fragen der Sicherheit. Weil wir wissen alle nicht erst seit Fukushima, dass es Naturereignisse gibt, die für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler überraschend kommen in den Dimensionen, in der Intensität. Und wer gibt uns die Garantie, dass wir davon verschont bleiben? Und vor allem, warum nehmen wir ein Risiko auf uns, wenn es vermeidbar ist?

Und damit komme ich schon zum noch größeren Risiko des Schiefergases. Dort ist es nicht nur so, dass es wieder einmal ein fossiler Energieträger ist, sondern dass ich zur Gewinnung bereits giftige Chemikalien brauche! Und wenn ich dann aus den Regionen so Sätze höre wie, na, eine vorübergehende Belastung, Vergiftung des Grundwassers, die nehme ich schon in Kauf, dann muss ich sagen, da wird mir Angst und Bang. Das hat nichts mit Sicherheit zu tun! *(Beifall bei den Grünen.)*

Also ich glaube, wir müssen über diese ökologische Sicherheit viel mehr sprechen. Und ökologische Sicherheit heißt Nachhaltigkeit! Ich weiß noch, bei einer der letzten Wahlen waren auf den Plakaten, mit denen für die ÖVP, für Landeshauptmann Dr. Pröll geworben wurde unter anderem so Babyschuhe. Mir hat das Plakat rein fotografisch sehr gut gefallen, weil so quasi damit angedeutet wurde unsere Verantwortung für künftige Generationen.

Und natürlich schwingen da so Sätze mit, die auch in der Frühphase der Grünbewegung ja sehr en vogue waren wie, wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt. Oder auch so indianische Weisheiten, dass man alles so planen soll, dass man an die Auswirkungen in sieben Generationen denkt. Meine Frage jetzt: Tun wir das beim Erdgas und beim Schiefergas? Die Antwort ist ein klares Nein!

Und noch dazu in einem Land, wo wir so viele Wälder, so viel Biomasse, natürlich auch unser aller Sonne, und so viele erneuerbare Energiequellen haben. Von denen außerdem sehr viele ökonomisch profitieren könnten, die das ohnehin brauchen, nämlich die Leute, die in der Landwirtschaft arbeiten. Also ich verstehe nicht, warum man das nicht viel stärker macht und hier im Sinne der ökologischen Sicherheit investiert.

Und damit komme ich zum weiteren Punkt, was für mich auch zum Thema Sicherheit gehört. Nämlich die Demokratiereform und die demokratiepolitische Sicherheit. Dort heben Sie immer den

einen Aspekt hervor, die klare Regierungsverantwortung. Aus Ihrer Warte ist das natürlich zu verstehen. Ich glaube nur, in einer modernen Demokratie muss man der Regierungsverantwortung mindestens gleichwertig, ich würde sogar sagen, vom verfassungsmäßigen Aufbau her übergeordnet, den Parlamentarismus an die Seite stellen. Oder ihn mitdenken. Und da, glaube ich, haben wir sehr wohl auch in Niederösterreich oder insbesondere in Niederösterreich einen großen Reformbedarf.

Es wird heute unter anderem ein Antrag abgestimmt, der eingebracht wurde vom Freiheitlichen Klub. Wo halt die Umstände dazu führen, das ist ja ganz normal, dass heute eine Person nicht anwesend sein kann. Ist uns allen schon passiert, ja? Und dann kann sogar diese Fraktion keinen Antrag mehr stellen. Und da sage ich: Natürlich ist es jetzt nicht eine Frage von Sein oder Nichtsein, ob die Grünen oder die Freiheitlichen oder sonstwer einen Antrag stellen kann. Aber es gehört einfach dieses System von Checks and Balances …, das ist, ja, das ist das Salz, das ist die Würze, das ist das Brot einer modernen Demokratie. Und das ist in Niederösterreich nicht vorhanden!

Über die Frage dieser Proporzverfassung haben wir genug geredet. Wir betonen immer wieder, es hätte eine historische Chance gegeben, jetzt zu einer modernen Form der Demokratie zu kommen mit gewillkürten Regierungsbildungen. Das ist leider an der niederösterreichischen Sozialdemokratie gescheitert. Aber selbst im System des Proporzes wäre es notwendig, dass zumindest jede Fraktion, alle Parteien, die einmal die demokratiepolitische Hürde überspringen, auch volle Handlungsfähigkeit im Haus haben. Zum Beispiel eine Aktuelle Stunde anregen können. Zum Beispiel einen Antrag stellen können. Das wäre einfach notwendig, denn ich glaube, dass keine Partei, auch nicht eine, die eine noch so große Mehrheit hat, die Weisheit für sich allein gepachtet hat.

Natürlich sind hier auch die Entstehungsgründe der verschiedenen Parteien unterschiedlich. Bei den Grünen ist es eben vor allem der Umweltschutz, die Bewahrung der Schöpfung, die Ökologie. Und da nehmen wir in Anspruch, dass wir schon ein besonderes Know How haben. Und ich glaube, dieses Know How wäre wichtig, und zwar im Sinne der Bevölkerung, die auch uns das Vertrauen geschenkt hat, dass es hier gleichberechtigt in diesen Landtag einfließen kann. *(Beifall bei den Grünen.)*

Damit komme ich zum Schluss und füge hinzu: Ja, die Verwaltung, die Sparsamkeit, die Einhaltung aller Prinzipien der Wirtschaftlichkeit, das ist wichtig! Und das muss ständig überprüft werden und da wird es immer Verbesserungen geben. Aber mindestens ebenso wichtig, ich glaube sogar, was unser aller Leben hier auf diesem Planeten betrifft, noch wichtiger sind die Fragen der ökologischen Sicherheit! Und damit sie auch sicher erreichbar ist, die Frage einer modernen Demokratie, einer demokratiepolitischen Reform. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema Reformen. Aktuell, absolut: Es stehen Reformen an! Und der Begründer dieser Aktuellen Stunde hat ja von einem Reformpaket auf Bundesebene gesprochen. Er hat damit wahrscheinlich dieses Schröpfpaket gemeint, das Rot und Schwarz in Wien jetzt vorhaben durchzupeitschen.

26 Milliarden sollen im Bund eingespart werden. Niederösterreich soll mit zirka 1 Milliarde hier beiseite stehen. Und ich erinnere gleich zu Beginn dieser Aktuellen Stunde: 26 Milliarden. Wo wir uns in diesem Haus bereits darüber unterhalten haben, wo wir Geld einsparen können indem wir es nicht unnötig ausgeben. Ich erinnere an die Diskussion der Griechenlandhilfe, wo wir sagten, das Geld soll im eigenen Land bleiben, sonst muss im Anschluss an diese Gelder dann der niederösterreichische, der österreichische Steuerzahler dafür bluten. Und genau das erleben wir jetzt aktuell.

Es ist ein Schröpfpaket! Und ich habe, nachdem der Begründer dieser Aktuellen Stunde auch speziell auf Niederösterreich Bezug genommen hat … Und Kollege Michalitsch, du hast dann von den vielen getätigten Reformen gesprochen. Alles was hier getan wurde. Und ich habe genau aufgepasst. Naja, du hast gesprochen von Reformen in den 70er Jahren. Okay. Kann man. Ist passiert, in Ordnung. Alt-Landeshauptmann Maurer, leider ist er nicht mehr unter uns, hat da sehr vieles geleistet.

Du hast gesprochen von der Landeshauptstadt, die jetzt von Wien nach St. Pölten übersiedelt wurde. Ja! Und dann habe ich mir gedacht, so, und jetzt kommt's! Jetzt wird er mir vielleicht sagen was ich vielleicht verschlafen hätte in dieser Zeit, da ich schon in der Politik bin. Weil ich kann mich an keine Reformen erinnern, die hier in diesem Haus tatsächlich stattgefunden haben. Und dann ist mir

sofort eine eingefallen, doch: Die Spitalsreform! Wisst ihr, warum mir die gleich wieder eingefallen ist? Weil ich heute einen Abgeordneten-Kollegen aus früheren Zeiten getroffen habe. Und da habe ich an die Spitalsreform zurück gedacht.

Freiheitliche Anträge hier im Landhaus, im Wiener Landhaus bereits! Eine Trägerschaft für alle Krankenhäuser! Mindestens fünfmal haben Rot und Schwarz im Landtag gegen diese Reformen gestimmt. Und jetzt steht Gott sei Dank heute ein ÖVP-Mann heraußen und verkündet eine Spitalsreform. Ja, aber das war die einzige, die wirklich eine Reform war. Und das war eine blaue Reform in diesem Hause. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Du wirst sicher heute noch Zeit haben und wirst nachschauen: Es war schon weit vor dem Jahr 2000, wie diese Anträge abgestimmt wurden. Und so wie auf Gemeindeebene hast auch du in diesem Haus dagegen gestimmt. Ich mach' mir die Arbeit, ich such' es dir raus, kein Problem. Und dann werde ich es dir übergeben und du wirst sehen, was du schon alles gemacht hast, was gegen das Land war. Aber du wirst gescheiter und darum mag ich dich. Weil du bist noch ein junger Kerl, da ist die Möglichkeit da, dass du noch oft gescheiter wirst und das ist gut so für dieses Land. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dann hast du gesprochen von einer Verwaltungsreform. Ein erster Schritt. Ein erster Schritt wurde gesetzt, doch der zweite kam nie. Und da musst du selber immer wieder zugeben, was hier alles passieren muss. Denn du hast ja bei der Aufbringung der Mittel - eine Milliarde aus Niederösterreich - bewusst drei Punkte herausgeholt. Die Verwaltungsreform, der nächste Schritt, im Krankenhausbereich und bei den Förderungen. Bei den Förderungen rennst bei uns offene Türen ein. Wir sagen euch bei jeder Gelegenheit, bei jeder Landtagssitzung, was ihr an unnötigen Projekten, unnötigen Förderungen, ob im Kulturbereich, ob in Form von Repräsentationen eures Landeschefs etc. einsparen könnt. Ihr müsst es nur tun!

Ihr müsst nur den Mut dazu haben, das, was ihr selbst fordert, auch umzusetzen. Das heißt, wenn man das eigentlich jetzt zusammenfasst, hast uns erzählt was in den 70er Jahren war, hast uns erzählt dass wir eine Landeshauptstadt haben und hast uns gesagt, dass die FPÖ einmal eine Verwaltungsreform im Spitalsbereich gefordert hat. Und die wurde umgesetzt. Das heißt, du hast eigentlich außer viel heißer Luft nichts gesagt. Und daher werde ich euch jetzt sagen was tatsächlich Sache ist.

Über das, was nämlich tatsächlich die Menschen in diesem Bundesland diskutieren. Nicht darüber dass Niederösterreich jetzt eine sichere Zukunft hat, weil irgendwann in den 70er Jahren Gott sei Dank man eine intelligente Lösung getroffen hat. Die Menschen vor Ort diskutieren heute über ganz andere Dinge. Selbstverständlich fragen sie uns: Stimmt das wirklich, dass Niederösterreich Spitzenreiter bei den Schulden ist, nicht Kärnten? Ja leider, es ist so. Man muss es zugeben, man muss es sagen. Niederösterreich ist Vorzeigebundesland im negativen Sinn, bei den Schulden. Weil sie ihre Hausaufgaben im Bereich der Finanz- und Wirtschaftspolitik nicht gemacht haben.

Wo sind sie noch Vorzeigebundesland? Beim Schimpfen nach Wien. Jedes Mal wenn irgendwas ist, steht in Niederösterreich sofort ein Schwarzer auf und schimpft auf die Schwarzen in Wien. Das ist Mode geworden! Es ändert aber nichts daran, dass sich hier nichts ändert. Nämlich dort, wo die Menschen tatsächlich das Gefühl haben, sie werden alleine gelassen. Wie jetzt bei dieser Schröpfaktion von Rot und Schwarz auf Bundesebene.

Das ist kein Sparpaket! Und bei dieser Schröpfaktion ist einmal plötzlich kein Aufschrei vorhanden. Und warum nicht? Weil Pröll und Häupl bereits eingebunden waren. Pröll und Häupl waren bei allen Grauslichkeiten dieses Pakets dabei. Denken wir noch einmal kurz zurück bevor wir diese Grauslichkeiten heute im Detail besprechen. Denken wir nicht lange zurück, die Bundesregierung … ist ja noch gar nicht so lange her wie die letzten Grauslichkeiten beschlossen wurden. Ein Kahlschlag bei den Familien: 13. Familienbeihilfe und, und, und. Was war mit den Autofahrern, mit den Pendlern, mit dem Spritpreis, mit der Erhöhung der Mineralölsteuer, von Versicherungen etc.? Warum können sich die Menschen das Leben nicht mehr leisten beim Einkaufen, beim Tanken? Dank dieser Bundesregierung!

Es wurden damals bereits und in Folge vom Bund bis zur Gemeinde, vom Kleinkind bis zum Pensionisten, es wurden alle geschröpft. Rot und Schwarz hat niemanden ausgelassen. Und jetzt, kurze Zeit danach, haben wir wieder so ein Schröpfpaket präsentiert bekommen. Jetzt sind die Pensionisten einmal voll dabei. Jetzt sind über 5 Millionen in Österreich und in Niederösterreich über 1 Million Menschen mit den Bausparern dabei. Über die werden wir heute noch im Detail reden denn die Menschen verstehen das absolut nicht mehr. Die sagen, was sollen wir jetzt bitte auch noch dazu beitragen? Da wird das Geld verludert in Wien, da werden nach Griechenland Milliarden verschoben. Und jetzt sollen wir mit unserem Geld …

Mit dem, was versprochen wurde, auch per Vertrag, wird rückwirkend in einen bestehenden Vertrag eingegriffen. Und jetzt sollen wir da auch noch dazu beitragen. Und auf der anderen Seite die so genannten Besserverdiener, die Rot und Schwarz verschiedentlich gefordert haben, die müssen zur Kasse gebeten werden. *(Abg. Mag. Renner: Du meinst Grasser und Meischberger?)*

Bei Rot und Schwarz, wie schaut es denn wirklich aus mit dieser Summe? Weit weniger nimmt man den Reichen weg. Wie sozial ist das? Dort traut man sich nicht, aber bei den Bausparern, bei der breiten Masse macht man es. Ohne zu bedenken, was man hier auch wirtschaftspolitisch anrichtet. Welcher Schaden hier entsteht. Wie viel weniger Wohnbaudarlehen in Folge hier in Niederösterreich und in Österreich zur Verfügung stehen werden. Und die, die zur Verfügung stehen, werden höhere Zinssätze haben. Und der Häuslbauer und der Sanierer seiner Liegenschaft, seines Eigenheimes wird dafür zahlen müssen.

Welche Grauslichkeiten sind noch dabei? Im Bereich der Landwirtschaft, weil ich dich da sitzen sehe, du weißt es eh am besten. Du weißt ja gar nicht, lieber Kollege, wie du das in deinem Bereich noch erklären sollst, warum jetzt auch die Bauern in diesem Bereich hier auch zu den Geschröpften gehören.

Aber es ist auch ein Anschlag wieder auf den ländlichen Raum, auf die Struktur geplant. Ich erinnere an die Bezirksgerichte. Na, ich bin schon gespannt, es gibt ja bereits einen Antrag hier von uns im Landtag, wie ihr euch dann verhalten werdet. Wenn ihr auf Gemeindeebene in den Bezirken momentan Resolutionen unterschreibt zum Erhalt des Bezirksgerichts. Und jetzt hofft, dass der Landeshauptmann dann nein sagt zu diesen Grauslichkeiten. Ihr wisst aber, dass er es nicht machen wird. Denn er sagt noch nichts dazu. Er schimpft nur dann nach Wien wenn es für ihn günstig ist. Und wenn er glaubt, dass er von den eigenen Problemen ablenken kann.

Die eigenen Probleme in unserem Bundesland! Die Finanzprobleme! Ein Schuldenberg und ein Schattenschuldenberg, der mittlerweile genauso hoch ist wie der eigentliche, über 7 Milliarden. Und da sind die Gemeindeschulden und die ausgelagerten Schulden des Landes mit allen Leasingverbindlichkeiten nicht dabei.

Aber was ist mit den anderen Baustellen im Bereich des Verkehrs? Im Bereich der Bildung? Es wird nur gesprochen davon wo man einsparen könnte. Gemacht und getan wird nichts! Einmal ein böses Schreien nach Wien, Bezirks-, Landesschulräte. Ja selbstverständlich gibt's viele Anträge von uns. Und wird es auch wieder geben. Habt ihr immer abgelehnt. Und gleichzeitig fordert es der Landeshauptmann. Und sie werden aber weiterhin ausgeschrieben, diese Stellen. Wie ernst meint er es mit dieser Reform?

Wo gibt's die nächsten Probleme? Wir kämpfen monatlich in den verschiedensten Gemeinden in Niederösterreich um den Erhalt in der so genannten Nichtsanierungsebene. Abgangsgemeinden werden mehr, Sanierungsgemeinden werden mehr. Jetzt könnte man sagen, das ist ja nicht so schlimm. Das ist aber schlimm! Und warum ist es so schlimm? Weil bei diesen Abgangs- und Sanierungsgemeinden wieder die Bürger zur Kasse gebeten werden! Weil all das der Bürger durch höhere Abgaben und Steuern zu bezahlen hat. Und das sehen die Bürger nicht mehr ein, dass wir dann noch für Kanal, für Wasser, für Müll mehr zahlen müssen weil es den Gemeinden schlecht geht.

Im Umweltbereich, auch da ist nicht alles in Ordnung. Wir haben heute einen Tagesordnungspunkt dazu. Wenn in Niederösterreich alles so super wäre, warum diskutiert man dann darüber dass die Schrottreaktoren rundum immer mehr werden und immer unsicherer? Atommüllendlager werden diskutiert an der Staatsgrenze. Es wird nur populistisch geschrieen. Aber gleichzeitig wird mit dem Ministerpräsidenten dann gemütlich gefeiert. Feiern ist nicht das richtige, wenn man tatsächlich den Nachbarn dazu zwingen möchte damit es für uns in Niederösterreich sicherer wird. Da muss man schon ein bisschen anders vorgehen. Aber Populismus pur.

Was ist im Bereich des Bundesheeres? Was passiert in Niederösterreich mit den Standorten in diesem Bereich? Sie stehen vor der Schließung, es wird kaputt gespart, eine Zentralküche wird eingeführt. Was macht die ÖVP dazu? Sie sagt zwar im Landtag, wir wollen es auch nicht - aber im Bund sagen wir ja. Da muss man schon darüber nachdenken, warum ist das alles so? Und das versteht der Bürger nicht mehr. Der Bürger unterscheidet nämlich nicht, und das kann ich euch ins Stammbuch schreiben, zwischen einem Schwarzen im Land und einem Schwarzen im Bund. Wenn er merkt, dass er hier beschissen wird, dann merkt er, dass er generell hier absolut immer wieder auf der Seite ist, wo er der Ärmste ist. Nämlich dort, wo er abgezockt wird.

Was ist bei den Bezirksgerichten, weil wir davon gesprochen haben? Warum gibt es hier keinen Aufschrei? Es gibt Baustellen. Es gibt viele Bau-

stellen! Aber es gibt dafür keine Lösungen. Es gibt Versprechen. Es gibt Schimpfereien nach Wien. Und damit hofft man, dass man bis zur Wahl drüberkommt.

Und für all diese Baustellen, da gebe ich dem Abgeordneten Michalitsch schon Recht, gibt es einen Verantwortlichen. Da gibt es eine klare Führung. Für diese Baustellen ist ein Mensch verantwortlich. Er heißt Landeshauptmann Erwin Pröll. Da gebe ich dir Recht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn er glaubt, dass die Menschen das nicht längst durchschaut haben, dass er dann, wenn er plötzlich draufkommt, dass er nie Bundespräsident werden wird, weil er in der ÖVP nicht akzeptiert wird, plötzlich sagt, so, und jetzt schaffen wir den Bundespräsidenten ab, also bitte, das ist Kindergarten, Volksschule. All die, die dort zu Hause sind wissen, aha, na, wenn man es nicht werden kann, dann brauchen wir es nicht.

Bundesrat, ist überhaupt das Beste. Der Bundesrat soll von den Landtagsabgeordneten beschickt werden. Sein Beitrag, seine neue Version hier, um Reformen durchzusetzen. Das gibt's ja bitte schon längstens. Es hat freiheitliche Abgeordnete gegeben, die waren gleichzeitig im Bundesrat. Das gibt's ja. Könnte jetzt bitte das jemand dem Landeshauptmann erklären wie das tatsächlich ist? Er soll doch nicht was fordern was es gibt!

Ich habe ja wirklich geglaubt, dass dieser Herr ein bisschen mehr weiß von der Politik. Bei den Bezirksschulräten habe ich es schon eingangs gesagt, na, da sagt man es und gleichzeitig werden sie weiter ausgeschrieben. Und man stimmt im Land dagegen.

Ich glaube und ich bin der festen Überzeugung dass dieses System der Politik ausgedient hat. Nach Wien schimpfen und in Niederösterreich nichts besser machen, im Gegenteil, nur Populismus, das hat ein Ende! Das hat ein Ablaufdatum. Und das ist die nächste Wahl. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wir brauchen ein Österreich das auf gesunden Beinen steht. Wir brauchen eine langfristig angelegte Wirtschafts- und Finanzpolitik. Um zum Einen der Wirtschaft Perspektiven und der Bevölkerung zum Anderen Sicherheit zu geben. Daher hat die Bundesregierung vor kurzem das größte jemals in der Zweiten Republik beschlossene Reformpaket geschnürt. Und alle leisten hier ihren Beitrag.

Und, lieber Herr Klubobmann Waldhäusl, sich da herstellen und zum Einen große Forderungen zu stellen und zum Anderen dann zu behaupten, dies ist ungerecht und das ist nicht gerecht. Ich mein' jetzt ganz ehrlich, wie soll das funktionieren? Du hast auch die Landwirtschaft angesprochen. Mir ist bewusst, dass wir hier einen sehr großen Beitrag leisten. Aber wir leisten diesen Beitrag genauso wie alle Bevölkerungs- und Berufsschichten dazu. Egal ob es die Pensionisten, ob es die Bausparer sind. Und jetzt muss ich schon ganz ehrlich sagen, es kommt zwar dann eh noch genauer, aber wenn man da über 18 Euro im Jahr diskutiert, glaube ich, gibt's schon noch tiefgreifendere Reformen, die uns mehr bewegen. *(Abg. Waldhäusl: Sag es noch einmal! Sag es bitte, damit es im Fernsehen ist!)* Ich hoffe, du hast es eh verstanden. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Er hat es eh richtig gesagt der Schulz! Hat schon gepasst!)*

Du hast die Pendler angesprochen. Familien. Auch die Länder leisten hier ihren Beitrag zum Reformpaket im Umfang von 5,2 Milliarden Euro. Niederösterreich ist mit rund einer Milliarde dazu bereit, seinen Beitrag zum Reformpaket zu leisten.

Niederösterreich hat – und das hat mein Kollege Dr. Michalitsch schon angesprochen – durch viele vorausschauende Reformen schon jetzt sichergestellt was der Bund vorgegeben hat. Dies ist zum Einen durch die … *(Abg. Waldhäusl: Wo waren sie denn? Sag es uns, du!)*
Ich rede jetzt nur von Niederösterreich.

Dies ist zum Einen schon durch die Budgeterstellung passiert und zum Anderen durch das vor kurzem beschlossene Budgetprogramm 2012 bis 2015. *(Abg. Ing. Huber: Kürzen und schröpfen! - Abg. Waldhäusl: Verscherbeln von Familiensilber!)* Ja, das ist dein ewig alter Spruch, den hör ich bei jeder Sitzung immer wieder. Das sind deine … *(Abg. Waldhäusl: Ein Lump ist der, der mehr ausgibt als er einnimmt!)*
Ja, genau!

Seit 1995 werden in Niederösterreich mittelfristige Budgetprogramme erstellt. Schon bei der Budgeterstellung war klar, wo der zukünftige Weg Niederösterreichs hingeht. Und der Rechnungsabschluss zeigt, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind. Auch das wurde heute schon angesprochen: Keine neuen Schulden im Budget 2011. Niederösterreich ist das einzige Bundesland mit einem Nulldefizit, Schuldenabbau und 150 Millionen Über-

schuss im Budget 2012. *(Beifall bei der ÖVP.)*
Und noch dazu Reduktion des Schuldenstandes von über 800 Millionen Euro.

Zu den wesentlichsten Zielen des Budgetprogramms 2012 bis 2015 zählt vor allem die jährliche Verringerung des Defizits um 50 Millionen Euro. Und das bedeutet einen ausgeglichenen Haushalt im Jahre 2017.

Das jeweilige Defizit wird aus dem Sparbuch der Wohnbaudarlehen abgedeckt. Gleichzeitig erfolgt die Reduzierung des Schuldenstandes um 150 Millionen Euro. Wie schauen jetzt diese, unsere Schlussfolgerungen dazu aus? Mit diesen Maßnahmen haben wir die Ziele des Reformpakets bereits vorweg genommen. Damit haben wir aber auch das Ziel der Finanzministerin vorweg genommen. Weiters haben wir die Haftungen des Landes und der Gemeinden auf 50 Prozent der Einnahmen begrenzt.

Und auch das wurde von meinem Kollegen Michalitsch schon angesprochen: Andere Bundesländer haben diesen Reformweg, den wir schon vor Jahrzehnten eingeschlagen haben, erst jetzt begonnen. Daher sind aus niederösterreichischer Sicht keine großen Einschnitte notwendig.

Wir haben unsere Hausaufgaben und Vorarbeiten schon längst dazu erledigt. Und an diesen Reformen und an diesen Maßnahmen erkennen wir klar und deutlich unseren, den niederösterreichischen Weg. Hier wird umsichtig und vorausschauend gearbeitet. Und die umsichtige Finanzpolitik unseres Finanzreferenten Landeshauptmannstellvertreter Dr. Wolfgang Sobotka gehört hier genauso dazu. Wir arbeiten weiter im Sinne unserer Bürgerinnen und Bürger Niederösterreichs. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Landesrätinnen!

Ich wollte mich heute bei dieser Aktuellen Stunde eigentlich fast ausschließlich mit dem Bundesland Niederösterreich beschäftigen. Der Vorredner, Klubobmann Waldhäusl, bringt es aber mit sich, dass ich eine kurze Replik auch auf das, was er gesagt hat, machen muss.

Er hat gemeint, Geld wird in Wien verludert. Durch die Bundesregierung. Und Geld wird nach Griechenland verschoben. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier wird kein Geld verschoben! Hier geht es darum, dass wir nicht nur eine der wichtigsten und unverzichtbaren Friedensgemeinschaften Europas haben, sondern auch eine Solidargemeinschaft. Diese Solidargemeinschaft hat auch ihren Mitgliedstaaten entsprechend zu helfen, wenn es notwendig ist. Und sie machen das nicht nur aus Solidarität, sondern sie machen das eben auch aus Eigennutz. Weil sonst das gesamte europäische Projekt gefährdet wäre.

Es geht nämlich nicht so sehr um den Euro, um das auch zu sagen. Der Euro ist heute eine Weltwährung neben dem Dollar und sehr stabil. Es geht um das gesamt-europäische Projekt. Wer das nicht erkennen will, wer das nicht sehen will, der tut mir wirklich sehr leid. *(Abg. Mag. Hackl: Wenn ihr jetzt nicht klatscht, muss ich es tun! Spendet Beifall.)*
Ja, sag es ihnen. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir von Vernichtungsfeldzug reden, dann müssen wir uns kurz in Erinnerung rufen wo dieser größte Vernichtungsfeldzug gewesen ist. Diese größte Schröpfaktion, die es gegeben hat. Diese große Schröpfaktion hat nicht jetzt stattgefunden, sondern die hat zu einer Zeit stattgefunden, als die FPÖ Regierungsverantwortung getragen hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*
Hier wurde der Bürger, die Bürgerin zur Kasse gebeten. Hier wurden die Gebietskörperschaften zur Kasse gebeten und hier wurden funktionierende Strukturen zerschlagen, die heute nicht mehr gut zu machen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch wir von der Sozialdemokratie sind nicht über das gesamte Paket nur glücklich. Aber wir sind froh, und ich sage das ganz offen, dass ein Paket von vernünftig und weitsichtig agierenden Politikern auf beiden Seiten geschnürt wurde und dass dieses Paket nicht von der FPÖ geschnürt wurde. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Kollege Huber hat gemeint, ein Lump ist der, der mehr ausgibt als er hat. Ja, da kann ich ihm zustimmen. Aber er sollte diesen Ratschlag in Richtung FPK nach Kärnten geben. Er sollte dort einmal hinschauen was da passiert ist mit der gesamten Hypo Adria und vielem anderen mehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Euer Parteiobmann Strache hat vor kurzer Zeit die Forderung aufgestellt, die Abgabenquote von 43 Prozent auf 39 Prozent zu senken. Der ehemalige Klubobmann Van der Bellen von den Grünen hat in

einer Nationalratssitzung das aufgegriffen und hat gebeten, ihm einmal zu sagen, was das überhaupt bedeutet. Welche Summe es bedeuten würde, diese Abgabenquote um 4 Prozent zu senken. Er hat keine Antwort bekommen. Er hat das zur Kenntnis genommen. Aber diese Abgabensumme, wenn wir die senken, würde das in etwa ein Paket von 12 Milliarden Euro bedeuten. Jetzt muss mir einer von der FPÖ sagen, wo diese 12 Milliarden Euro herkommen sollen. Ich denke, wir sollten da bei allen Gegensätzen wirklich sehr, sehr vorsichtig sein und nicht nur populistisch argumentieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wende mich dem Bundesland Niederösterreich zu. Ich möchte zunächst beginnen und ein Loblied auf dieses Bundesland - nicht auf die ÖVP, sondern auf dieses Bundesland - zu singen. Niederösterreich ist ein wirklich schönes Land! Es ist ein Land, wo es sich lohnt zu arbeiten, wo die Menschen gerne leben. Es ist ein Land mit einer riesigen Vielfalt im Bereich der Kultur, im Bereich der Landschaften. Es ist ein Land, reich an begabten Menschen. Und ja, meine Damen und Herren, Niederösterreich ist ein Land, wo viele fleißige Hände und kluge Köpfe zusammen arbeiten und das Antlitz dieses Bundeslandes auch entsprechend geformt haben.

Die Politik schafft Rahmenbedingungen. Auch die Politik hier herinnen, unabhängig von der Parteizugehörigkeit, schafft Rahmenbedingungen in einer sehr engagierten Art und Weise und beweist damit auch Verantwortung. Verantwortung für das Land und seine Bürger.

Für uns und für mich bedeutet Verantwortung aber vor allem, nicht das Ich sondern das Wir in den Vordergrund zu rücken. Für uns und für mich bedeutet Verantwortung, nicht allein, sondern gemeinsam tätig zu sein. Für mich und für uns bedeutet Verantwortung vor allem Wertschätzung und nicht Geringschätzung des Anderen. Daher kann es nicht so sein, wie gern auch immer wieder von der Seite der ÖVP argumentiert wird, dass Niederösterreich, dieses Bundesland, gleichgesetzt wird mit Partei, mit ÖVP. Das ist sicherlich nicht der Weg, den wir gehen wollen.

Es muss auch möglich sein, manches kritisch zu betrachten. Kritisch zu betrachten um noch besser zu werden und aus Fehlern zu lernen. Nachkorrigieren zu können.

Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Es gibt den weisen Spruch: Schenke nicht jenen das Vertrauen, die glauben, die Wahrheit zu kennen, sondern jenen, die die Wahrheit suchen. Ich denke, wir alle sind Suchende. Wir sollten uns jetzt auf die Suche machen wo tatsächlich die Wahrheit liegt, was Reformen, Zukunftssicherung für unsere Bürger bedeutet.

Ich sage das jetzt noch einmal: Ja, es sind einige Reformen durchgeführt worden. Ich stehe dazu, dass auch so manches besser gelungen ist als in anderen Bundesländern. Ich halte es aber nicht für richtig, was gerade von den beiden Rednern der ÖVP jetzt wiederum gemacht wurde, nämlich Vergleiche zu ziehen und mit Stolz geschwellter Brust immer wieder zu behaupten, dass wir die Besten sind. Wir sind in dem einen oder anderen Parameter besser als die anderen. Wir sind aber in dem einen oder anderen Parameter auch schlechter als die anderen. Es geht nicht an, immer nur das Gute zu erwähnen, sondern es ist auch notwendig, dort, wo Nachvollzug ist, wo Nachholbedarf ist, das auch entsprechend zu dokumentieren.

Wenn hier vom Kollegen Michalitsch die Steiermark angeschnitten wurde, ja, was hätte die über Jahrzehnte in der Steiermark regierende ÖVP gehindert, auch damals schon Reformen a la Niederösterreich durchzuführen? Es ist nicht der Fehler der Sozialdemokratie oder irgendeiner anderen Partei gewesen dass jetzt ein Nachvollzug gemacht werden wird. Sondern jetzt werden unter sozialdemokratischer Führung Reformen gemacht, die schon dringend notwendig sind. *(Abg. Dr. Michalitsch: In Partnerschaft!)*
In Partnerschaft, ja, okay! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dass nicht alles in Ordnung ist und alles schon langfristig geplant wurde, das zeigen auch die vielen Rechnungshofberichte. Nicht, weil wir das sagen, sondern Rechnungshofberichte der vergangenen Jahre zeigen, dass viele Reformen anstehen und auch in Zukunft gemacht werden müssen.

Gerne sieht sich Niederösterreich als eine soziale Vorzeigeregion. Gleichzeitig aber, meine Damen und Herren, müssen wir feststellen, dass die Schere zwischen Arm und Reich auch in unserem Bundesland immer weiter auseinander geht. Betrachtet man die Sozialhilfe im engeren Sinne, dann weist diese enorme Steigerungsraten auf.

Privatkonkurse, diese Meldung haben wir erst vor wenigen Tagen gehört, nehmen beängstigend zu. So manche Menschen, ohne schwarz malen zu wollen, müssen sich sehr genau überlegen, wie viel an Heizmaterial sie einkaufen können, wie sie ihre Monatsmiete bezahlen können. Viele haben Probleme, die täglichen Güter des Lebens erwerben zu können. Das sind keine Märchen sondern das sind Schicksale, mit denen wir alle täglich kon-

frontiert werden und die wir als Politiker auch lösen sollten!

Natürlich war die Einführung der Mindestsicherung ein ganz, ganz wesentlicher Schritt zu mehr sozialer Gerechtigkeit. Wenn es aber in Niederösterreich derzeit etwa rund 10.000 Bezieher der bedarfsorientierten Mindestsicherung gibt, wenn rund 6.800 Personen durch die Schuldnerberatung in Niederösterreich betreut werden, dann müssen wir als verantwortungsvolle Politiker hinterfragen: „Ist das, was wir derzeit in der Politik machen, richtig? Wie können wir die Entwicklungen entsprechend stoppen?“ Das heißt, Niederösterreich ist bei Gott in vielerlei Hinsicht keine Insel der Seligen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben es in den letzten Wochen immer wieder diskutiert: Kinderbetreuungseinrichtungen, die vor allem für Alleinerzieherinnen oft über die Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit entscheiden, müssen besonders für die unter Zweieinhalbjährigen auch bei uns oder gerade bei uns, in unserem Bundesland dringend ausgebaut werden.

Es sind die Wirtschaftsdaten erwähnt worden vom Kollegen Michalitsch. Auch im Bereich der Wirtschaftsdaten ist nicht alles in Ordnung. So können wir zwar, darin stimme ich überein, die Beschäftigtenzahl hervorheben, die höchste seit Beginn der Zweiten Republik. Andererseits müssen wir aber auch feststellen, dass es 2011 eine enorme Zunahme bei den Insolvenzen gegeben hat. Und dass das regionale BIP pro Einwohner mit rund 27.000 Euro, das sind in etwa 82 Prozent im Österreich-Vergleich, nach wie vor nicht eines ist, das im Bundesländerranking ganz vorne liegt. Sondern im Gegenteil, an der vorletzten Stelle aller Bundesländer.

Natürlich ist anerkennenswert, was wir im Bereich wichtiger Forschungseinrichtungen geschaffen haben. Ich möchte sie jetzt nicht alle aufzählen. Da ist sehr, sehr viel geschehen! Was wir aber im Bereich der Forschungsausgaben derzeit leisten, nämlich rund 1,4 Prozent des BIP, bringt uns wiederum nicht an die vorderste Stelle der Bundesländer, sondern im Gegenteil. Wir befinden uns maximal im unteren Mittelfeld.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechnungshof hat festgestellt, dass besonders in Niederösterreich die Aufgaben und Ausgaben und Finanzierungsverantwortung auseinanderklaffen. So lag die Finanzierungsverantwortung der Gemeinden deutlich über ihrer Aufgaben- und Ausgabenverantwortung.

Was ist die Folge? Es ist heute schon einmal erwähnt worden. Wir haben eine Reihe von Abgangsgemeinden. Positiv, auch das ist schon erwähnt worden, sei hervorzuheben die Dienstrechtsreform bei den Landesbediensteten. Diese brachte einen effizienteren Einsatz, eine der tatsächlichen Verwendung entsprechende gerechtere Bezahlung und dem Land mit der Zeit natürlich Einsparungen.

In einer Aussendung der ÖVP wurden die Spekulationen mit Wohnbauförderungsgeldern unter der Rubrik „erfolgreiche Reformen“ verkauft. Ich denke, das ist nicht nur grotesk, sondern ich finde das sogar lächerlich. Lassen wir alle moralischen, ethischen Bedenken, die es gibt bei der Veranlagung von öffentlichen Mitteln weg, so kann doch ein Verlust, und der ist eindeutig belegbar, vom Rechnungshof bestätigt, nämlich ein Verlust was das ursprüngliche Veranlagungsziel betrifft, nicht plötzlich als eine besondere Reform verkauft werden um den Bürgern in Niederösterreich eine besonders gute Zukunft zu sichern. Eine Milliarde weniger bedeutet plötzlich mehr Zukunft, also diese Gleichung kann ich nicht verstehen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Da geht es auch nicht darum, meine sehr geehrten Damen und Herren, ob wir, wie der Landeshauptmannstellvertreter Sobotka das letzte Mal gemeint hat, statt 3:0 oder 5:0 wie er gesagt hat, 2:1 gewonnen haben. Nein! Es geht um etwas ganz anderes! Es geht darum, dass ein Ziel, das wir uns gesetzt haben, ganz klar verfehlt wurde. Es geht darum, dass wir mit anderen, moralisch vertretbareren Methoden zumindest dieses Ziel, wenn nicht ein besseres erreicht hätten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Tatsache ist auch, es ist schon angeschnitten worden, Niederösterreich hat Schulden. Diese Schulden machen nicht nur dem Landesfinanzreferenten Sobotka Kopfzerbrechen, sondern uns allen hier in diesem Hohen Haus. Wir sind der Meinung, dass um diese Schulden zu tilgen ein noch rascherer Ausstieg aus den Veranlagungen notwendig ist. Wir sind der Meinung, dass daher auch der Budgetpfad, der erst in der letzten Landtagssitzung - Pfad 2012 - 2015 - beschlossen wurde, nicht einer ist um hier entsprechend gegensteuern zu können.

Wir brauchen eine andere Budgetpolitik um mehr Handlungsspielräume zu bekommen. Handlungsspielräume für wichtige Zukunftsthemen. Wir brauchen ganz, ganz dringend eine Föderalismusreform. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin nicht, ich habe das schon mehrmals betont, ich bin nicht gegen den Föderalismus. Ich bin aber

dafür, dass der Föderalismus dort zum Einsatz kommt, wo er wichtig ist und seine Bedeutung hat. Ich bin vor allem auch dafür, dass man sich den Föderalismus anschaut und viele veraltete Strukturen verändert, reformiert. Weil diese veralteten Strukturen sehr häufig die Wurzeln für eine beklagte Reformunfähigkeit sind.

Wir können das auch in unserem Bundesland immer wiederum verfolgen. Gerade die Diskussionen, die es gibt und gegeben hat, was eine Gesundheitsreform betrifft, oder gerade die jetzt wiederum neu aufschwellende Diskussion, was die Reform der Schulverwaltung betrifft, zeigt uns ganz deutlich, dass der Föderalismus hier ein Bremser ist. Dass der Föderalismus hier eingesetzt wird um Machtstrukturen, veraltete Machtstrukturen zu erhalten und es nicht darum geht, die Qualität der Bildung und die Individualität des Schülers zu fördern. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Natürlich müssen wir auch in diesem Zusammenhang über die Strukturen unserer Gebietskörperschaften reden. Über Zusammensetzung und Aufgabenverteilung der Parlamente. Aber die Reduktion allein wird keine wesentliche Veränderung bringen. Es geht darum, darüber nachzudenken, wie schaut die zukünftige Aufgabenverteilung aus? Wie kann ich mehr Effizienz, mehr Bürgernähe erreichen? Es geht um unsere demokratische Staatsform und nicht um Populismus.

Daher müssen wir sehr intensiv darüber nachdenken, intensiv darüber diskutieren. Es geht um ordentliche, sinnvolle Gespräche, aber es geht nicht um Schnellschüsse.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Immer wieder wird „Verwaltungsreform“ strapaziert. Eine solche Verwaltungsreform hat das Ziel, Transparenz, Effizienz und Qualität der Politik und Verwaltung deutlich zu erhöhen. Zusätzlich werden durch diese Reform jene finanziellen Spielräume geschaffen, die wir brauchen für Gesundheit, Pflege, Bildung, Absicherung unseres Wirtschaftsstandortes und vieles mehr. Es geht aber vor allem bei dieser Reform darum, eine Zusammenführung in der Aufgaben- und Ausgabenverantwortung zustande zu bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gilt darum, auch die Finanzierung der öffentlichen Hand transparent und nachvollziehbar zu machen. Daher wäre es auch sinnvoll, einen Gemeindeförderbericht neu zu strukturieren, einen Kriterienkatalog für Bedarfszuweisungen zu erarbeiten und eine objektive und bedarfsgerechte Vergabe der Wohnbauförderungsmittel zu erstellen. Dies zusammen verbinden auch mit einer Wiedereinführung der Zweckbindung bei der Wohnbauförderung.

Ich habe versucht, punktuell einige Beispiele anzuführen. Beispiele, von denen ich denke, dass auch in Niederösterreich dringend Reformen notwendig sind um tatsächlich unseren Landesbürgern eine sichere Zukunft versprechen zu können. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich fordere Sie daher alle in diesem Hohen Haus auf, machen wir uns gemeinsam an die Arbeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hackl.

Abg. Mag. Hackl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben das Glück, dass unsere Republik bei allen Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt, im europäischen Vergleich gut dasteht. Uns bleiben deshalb Gott sei Dank massive Einschnitte erspart wie sie derzeit in Griechenland, in Italien oder Spanien gesetzt werden müssen. Dort brennen die Straßen. Dort gehen die Menschen auf die Straße, weil sie sich ihrer Perspektiven beraubt fühlen. Und dort müssen wahrscheinlich noch die Kinder für die Versäumnisse der Politik der vergangenen Jahre bezahlen.

Wenn man sich diese Bilder vor Augen führt, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann ist man froh, hier zu leben. Dann ist man froh, ein Österreicher, eine Österreicherin zu sein. Und trotzdem und mit dem Wissen, dass sich dies auch ändern kann, muss jetzt gehandelt werden. Müssen wir jetzt tun was notwendig ist. Und dieses Reformpaket ist ein entscheidender Schritt in die richtige Richtung.

Dieses Reformpaket hat den Stillstand auf Bundesebene durchbrochen. Und ich bin der Meinung, es ist auch ausgewogen und es ist auch nachhaltig. Dieses Reformpaket ist damit ein wertvoller Beitrag dazu, dass unsere Kinder nicht die Altlasten dieser Generation mittragen müssen und ihrer Chancen beraubt werden.

Es freut mich daher auch sehr, dass die ÖVP dieses Reformpaket über weite Strecken dominiert hat und ihren Stempel aufgedrückt hat und eine Menge, der Kollege Waldhäusl würde sagen „Grauslichkeiten“ uns damit erspart bleiben. Zum Beispiel Erbschaftssteuer oder eine Schenkungssteuer.

Niederösterreich ist bereit, hier seinen Beitrag zu leisten. Und der wird fast eine Milliarde Euro ausmachen. Das ist wirklich keine Kleinigkeit. Aber wir haben das Glück, und meine Vorredner haben es bei dem einen oder anderen Punkt schon erwähnt, dass wir in vielen Bereichen schon unsere Hausaufgaben gemacht haben. Und deshalb diese Herausforderung für Niederösterreich auch machbar ist.

Wir haben zum Beispiel, Kollege Michalitsch hat es angesprochen, eine Verwaltungs- und Besoldungsreform durchgeführt. Und, Klubobmann Leichtfried, da sind wir Vorreiter in Österreich, was das Thema betrifft. Wir haben die Pensionsreform für Niederösterreich verwirklicht. Da sind wir das erste Bundesland, dass das komplett übernommen hat. Und dank unserer Spitalsreform haben wir jährlich Einsparungen von bis zu 90 Millionen Euro.

Jetzt geht es für uns darum, diesen Weg weiterzuführen. Denn es ist klar, das ist nicht einfach. Das ist kein Kindergeburtstag. Da liegt noch eine Menge Arbeit vor uns. Aber das braucht vor allem auch Politiker, die den Mut haben, diesen Reformweg auch konsequent weiter zu verfolgen. Und da haben wir in Niederösterreich, und darauf können wir stolz sein, ein As im Ärmel, nämlich unseren Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Er hat unzählige Male bewiesen, dass er sich nicht duckt, wenn es darum geht, anstehende Herausforderungen zu bewältigen. Und dass er seinen Mann steht, wenn es darum geht, Interessen von Niederösterreich zu wahren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kollege Waldhäusl! Ich habe deine Rede auch sehr aufmerksam verfolgt, wie fast jede deiner Reden, oft fast unter Schmerzen. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Dass du das Wort „Populismus“ in den Mund nimmst im Zusammenhang mit anderen ist für mich wirklich fast beschämend. Weil du und deine ganze Partei, ihr dreht euch wie ein Fähnlein im Wind. Und eure Heimatverbundenheit ist eigentlich der Populismus. Das muss auch einmal gesagt werden! *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Kennst du den Begriff Heimat wirklich?)*
Herr Klubobmann Waldhäusl, mit dir bin ich jetzt bei der Rede schon fast fertig. *(Abg. Waldhäusl: Du hast ja noch gar nichts gesagt!)*
Ich muss mich dem Klubobmann Leichtfried zuwenden, weil das war fast angenehmer für mich. Denn die weitesten Teile deiner Rede, Herr Klubobmann, die haben mich echt fast begeistert. Ich war der Einzige, der geklatscht hat, deine eigene Fraktion hat es vergessen, aber ich habe sie aufgeweckt. *(Abg. Mag. Renner: Geh, Kurt, tu' nicht Schmäh führen!)*
Das ist kein Schmäh, das war die Wahrheit. Das hat jeder gesehen.

Du hast sogar ein exzellentes Zitat genommen. Und bei gewissen Bereichen ist einfach dort, wo der Standpunkt den Standort, der Standort den Standpunkt bestimmen, das verstehe ich auch.

Aber wenn du jetzt gesagt hast auch, „Wertschätzung“, so habe ich jetzt am Montag eine Aussage von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Leitner gelesen, ein OTS, wo er gesagt hat, seine Verwaltungsreform ist grundsätzlich, dass er die Bezirkshauptmannschaften abschafft. Und da ist meine Wertschätzung zu Ende! Wenn es darum geht, unsere bürgernahe Verwaltung abzuschaffen, muss ich sagen, da ist für mich die Wertschätzung zu Ende. Bei aller Liebe zu allen deinen Ausführungen. Weil das hast du heute nicht gesagt, aber das sagt der Parteichef euch. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Der Applaus war aber sehr verspätet!)*
Unsere Kollegen denken zuerst nach und dann klatschen sie. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Steht nicht dort. Und das ist schon ein bisschen unglaublich. Es haben mich sogar SPÖ-Kollegen angesprochen, die gesagt haben, mit dem können sie gar nichts anfangen. Es ist nur ein Feedback, das vielleicht dein Landeshauptmannstellvertreter da ein bisschen einbringt, ja? Und Gott sei Dank, muss ich da sagen bei solchen Ideen, tragen andere die Verantwortung in diesem Land.

Und wenn man sich anschaut, wie die Realität ausschaut - jetzt musst wieder genau zuhören, Kollege Waldhäusl -, was die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher denken. Eine aktuelle Umfrage bestätigt das: 96 Prozent sind mit der Lebensqualität in Niederösterreich zufrieden. 91 Prozent haben eine hohe Heimatverbundenheit - im Gegensatz zu euch. Und 67 Prozent meinen, dass Niederösterreich sich besser entwickelt hat als Österreich. Also nicht nur wir sind der Meinung, sondern auch die Mehrheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Dann müsstet ihr ja 96 Prozent bekommen!)*

Das sind die Fakten, das muss man sagen. Und zum Budgetprogramm hat Kollege Schulz eh schon viel gesagt, ich möchte nur einen Standpunkt anbringen. *(Abg. Waldhäusl: Überhaupt nichts hat er gesagt! So wie du. Nichts!)*
Dann führe ich es dir genau aus, wenn du es nicht verstanden hast. Professor Felderer ist sicher nicht

gerade einer, der in den letzten Monaten mit positiven Aussagen zur NÖ Budgetpolitik aufgefallen ist. Jetzt hat das Institut, das IHS, unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Felderer unser Budgetprogramm unter die Lupe genommen. Und wie lautet das Resümee dieser unabhängigen Prüfung? Unser Budgetprogramm ist ausgewogen, unser Budgetprogramm ist schlüssig. Professor Felderer hat in seiner Stellungnahme eindeutig aufgezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg liegen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Genau. Habe ich gelesen. Und da frage ich mich, wem ich glauben soll: Dem Klubobmann Waldhäusl, ein ausgewiesener Budgetexperte, oder vielleicht der Kollegin Petrovic oder einem der angesehensten Budgetexperten für Österreich? Die Meinung kann sich jeder selber bilden. Ich glaube dem Professor Felderer.

Und wenn man unsere Veranlagungen anspricht, die sind ein wichtiges Asset für uns. Sie sind der Dreh- und Angelpunkt des niederösterreichischen Erfolgsweges. Weil erst durch die Erträge dieser Veranlagung die finanziellen Spielräume und die vielen Initiativen für unser Land ermöglicht worden sind.

Kollege Leichtfried hat von einem Verlust gesprochen. Es sind über 600 Millionen Gewinn. Es ist mehr Geld da! Jetzt sage ich einmal, wenn mehr Geld da ist, in einer Buchhaltung, ist kein Verlust da. Das, was stimmt: Wir haben weniger Gewinn gemacht als wir uns vorgenommen haben. Wir haben aber auch leider nicht gewusst, dass die größte Finanzkrise seit den 1920er Jahren die Weltwirtschaft treffen kann. Und immer von einem Verlust reden, obwohl man genau weiß, dass über 600 Millionen Gewinn da sind, das finde ich eine nicht richtige Darstellung der Fakten. Das muss auch einmal gesagt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir nutzen diese Veranlagungen auch um verstärkte Akzente für die Familien zu setzen, zum Beispiel in der Wohnbauförderung, ja? Keine andere Förderung wirkt so weit in unser Land hinein wie die Wohnbauförderung. Und unsere Veranlagung gibt uns im Rahmen dieser Wohnbauförderung den notwendigen Spielraum. *(Abg. Waldhäusl: Ist ja gekürzt worden!)*
Aber mehr für Kinder, Kollege Waldhäusl. Musst lesen. Musst dir genau durchlesen, dann wirst es verstehen. *(Abg. Waldhäusl: Insgesamt ist die Förderung gekürzt worden! Lies es dir durch! Wenn du weniger bekommst, ist sie gekürzt worden!)*

Wenn man sich objektiv die Eckdaten, die Zahlen im Vergleich mit anderen Bundesländern anschaut, mit anderen europäischen Regionen, glaube ich, können wir stolz sein, dass Niederösterreich in vielen Bereichen - nicht in allen, da gebe ich dem Kollegen Leichtfried Recht, aber in vielen Bereichen - die Nase vorn hat. Trotz Wirtschaftskrise, trotz Finanzkrise. Unter allen Herausforderungen, derer wir uns wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren, allen Herausforderungen, derer wir uns in Zukunft stellen müssen, gehören wir zu den innovativsten Regionen Europas. Da frage ich mich: Ist das Zufall? Ist das eine Selbstverständlichkeit? Haben wir einfach nur einen Startvorteil gegenüber anderen Ländern? Gegenüber anderen Regionen? Fällt uns dieser Erfolg so einfach in den Schoß? Kollege Waldhäusl, ich glaube nicht. *(Abg. Waldhäusl: Zeig ein bisschen mehr Motivation! Das ist ja gar nichts heute!)*
Überfordert dich das jetzt schon, von der Redezeit? Ja? Dann konzentrier' dich noch ein bisschen.

Eine Antwort auf diese Frage: Schauen wir uns das Jahr 2008 an. 2008, ich habe es angesprochen, war die größte Finanzkrise seit den 1920er Jahren. Während viele wie gelähmt zusahen und von den Entwicklungen überrollt wurden, haben wir in Niederösterreich wirklich schnell und effizient gehandelt. Wir haben in kürzester Zeit Schritt für Schritt das größte Konjunkturpaket in der Geschichte dieses Landes verwirklicht - was du verschlafen hast, Kollege Waldhäusl. Mit dem Ergebnis, während die Krise wie ein Tsunami voll durchgeschlagen hat, haben wir in Niederösterreich nur die sanften Auswirkungen dieser Geld- und Arbeitsplatzvernichtungswelle gespürt. Im Rückblick können wir sagen, diese schnellen und klaren Entscheidungen war die Politik von Landeshauptmann Erwin Pröll, von unseren Landesräten, und von diesem Landtag. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Ing. Huber: Danke, Erwin! – Unruhe bei der FPÖ.)*
Genau!

Diese schnellen Entschlüsse haben uns in Niederösterreich vor großem Schaden bewahrt. Und dass du das lächerlich siehst, das tut mich eigentlich wirklich bestürzen. Denn das ist ein Thema, das für mich viel zu ernst ist als dass man da jetzt eine kleine politische, populistische Show macht, doch zuerst den anderen vorwirft, sie wären die Populisten. *(Abg. Waldhäusl: Was für ein Thema? Du sagst ja nichts! Du hast noch nichts gesagt, Herr Kollege!)*

Ich bin überzeugt, dass diese kurzen Wege der Entscheidungsfindung, die Konsequenz in der Umsetzung, die wir vorgelebt haben in den letzten Jahren der Erfolgskurs für Niederösterreich sind. Und ich bin mir deshalb sicher, dass wir auch die Herausforderungen, die uns das vorliegende Re-

formpaket bringen wird, meistern werden. Eben, weil wir hier schnelle Entscheidungen treffen.

Aber ich glaube, dass der erfolgreiche Weg für Niederösterreich nicht nur die Durchschlagskraft ist. Ich glaube, dass wir ein anderes Erfolgsgeheimnis haben: Eine Idee, die unser Land seit 20 Jahren prägt. Und ich muss sagen, die mich persönlich auch fasziniert und die mich begeistert. Und ich möchte abschließend, das wird dir ganz besonders gefallen, Kollege Waldhäusl, diese Idee nicht mit meinen eigenen Worten vorstellen, sondern ich möchte einen Mann zitieren, der diesen Weg vor beinahe zwei Jahrzehnten begründet hat, nämlich unseren Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Er hat am 22. Oktober 1992 in seiner Antrittsrede gesagt, und ich zitiere das jetzt:

Wenn wir den Menschen Mut zur Zukunft machen wollen, dann müssen wir Politiker auch selber Mut haben. Mut zur Klarheit, Mut zur Wahrheit und Mut zur Wahrhaftigkeit. Eine Politik, die allen alles verspricht, mag vielleicht auf den ersten Blick gefällig erscheinen und kurzfristig auch erfolgreich sein. Doch was nützt es, wenn man damit vielleicht eine Wahl gewinnt, aber letztlich dabei das Vertrauen in die Menschen verliert. Und Menschen, die das Vertrauen in den Staat verlieren, verlieren als nächstes den Mut zur Zukunft.

Wir müssen umdenken in der Politik. Von einer Politik, die vorgibt, alles für den Bürger tun zu können, zu einer Politik, die sich vornimmt, mit dem Bürger gemeinsam zusammenzuarbeiten. Dieses Umdenken muss für jedermann und für jederfrau sichtbar sein. Dieses Land soll – und jetzt kommt es, bitte konzentriere dich – soll kein Zuschauerraum sein, sondern ein Handlungsspielraum. Ein Tummelplatz für Talente, ein Freiraum für Ideen, ein Sportplatz für gesunden Wettbewerb! Ein Handlungsspielraum, der für uns alle viel, viel größer ist als der geografische Raum, der unsere Grenzen zieht. Zitatende.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, hat vor 20 Jahren gegolten, das gilt auch heute noch. Das ist das Erfolgsgeheimnis von unserem schönen Heimatland! Es ist die Idee, die Niederösterreich die letzten zwei Jahrzehnte geprägt hat und auch in Zukunft positiv prägen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Niederösterreichs Reformen als Grundlage für eine sichere Zukunft“ für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1095/S-5/37, Landespflegeheime, Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheime, Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 bis 2018. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Landespflegeheime, Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 bis 2018.

Ein Geschäftsstück, das insgesamt über 200 Millionen Euro Umfang hat. Bereits im Jahr 1991 wurde festgelegt, die Ausbauprogramme der Landesheime, unabhängig von deren Einzelgenehmigung, jeweils dem NÖ Landtag vorzulegen. Das vorliegende Geschäftsstück ist der 6. Antrag in diesem Zusammenhang, eben die Jahre 2012 bis 2018 betreffend.

Das umfangreiche Geschäftsstück ist in den Händen der Kolleginnen und Kollegen. Ich darf den Antrag zur Verlesung bringen *(liest:)*

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheime, Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 bis 2018.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Ausbau- und Investitionsprogramm für die Landespflegeheime 2012 bis 2018 wird mit Gesamtkosten in der Höhe von € 200,730.000,-- exkl. USt. (Preisbasis Januar 2011) genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte dich, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir Grüne werden dem Antrag zustimmen. Es ist ein guter Weg, der da eingeschlagen wird. Es werden sich viele Gemeinden, viele Betroffene freuen. Es wird sich auch die Gemeinde Wolkers-

dorf sehr freuen. Da ist ja der Ausbau gestoppt worden oder nicht vorangetrieben worden. Spaten gestochen ist ja schon.

Es ist wichtig dass etwas weiter geht. Ich bin überzeugt, dass das der richtige Schritt ist, weil sich auch die Anforderungsprofile an die Landespflegeheime, an die Betreuenden, geändert haben. Und es ist eigentlich höchst an der Zeit, dass das Land viel Geld in die Hand nimmt um da den richtigen Weg für die Zukunft einzuschlagen.

Nichts desto Trotz wird es nicht viel helfen, wenn das Land Niederösterreich Häuser mit dem neuesten Standards ausbaut, wirklich mit den besten Absichten. Dieses Haus gehört auch gefüllt. Und es gehört auch das Personal rein. Das Personal, das bestens geschult ist, höchst motiviert ist und bestens bezahlt ist. Und da sehe ich noch Nachholbedarf.

Es muss am Betreuungsschlüssel noch gearbeitet werden, der muss besser werden. Es muss die Bezahlung der Pflegenden, die sich wirklich opfern, die hergehen und mit Liebe Dienst am Nächsten machen, deren Entlohnung muss höher sein, damit auch in Zukunft eine qualitativ hochwertige Leistung erwartet werden kann.

Wir wissen alle, dass die Pflege enorm aufwändig ist. Jeder Mensch, der zu Hause jemanden schon gepflegt hat als Übergangslösung oder der in der Familie jemanden hat, weiß, wie belastend es für die ganze Familienstruktur ist. Daher bitte ich wirklich und hoffe, ich breche hier eine Lanze, dass man sich auf Landesseite noch einmal hinsetzt und nicht nur in den Ausbau investiert, sondern sich auch wirklich darüber den Kopf zerbricht, dass, wenn jetzt über die neuen Pflegeformen gesprochen wird, es auch Tagespflege geben wird, dass man dazu auch das Personal bereit stellt.

Denn das ist ganz, ganz notwendig. Und nicht nur das Personal! Die Menschen, die tagsüber zu einer Pflege fahren, müssen auch irgendwie dorthin kommen. Auch das ist noch eine ungelöste Sache. Da gibt's noch keine Modelle. Da müssen die Familienmitglieder das wieder sich selber organisieren. Da gibt's keine finanzielle Unterstützung. Und das ist auch noch ein offener Punkt.

Und wenn ich mir, ich war in einigen Pflegeheimen, die Situation vor Ort anschaue: Die sind toll geführt von engagierten Mitarbeiterinnen, sehr engagierten Direktorinnen und Direktoren. Die Atmosphäre ist überall sehr gut. Allerdings ist es trotzdem so, dass in der Nacht oft in einer ganzen Station nur eine Pflegeperson da ist. Und das ist aus meiner Sicht, ich bin jetzt keine Sozialarbeiterin, aber aus meiner Sicht ist das zu wenig. Und das gehört verbessert! *(Beifall bei den Grünen.)*

Leider wurde ja in den letzten Jahren gespart bei Physiotherapeuten, Ergotherapeuten. Aber genau das ist der Punkt, wo in Zukunft investiert werden muss. Für die alten Menschen, für die älteren Menschen. Die Menschen gehen jetzt immer später in ein Pflegeheim. Sie versuchen, so lange als möglich, zu Hause zu bleiben um dort die notwendigen Hilfen zu bekommen. Sei es, dass sie in die Tagesbetreuung in ein Landespflegeheim fahren oder dass sie zu Ergotherapeuten oder Physiotherapeuten fahren. Aber dafür muss auch das Personal da sein. Und das gehört wieder aufgestockt.

Es gibt auch, und das steht auch im Antrag, die Aufgabe der Zukunft, die uns alle betrifft, und nicht nur die Landespflegeheime, das ist die Entwicklung, dass es immer mehr demente Menschen geben wird. Das wird nicht nur die Aufgabe der Landespflegeheime sein, ich bin überzeugt davon, das wird auch die Aufgabe der Kommunen sein.

Wichtig wäre es daher, dass man sich jetzt schon überlegt, in welche Richtung wollen wir als Gemeinde gehen? Wie wollen wir uns darauf vorbereiten, dass wir in 20, 30 Jahren auch Menschen, die besondere Bedürfnisse haben, in der Kommune halten können? Und dass wir miteinander, und das ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig, miteinander gut auskommen! Dass es da keine Ressentiments gibt und keine Probleme gibt. Diese Weichen kann und muss man jetzt schon stellen!

Das hat nichts mit dem Ausbauprogramm zu tun, das sehr gut ist, aber es gehören begleitende Maßnahmen gesetzt. Und das fordere ich einfach auch von der zuständigen Landesrätin ein! *(Beifall bei den Grünen.)*

Einige, ich habe das schon gehört hier, aber ich würde es trotzdem jedem noch ans Herz legen, haben schon gelesen, dass das Buch von Arno Geiger „Der alte König in seinem Exil". Das ist ein ganz, ganz berührendes Buch! Und ich glaube, es ist wichtig, dass die breite Bevölkerung sensibilisiert wird auf die Volkskrankheit der Zukunft. Dass wir lernen damit umzugehen.

Und das ist jetzt mein Wunsch in diese Richtung, dass wir in den nächsten Diskussionen, die wir haben werden hier im Hohen Haus - und wir werden einige noch haben - alle von einem Grundwissen ausgehen. Und auch wirklich wissen, worüber wir reden. Und dass es nicht nur leere Flos-

keln sind! Und der Weg muss dahin gehen, dass wir unseren alten, älteren Menschen, und wir werden auch dorthin kommen, die bestmögliche Chance geben, den letzten Abschnitt in Würde und in allem, was ihnen zusteht, zu beenden.

Doch da, ich habe es vorher schon gesagt, da sehe ich noch Handlungspotenzial. Da muss noch investiert werden. Da müssen noch Konzepte ausgearbeitet werden. Da muss noch überlegt werden, wie kann man das bewerkstelligen.

Eine mögliche Form wie Menschen wohnen wollen ist das Betreubare Wohnen. Das ist gut. Das wird auch von Landesseite gefördert. Nur gibt es keine einheitlichen Standards. Das heißt, Betreubares Wohnen heißt möglicherweise in Gänserndorf etwas anderes als in Amstetten. Wir haben jetzt den Fall in Gänserndorf, dass wir zwei betreubare Wohneinheiten haben. Das eine ist von Landesseite gefördert, das andere nicht.

Es gibt sehr gute Synergien von dem von Landesseite geförderten mit dem Landespflegeheim. Das ist auf gute Beine gestellt. Da habe ich einen sehr, sehr positiven Eindruck gewonnen. Aber ich würde mir wünschen, dass es für die Menschen, die sich diese Wohnform aussuchen, einfacher gemacht wird, zu entscheiden. Und dass sie von vornherein wissen, was erwartet mich, worauf kann ich mich verlassen und was sind die Leistungen, die mir geboten werden.

Da ist jetzt im Moment noch eine Grauzone. Und das wäre mein Wunsch, leider ist die zuständige Landesrätin nicht hier, ich werde es ihr auch noch persönlich sagen, dass man dafür ein Konzept ausarbeitet, dass man da Richtlinien ausarbeitet, einheitliche Standards. Das kann nur ein Gewinn sein!

Es gibt auch manche, oder, von Ihnen wird ihn niemand kennen, bei uns im Bezirk einen Herrn Soferli, ein sehr, sehr engagierter Bürger, der auch Initiator des Betreubaren Wohnens war. Dieser Mann hat Visionen! Dieser Mann sprüht vor Energie. Dieser Mann sprüht vor Engagement. Und eine seiner Visionen ist ein Altengarten. Ein Altengarten analog zu einem Kindergarten. Er sagt, in die Betreuung der Kinder, der Kleinkinder wird investiert. Da überlegt man sich, da versucht man das Beste zu machen. Eigentlich müsste das unseren älteren Menschen genauso zustehen.

Ich denke, das ist eine schöne Sache! Und möchte damit auch enden. Vielleicht denkt der eine oder die andere darüber nach, ob ein „Altengarten“, wie auch immer er dann wirklich heißen mag in dieser Sache, ob das nicht ein schöner Gedanke wäre. Und schließe damit meine Rede. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Die in diesem Bericht angeführten demografischen Zahlen und Prognosen bestätigen die dringende Notwendigkeit der Ausbau- und Umbaupläne der NÖ Landesregierung, Abteilung Gesundheit und Soziales.

Die Sicherstellung eines regional ausgewogenen und bedarfsorientierten Angebotes an Pflegebetten und die dazu gehörenden Investitionen orientiert sich an den vorliegenden Bedarfszahlen in den einzelnen Bezirken bzw. Regionen und soll sich, wie bisher üblich, einige Jahre über die Prognose hinaus, also bis zum Jahr 2018, erstrecken. Die Anzahl der Pflegebetten soll, wie im Antrag formuliert, unter Berücksichtigung des derzeit noch laufenden Ausbau- und Investitionsprogrammes um zusätzliche 643 Pflegebetten erhöht werden.

Ich möchte die Gelegenheit nützen um darauf aufmerksam zu machen, dass uns Studien verdeutlichen, dass demenzielle Erkrankungen massiv im Vormarsch sind und im Hinblick auf diese ist das Investitionsprogramm ein Schritt sicher in die richtige Richtung.

Auch die Bedeutung auf betroffene Menschen abgestimmter Raum- und Funktionsprogramme, wie ein spezielles Farbkonzept sowie Leitsysteme, wodurch auch dementen Menschen mit Wandertrieb eine bessere Orientierung ermöglicht wird, ist dabei als zielführend zu bejahen.

Die Anhebung der Bettenzahl von 36 auf 42 pro Abteilung und die Anhebung der Bettenzahl eines Normpflegeheimes von 108 auf 126 Betten ist sicherlich zu begrüßen. Das wird jedoch auch eine Aufstockung von bestens ausgebildetem Personal erfordern und eine Herausforderung an die Zukunft stellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Wohle der immer älter werdenden Bevölkerung Niederösterreichs kann nicht genug getan werden. Handelt es sich doch dabei beim Großteil dieser Menschen doch in den meisten Fällen um jene, welche nach einem langen, sehr oft entbehrungsreichen Leben nach Kriegen und Nachkriegszeiten

mitgeholfen haben, aus einem schwer beschädigten Land wieder eine erstklassige Heimat zu schaffen.

Alleine deswegen verdienen diese Bürger unseren vollsten Einsatz, und zwar auch bei der Pflege. Die FPÖ, welche sich als Partei für das Wohl und die Rechte der Familien immer stark gemacht hat und auch weiterhin stark machen wird, kann sich diesen Ausbau- und Umbauplänen nicht ablehnend entgegenstellen, kann sich aber einer Kritik nicht vollständig entziehen.

Dieser sehr ausführliche, informative und bis ins Detail gehende Bericht über die Planung und Ausführung der kommenden Veränderungen zeigt vieles auf was es an Wissenswertem dazu gibt. Das ist sehr anerkennenswert. Aber wie so oft geht es bei unserer Kritik um das liebe Geld. Wieder einmal hat man sich zu einer Leasingfinanzierung entschlossen. Also ist man für die Umsetzung dieser Projekte auf fremdes Geld angewiesen. Und dieses Geld ist natürlich teuer. Es stellt sich die berechtigte Frage, ob man damit gut beraten ist.

Immerhin geht es hier um Laufzeiten bis letztendlich 2035. Und dieser Hauptfinanzierungsplan stammt ja aus dem Jahr 2005 und beziffert die Ausgaben im Leasingverfahren bis 2035 mit über 874 Millionen Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass diese Summen bis 2035 stimmig sein werden, lässt bei einer Leasingvariante berechtigte Zweifel zu. Das vorliegende Investitionsprogramm 2012 bis 2018 wird mit Gesamtkosten von über 200 Millionen Euro exklusive angegeben.

Im Großen und Ganzen befürworten wir dieses Gesamtkonzept zum Wohle unserer verdienten Bürger in Niederösterreich und wir werden diesem Antrag sicherlich unsere Zustimmung nicht verwehren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Unser Nächster ist jeder Mensch, besonders der, der unsere Hilfe braucht. Mit diesem Zitat von Martin Luther möchte ich meine Betrachtung zum Ausbau- und Investitionsprogramm der Landespflegeheime für 2012 bis 2018 beginnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In den letzten Jahren und Jahrzehnten war zu beobachten, dass die Pflegebedürftigkeit der Menschen später eintritt und sich auch die Art der Pflege und des Pflegebedarfs verändert hat. Diese Entwicklung erfordert ein großes Umdenken bei der Betreuung pflegebedürftiger Menschen und macht es auch notwendig, dafür flexiblere Formen zu etablieren. Gegenwärtig erfolgt ein hoher Anteil der Pflege nach wie vor durch Angehörige, ein weiterer großer Teil in Pflegeheimen und eine immer größere Anzahl auch durch mobile Dienste.

Das Pflegepotenzial in der eigenen Familie wird aber aus mehreren Gründen zurückgehen, so auch die Experten. Wie die neuen Daten des Altersalmanach zeigen, liegt in Niederösterreich 2010 die Lebenserwartung bei Frauen bei 83 Jahren und die der Männer bei 77,6 Jahren. Bis zum Jahr 2026 wird diese bei Frauen auf 85,9 und bei den Männern auf 81,3 Jahre steigen. Insgesamt lebten in Niederösterreich 2010 rund 80.000 Personen, die 80 Jahre und älter waren. 2026 wird es eine Zahl von rund 115.814 Personen geben, somit einen Zuwachs von 45 Prozent.

Und gemessen an dieser Entwicklung steigt natürlich auch der Bedarf für die stationäre Langzeitpflege in dieser Prognose bis zum Jahr 2016 für ganz Niederösterreich um plus 940 Betten, verglichen mit dem Pflegebettenbestand am 31. Dezember 2010.

Nur wenn wir rechtzeitig, und damit ist „jetzt“ gemeint, die aktuelle Diskussion nutzen, die notwendigen Bedingungen schaffen und investieren, kann die drohende Explosion der älteren Bevölkerung nicht nur bewältigt, sondern es kann den Verschiebungen in der Altersstruktur unserer Gesellschaft respektvoll begegnet werden. So gilt das vorliegende Ausbau- und Investitionsprogramm der Landespflegeheime wieder als Weiterführung eines bereits seit Jahren eingeschlagenen Weges. Der sich zwar an den Bedarfszahlen in den einzelnen Bezirken bzw. Regionen orientiert und wie bisher üblich sich auch einige Jahre über die Prognose hinaus, also bis zum Jahr 2018, erstreckt. Aber dieses Ausbauprogramm, meine sehr geehrten Damen und Herren, das eben einerseits der Entwicklung des Landes entsprechen soll, muss aber andererseits auch eines sein, das der neuen Kultur des Alterns entspricht. Dabei wird die Pflege auch in Zukunft eine entscheidende Rolle spielen. Was für die berufliche Pflege an Bedeutung gewinnt, kann so rückwirkend unsere Gesellschaft beeinflussen. Denn Pflege hat in ihrer ethischen Tiefe gesellschaftsformende Bedeutungen.

Somit kann die Altenpflege als Profession einen beispielhaften Beitrag leisten zur Gestaltung unserer Gesellschaft im 3. Jahrtausend. Wir dürfen bei all diesen Überlegungen daher eines nicht vergessen: Dass wir auf Grund der besonderen Herausforderungen in die Zukunft neben den räumlichen Voraussetzungen – und meine Kollegin und Vorrednerin seitens der Grünen hat es schon angesprochen – unbedingt besonders gut ausgebildetes Fachpersonal zusätzlich brauchen werden.

Ich möchte daher auch, wie schon in der Vergangenheit, darauf hinweisen, wie wichtig der Ausbau eines entsprechenden bundesweiten Bildungskonzeptes für Gesundheits- und Sozialberufe sowie die Übernahme in das Regelschulwesen wäre. Vieles ist schon erreicht. Aber gerade in diesem Bereich muss verstärkt auf die Entwicklung in Zukunft besonderes Augenmerk gelegt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Richtige Pflege trägt dazu bei, dass unsere Gesellschaft weniger eine Gesellschaft mit einem Altenproblem ist, sondern vielmehr ein lebendiges Miteinander, in dem Flexibilität, Potenzial und Wertschöpfung, Kooperation und Solidarität und Empathie eine Rolle spielen.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Pflege kostet. Und wir als Land Niederösterreich haben, wie schon in der Vergangenheit, hiefür auch die Grundlagen zu schaffen. Mit den zusätzlichen Kosten von 200,730.000 für die geplanten Standardverbesserungen sowie zusätzlichen Pflegebetten auf Preisbasis Jänner 2011 ist für dieses Ausbauprogramm zu rechnen, wir haben es schon gehört, wenn der Finanzierungsplan allerdings hinsichtlich der Entwicklung der Zinsen, wie vorgesehen, auch so eingehalten werden kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser österreichisches Pflegesystem ist ein im internationalen Vergleich gesehen gut entwickeltes. Dennoch brauchen wir auch neue, nachhaltige Lösungen bei der Betreuung älterer Menschen. Ältere Menschen möchten einerseits ihre Lebensentscheidung selbst treffen und wünschen sich dazu echte Wahlmöglichkeiten. Ältere Menschen brauchen Unterstützung und Sicherheit für die Herausforderungen des Lebens. Und wollen ihre Würde bewahren und Mensch bleiben. Daher ist es auch wichtig, neben der Pflege zu Hause oder in Pflegeheimen auch kleine, dezentrale Einheiten für ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Wo aber, wenn erforderlich, auch entsprechende Unterstützung in Ortsnähe gewährleistet werden kann.

Auch dieses Thema sollte im Gesundheits- und Sozialwesen mehr an Bedeutung gewinnen. Gerade solche Projekte sollten wir mit Leben erfüllen. Dies wäre ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Images der Pflege. Und damit schließt sich der Kreis einer in einem Wertewandel befindlichen Gesellschaft.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, danke ich allen, die stets bemüht sind, den Menschen, die in unseren Heimen einen neuen Lebensabschnitt begehen, damit eine neue Heimat bieten, für ihr besonderes Engagement. Sie sind, wie alle in der Pflege Tätigen, Garant dafür, dass der Wunschtraum des Menschen, in Würde alt zu werden, erfüllt werden kann und nicht zum Albtraum wird. In diesem Sinne werden wir trotz einiger Kritikpunkte diesem Ausbau- und Investitionsprogramm die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Erber zu Wort.

Abg. Erber *(ÖVP)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Meine Damen und Herren!

Es ist sehr interessant, die Debatte mitzuverfolgen. Geschätzte Frau Abgeordnete Enzinger, ich gebe Ihnen wirklich über weite Strecken Recht in Ihren Ausführungen. Allerdings möchte ich auch die zweite Seite einblenden. Wenn Sie sagen, die Pflege alter Menschen ist sehr belastend für die Familie, dann ist das eine Seite. Und das Zweite – und ich möchte deswegen damit beginnen, weil ich eben auch die zweite Seite darstellen will. Weil ich glaube, gerade diese Aussage zeigt uns ein gesellschaftliches Bild auf. So wird es tatsächlich von vielen empfunden.

Daher stelle ich mir die Frage, ob man in Zukunft nicht wieder vielleicht einen Schritt auch zurück machen sollte und darüber nachdenken, welchen Wert bringen Menschen, die ein Alter erreicht haben, in die Gesellschaft ein? Alte Menschen und Menschen, die betreuungsbedürftig sind, Menschen, die pflegebedürftig sind, sind ein Teil des Lebens. Ein Teil der Natur, ein Teil der Entwicklung! Und sie können dazu beitragen, dass sich unsere Gesellschaft wieder dorthin wendet, worum sich eigentlich alles oder vieles drehen sollte. Und zwar den Menschen als Mittelpunkt. Das ist der Wunsch, wohin ich will: Den Menschen wieder in den Mittelpunkt zu stellen! Von der Geburt bis eben dahin, wenn es zur Pflege kommt.

Wenn Sie jetzt sagen, wir brauchen Richtlinien, insbesondere beim Betreuten Wohnen, dann glaube ich das nicht. Ich glaube nicht, dass wir Richtlinien brauchen. Dass wir Normen festlegen sollen, wie Betreutes Wohnen auszusehen hat. Vielmehr brauchen wir ein Herz und ein Ohr für Betreutes Wohnen! Und Sie haben eines angesprochen, das ich in verschiedener Form schon öfter gehört habe, diesen Altersgarten oder manchmal auch Kindergarten für Menschen, die schon nicht mehr so jung sind. Ich habe das schon in verschiedener Form gehört. Genau das ist der Punkt!

Was wir brauchen ist ein Ohr und ein Herz. Und zwar, dort hinzuhören, wo gibt's denn interessante Alternativen? Und es gibt sehr interessante Themen oder es gibt auch sehr interessante Antwortmöglichkeiten zu diesem Thema mit den verschiedenartigsten Angeboten. Und ich glaube, gerade in Niederösterreich sieht man ja, dass das Land darauf reagiert. Wenn wir uns anschauen, dass in der Wohnbauförderung gerade für diese Projekte eine Förderung bis zu 80 Prozent vorgesehen ist, dann sieht man, das geht in die richtige Richtung.

Ich glaube, gerade die Vielfalt macht es aus, was die Menschlichkeit Niederösterreichs mit den Menschen darstellt. Das, was ich vom Vorredner noch sehr interessant gefunden habe, der Herr Abgeordnete Tauchner, der gesagt hat, gerade die Wiederaufbaugeneration verdient es sich, dass sie ordentlich behandelt wird. Jeder Mensch verdient es sich, dass er im Alter ordentlich behandelt wird!

Ich glaube, das ist auch eines: Das ist ein Reifezeugnis für die Entwicklung der Gesellschaft, wie geht sie mit Menschen eines gewissen Alters um? Und so kann ich nur unterstreichen: Alles, was wir dazu beitragen können, ist in Ordnung. Und es ist richtig wenn es den Menschen dient. Das möchte ich auch sagen. Der alte Mensch im Mittelpunkt.

Wurde schon einiges angesprochen. Und wenn wir jetzt betrachten, dass die Lebenserwartung, wenn ich jetzt Männer und Frauen zusammen nehme, die nächsten 15 Jahre um drei Jahre steigen wird, dann zeigt uns das auch, in welche Richtung es geht. Jetzt kann ich sagen, das ist gar nicht so viel. Die Lebenserwartung im Schnitt wird um drei Jahre in 50 Jahren steigen. Nur, wenn ich mir jetzt anschaue, bei den über 80-Jährigen wird die Anzahl um 45 Prozent steigen, das heißt, die Höchstaltrigen und Hochaltrigen werden um 45 Prozent zunehmen. Damit verbunden die 90-Jährigen und älter. Die werden um 95 Prozent mehr werden. Das ist jetzt schon einige Male auch gekommen. Was ist da los in unseren Landespflegeheimen, in der Entwicklung? Und da sieht man, wir starten heute nicht, sondern wir entwickeln uns. Und wir entwickeln uns auch sehr, sehr gut.

Hatten wir 1992 noch 44 Prozent Pflegebetten und der Rest war mit Wohnbetten sozusagen ausgestattet, so kann man jetzt von einer Quote ausgehen, und zwar von 100 Prozent im Pflegebereich. Das sind manche, die dauernd zur Verfügung stehen, manche eben für Kurzzeit- und Tagespflege. Aber eine Veränderung gab es zu 100 Prozent in Richtung Pflegebetten.

Wenn man sich das jetzt anschaut, wohin die Reise weitergeht, dann sieht man, 70 Prozent sind inzwischen Demenzpatienten. Und da, steht sehr oft auch im Vordergrund, da geht's nicht um die medizinische Pflege. Sondern da geht's drum, dass einfach wer da ist, damit er sich selber und seiner Umgebung keinen Schaden zufügt. Und das, was in Niederösterreich wirklich hervorragend gemacht wird, gerade in den Landespflegeeinrichtungen ist, dass man nicht nur aufpasst, sondern dass man auch Programme mit den Menschen mit Demenz tatsächlich unternimmt. Weil gerade zu Beginn einer Demenz kann man noch sehr, sehr viel machen, dass sich der Zustand nicht radikal verschlechtert.

Wenn wir dann bis ins Jahr 2016 im Gesamtausbauprogramm 940 Betten geschaffen haben werden, dann zeigt das schon, dass das ein Schritt ist zur stationären Unterbringung. Das zeigt uns aber auch, dass Landes-Pensionisten- und Pflegeheime nicht isoliert zu betrachten sind.

Es wurde heute schon von einem Vorredner kurz auch gestreift. Wir dürfen eines nicht vergessen: Es sind nahezu 90 Prozent der Menschen mit einem gewissen Alter, die in den eigenen vier Wänden auch betreut und gepflegt werden. Ich möchte das unterstreichen, weil da eine unglaubliche Leistung der Familien dahinter steckt. Und diese Familien, da soll man sich nicht verleiten lassen zu glauben, diesen Familiensinn kann man mit Geld ersetzen. Diesen Familiensinn, diesen Familiengeist können wir oder haben wir unter einem Wert zu betrachten, der auch tatsächlich etwas wert ist.

Und ich glaube, gerade die Unterstützung der Familien, ob das jetzt die sozialmedizinischen Dienste sind bei der Pflege oder aber auch die Unterstützung der Familien mit Einführung des Pflegegeldes oder aber auch mit Einführung der 24-Stundenbetreuung, das sind Ansätze, wo wir unter-

stützen können. Wo wir dazu beitragen können. Aber eines werden wir nicht machen können: Mit Geld die Aufgaben der Familie ersetzen. Das wird nicht möglich sein! Und das wollen wir auch nicht.

Die Familie soll weiter hochgehalten werden und soll auch weiter sozusagen die alten Menschen im Familienverband mit betreuen. Genauso wünschenswert wie bei den Kindern, die auf die Welt kommen.

Damit möchte ich schon hinkommen zur Schaffung eines Bettes, im Durchschnitt gerechnet, da hat sich einiges in letzter Zeit getan. Immerhin 123.700 Euro. Da sieht man, die Unterbringung ist die zweitteuerste Form, wie man Menschen, die der Pflege bedürfen, sozusagen unterbringen kann. Also beginnend von der Familie, über die 24-Stundenbetreuung bis hin zum Pflegeheim.

Wenn wir uns anschauen, in den letzten 30 Jahren wurden in das Ausbauprojekt nahezu 900 Millionen Euro investiert. Und das zeugt doch, dass Niederösterreich den Wert der Pflege - hier sprechen wir ausschließlich von der Pflege -, dass das Land Niederösterreich den Wert der Pflege immer schon hoch gehalten hat. Und dass Niederösterreich mit Fug und Recht eines behaupten kann. Und zwar, eine soziale Modellregion in Europa zu sein.

Geschätzte Damen und Herren! Ich verhehle nicht, dass es mich sehr freut, dass alle Parteien diesem Antrag zustimmen werden, weil sie letztlich damit auch an einem Tag wie diesen ein Stück Sonne über die Gesellschaft in Niederösterreich bringen. Ich danke Ihnen dafür! Allen voran natürlich unserer zuständigen Landesrätin, Frau Mag. Barbara Schwarz. Herzlichen Dank! Ich glaube, du gehst federführend voran. Es ist schön, in Niederösterreich zu Hause zu sein und zu wissen, wenn man Pflege braucht, dann wird sie auch da sein. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1095/S-5/37, Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheime, Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 bis 2018:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1096/S-5/38, Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Gänserndorf, Umbau und Sanierung.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bader *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Gänserndorf. Hier geht es um einen Umbau und um eine Sanierung.

Das Geschäftsstück zu diesem Tagesordnungspunkt befindet sich in Ihren Händen und daher komme ich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Umbau und die Sanierung im Landespflegeheim Gänserndorf werden mit Projektkosten in der Höhe von € 3,990.000,-- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2011) genehmigt.

   Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt aus Mitteln der Investitionsrücklage.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen."

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Tauchner das Wort.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Einige kurze Bemerkungen zum Landespflegeheim Gänserndorf, Umbau und Sanierung. Die im Jahr 2004 begonnenen Neu- und Umbautätigkeiten des Landespflegeheimes Gänserndorf, genannt Barbaraheim, sollen nun in diesem Jahr mit dem Beschluss zu der letzten Bauphase beendet werden.

Derzeit ist das Haus für 136 Betten ausgelegt, davon 106 Plätze für Langzeitpflege und 30 Plätze für die Betreuung psychisch Kranker. Wie wir alle

der Vorlage entnehmen können, ist nach Fertigstellung die Kapazität des Hauses um lediglich zwei Betreuungsplätze im Bereich psychischer Betreuung umfangreicher.

Aber diese letzte Arbeitsphase hat ja vornehmlich nicht die Erhöhung der Bettenkapazität zum Ziel, sondern notwendig gewordene Sanierungsarbeiten im Bereich des Personalwohnhauses, der Wäscherei und diverser Außenbereiche, wie zum Beispiel Sanierungen von Balkonen und auch Neuadaptierungen mehrerer Zimmer für die Gruppe der Demenzkranken, welche auch behindertengerecht gestaltet werden.

Alle notwendigen Details für diesen letzten Arbeitsabschnitt kann man sehr ausführlich im Antrag und in den zwei sehr gut und detailliert gehaltenen Beilagen nachlesen. Die Finanzierung dieser abschließenden Arbeiten für das Landespflegeheim Gänserndorf ist ja schon im Vorfeld, im vorliegenden Ausbau- und Investitionsprogramm der Landespflegeheime für die Jahre 2012 bis 2018 budgetiert und wird im vollen Umfang aus Mitteln der vorhandenen Investitionsrücklagen getragen. Was erfreulicherweise diesmal keine teure Neufinanzierung notwendig macht.

Für den Umbau und die Sanierung des Landespflegeheimes Gänserndorf sind insgesamt 3,990.000 Euro vorgesehen. Und das inklusive einer Bauherrnreserve von 190.000 Euro. Was wir von der FPÖ als positiv bewerten ist, dass für dieses Bau- und Sanierungsvorhaben keine Kredite oder Leasingvereinbarungen eingegangen werden müssen. Und auch, dass die ausgewiesenen Honorare nicht einmal 10 Prozent des Gesamtvolumens betragen, was ja sonst leider nicht immer der Fall ist, auch das sehen wir positiv.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Wohle der pflegebedürftigen Bürger in Niederösterreich, aber auch zur Aufwertung der Ressourcen und Möglichkeiten für das Pflegepersonal selbst, welches oft Übermenschliches zum Wohle der ihnen anvertrauten Menschen leistet, werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung nicht verweigern. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Herr Kollege Tauchner hat im Großen und Ganzen schon berichtet worum es bei dieser Vorlage geht. Es geht erfreulicherweise um eine Investition von fast 4 Millionen Euro aus Investitionsrücklagen und nicht Neuverschuldungen für das Pflegeheim in der Bezirkshauptstadt Gänserndorf, auch Barbaraheim genannt.

Die Bettenanzahl und Kapazität wird lediglich um 4 erhöht. Das ist aber auch nicht das Ziel gewesen dieses Umbaus und dieser Sanierung, sondern das Hauptaugenmerk wurde gerichtet zum Beispiel auf die Neueinrichtung von 38 Einbettzimmern und neuen Terrassen usw.

Ich denke, dass gerade die Investition in Einbettzimmer, was das Wohlbefinden der zu Pflegenden anbelangt, eine ausgezeichnete ist. Es ist in Wirklichkeit dieser Vorlage von uns nur zuzustimmen. Und ich wünsche an dieser Stelle und bedanke mich für die gute Führung, dem Herrn Direktor Rath und seinem Team weiterhin eine gedeihliche Zusammenarbeit, was die pflegebedürftigen Menschen anbelangt. Danke ihm und seinem Team und wünsche für die Zukunft das Beste! Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner *(ÖVP)*: Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Es freut mich als Gänserndorfer ganz besonders, dass ich zum Landespflegeheim in Gänserndorf auch ein paar Worte sprechen darf. Ich glaube, ich übertreibe nicht wenn ich behaupte, das Landespflegeheim in Gänserndorf ist ein Vorzeigebetrieb, ein Vorbild und ein Musterunternehmen.

Sehr viele engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, beginnend vom Direktor Hermann Rath bis zu den vielen, vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die es den Bewohnerinnen und Bewohnern leichter machen bzw. das Leben noch schöner hier gestalten.

Das Pflegeheim Barbaraheim in Gänserndorf ist nicht nur ein Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner, sondern es ist auch ein Treffpunkt weit über die Mauern des Hauses hinaus. Zentraler Treffpunkt ist der Veranstaltungssaal und die Cafeteria, wo immer wieder viele Veranstaltungen stattfinden, wo man sich trifft weit über die Stadtgrenzen hinaus, der ganze Bezirk. Sei es jetzt namhafte Künstler wie ein Gottfried „Laf“ Wurm, der dort Vernissagen abhält.

Und darum ist es, glaube ich, nur recht und billig, dass man hier diese letzte Sanierungsoffensive

durchführt. Und ich glaube, das Barbaraheim trägt einen enormen Beitrag auch dazu bei, dass man hier – und das möchte ich gerade im Jahr der Generationen erwähnen – das Interagieren zwischen jungen Menschen und alten Menschen ermöglicht. Projekte mit Kindergärten, mit Schulen stehen hier auf der Tagesordnung. Es läuft im Moment ein ganz spannendes und tolles Projekt zwischen dem Gymnasium in Gänserndorf und dem Barbaraheim, das Projekt Jung und Alt, kurz „JA“, wofür auch die Frau Landesrätin Barbara Schwarz die Patenschaft übernommen hat.

Wir waren erst kürzlich bei einer Faschingsveranstaltung im Barbaraheim. Und da merkt man, mit wieviel Engagement die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Sache sind. Und insofern freut es mich ganz speziell, dass hier diese letzte Umbauphase durchgeführt wird und somit dann auch Ende 2012 abgeschlossen ist.

Meine Vorredner haben prinzipiell vom Inhaltlichen ja schon alles angesprochen. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz speziell als Gänserndorfer auch bei der Landesrätin Schwarz bedanken für die Initiative im Bereich der Landespflegeheime.

Wie gesagt, im Jahr der Generationen ist dieser Beschluss, glaube ich, auch ein sehr wichtiges Zeichen dafür, dass sich in Niederösterreich niemand vor dem Altwerden fürchten muss und dass wir auf einem guten Weg sind, die soziale Modellregion in Niederösterreich fortzuführen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1096/S-5/38, Landespflegeheim Gänserndorf:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg.1097/S-5/39, Landesjugendheime, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheime, Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes 2008 bis 2015. Für den erkrankten Abgeordneten Ing. Gratzer ersuche ich die Ausschussvorsitzende, Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg.1097/S-5/39, NÖ Landesjugendheime, Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes 2008 bis 2015. Die erarbeitete, abgeänderte Vorlage ist in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Änderung des Ausbau- und Investitionsprogramms für die NÖ Landesjugendheime 2008 bis 2015 wird mit Gesamtkosten in der Höhe von € 58.698.000,-- exkl. USt. genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Debatte.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Nachdem wir die Gründe für die Änderung dieses Gesetzes …, nachdem wir diesen Gründen zustimmen, werden wir, weil wir schon damals bei dem Gesetzesbeschluss zur Änderung des Jugendwohlfahrtgesetzes, nämlich in dem Sinne vom Wechsel stationärer zur ambulanten Betreuung zugestimmt haben, auch diesem Antrag zustimmen. Weil wir es natürlich für zielführend finden, die stationäre Behandlung von Jugendlichen oder die Aufnahme von Jugendlichen in Heime, wenn es möglich ist, zurückzudrängen und vor Ort zu sein mit Personal. Und dort einzuwirken und die Probleme zu beseitigen helfen.

Es muss uns aber doch klar sein, dass diese Beseitigung der Probleme oder das Mithelfen hier nur Maßnahmen sind, die die Symptome mildern helfen. Daher ist es auch unbedingt notwendig, und das ist immer wieder eine Forderung, die ich hier an dieser Stelle aufstelle, dass auch der Jugendwohlfahrt, und das wird ja auch teilweise gemacht, mehr Personal zur Verfügung gestellt wird. Um diese wirklich sehr anspruchsvollen Leistungen oder Anforderungen, die an sie herangetragen werden, auch leisten zu können.

Und ich erinnere mich an die letzte Landtagssitzung. Da ist es bei einer Aktuellen Stunde um das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegangen. Was ja durchaus mit der Problematik Jugendheime und Problemen von Jugendlichen und Kindern zu tun hat. Und da sind wir Grüne doch von, ich will jetzt nicht sagen und auf den

Tisch hauen, fortschrittlichen Familienbild, aber doch von einem realistischen Familienbild ausgehend, insofern, von der FPÖ vor allem, ein bisschen auch von der ÖVP kritisiert worden mit einem sehr interessanten Begriff: Nämlich „das links-linke Familienbild der Grünen“. Ich glaube, nicht einmal die FPÖ weiß, was sie damit eigentlich meint. Ich weiß es auch nicht! Ich möchte mir auch gar keine Gedanken darüber machen.

Nur so viel: Also, wenn wir ein links-linkes Familienbild prägen, dann mag ich mir gar nicht vorstellen, meine Damen und Herren, was das rechts-rechte Familienbild der FPÖ ist. Denn da schaudert es mich durchaus. Weil sicher wieder aus einer Zeit Anleihen genommen worden sind, die in manchen verwirrten Köpfen noch immer herumschwirren. Und dann wird es ohnehin lustig! Ich war gestern bei einer Veranstaltung in Dürnstein, bei einem Symposium, wo Gregor Seeberg meinte, das wird lustig, wenn der Zahnarztgehilfe dann der neue Bundeskanzler dieser Republik wird. Ich sehe das ziemlich ähnlich.

Genau das ist unser Problem, wenn konservative Parteien, und ich nehme hier die ÖVP nicht ganz aus, auf so alten, verkrusteten Traditionen beharren, die halt von der Realität längst überholt worden sind. Und das dann auch immer wieder schön reden, wissend oder auch nicht wissend, dass diese Mutter/Vater/Kinder und Kinder-Familie, wo der Schwerpunkt Haushalt und Kindererziehung ausschließlich bei den Frauen gelegen ist und angesiedelt war, auch in der Vergangenheit nicht immer funktioniert hat. Sie funktioniert jetzt nicht immer und hat auch in der Vergangenheit nicht immer funktioniert. Und war nicht eitel Wonne, weil vor allem alkoholisierte, gewalttätige Männer Ursache waren auch dafür, dass die Jugendheime, von denen wir jetzt reden und von dem Ausbauprogramm, versorgt worden sind mit Jugendlichen die in den Familien nicht mehr haltbar waren.

Das bringt uns eigentlich nicht weiter! Und es nützt auch nichts, so zu tun und zu sagen, die Aufgabe der Politik ist, dieses Familienbild als Allheilmittel darzustellen.

Und jetzt komme ich zu einem ganz wichtigen Punkt, weil uns das auch immer unterstellt wird. Natürlich stehen wir dazu, wir Grüne, dass bei einer funktionierenden Partnerschaft, dass da die optimalen Voraussetzungen für eine gute Entwicklung der Kinder zu suchen sind. Keine Frage! Bei einer funktionierenden Partnerschaft, wer auch immer das sein mag, einer harmonischen Partnerschaft, da sind die Kinder sicher am Besten aufgehoben. Und wir sind auch weit davon entfernt, und das wird uns leider - dummerweise, muss ich jetzt sagen - auch immer unterstellt, dass wir die Frauen in die Erwerbstätigkeit drängen wollen. Ganz im Gegenteil!

Aber was wir wollen und was wir fordern ist, dass die Wahlmöglichkeiten einfach auf einer reellen Basis sind. Das heißt, es muss für junge Familien leistbar sein, dass Vater oder Mutter aus dem Job ’rausgeht und die Zeit ausschließlich für das Kind verbringt. Was ich für durchaus wichtig und gut und notwendig erachte. Aber es muss leistbar sein! Und die Betonung liegt nicht nur auf Mutter, sondern auch auf Vater – diskutieren wir auch immer wieder da herinnen – mit einem einfachen, liebe Frau Landesrätin, mit einem einfachen und gerechten, nachvollziehbaren Karenzmodell.

Keine Leistungen streichen, sondern einfach und nachvollziehbar machen! Darüber haben wir letztens schon einmal geredet. Du hast es gebracht und kritisiert, die Grünen wollen da Leistungen streichen und so weiter. Sicher nicht!

Und noch einmal: Abgesehen jetzt von dem wichtigen Ausbauprogramm der Jugendheime, von der Forcierung der ambulanten Betreuung - halten wir für wichtig und notwendig - brauchen wir eben die Ursachenforschung, wenn wir sie nicht schon kennen, die Ursachen. Dafür, warum überhaupt Jugendliche in Heime kommen müssen. Warum die Jugendwohlfahrt hinfahren muss und sagen, wir müssen uns da einmischen, das geht einfach nicht so weiter, die Familien sind so zerrüttet, dass die Kinder darunter leiden werden. Also, abgesehen davon - wichtig, notwendig, ausbaufähig - ist es wichtig, eben auf Grund der Ursachenforschung auch die richtigen Maßnahmen der Prävention zu setzen.

Und es geht uns auch nicht darum, liebe Frau Landesrätin, die Eltern erziehen zu wollen. Ich betone das noch einmal: Das steht uns nicht zu, das können wir nicht, das wollen wir nicht! Aber es geht uns vielmehr darum, umfassende und optimierte Unterstützungsmaßnahmen auszubauen. Ich glaube, da sind wir überhaupt nicht auseinander, das wollt ihr sicher auch!

Und die könnte man dann und sollte man vielleicht dokumentieren in einem reformierten Eltern-Kind-Pass. Und diese Einrichtungen sollen ermöglichen, dass Eltern mit all ihren Problemen, die oft ausweglos erscheinende Situationen darstellen, zum Wohle ihrer Kinder Hilfe bekommen. Und wenn das stattfindet, wenn das möglich ist, dann ist es sicher so, dass wir den Ausbau von Jugendheimen vielleicht noch weiter einschränken können.

Dass wir auch die ambulante Betreuung einschränken können, weil wir das alles dann nicht mehr in dieser großen, zahlreichen Form brauchen werden.

Und was noch wichtig ist, und auch das habe ich ein paar Mal hier gesagt: Dass wir uns dann in den Bildungseinrichtungen, vom Kindergarten über die Volksschule, über weiterführende Schulen, alle Schultypen, uns einfach die Probleme ersparen, die schon viel früher gelöst werden hätten können. Wir werden dem Antrag natürlich sehr gerne unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich glaube, ich darf zu meinem Vorredner kurz festhalten, wir stehen für die traditionelle Familie, die aus Mutter und Vater besteht. Ich glaube, du wirst uns noch nicht überzeugen, dass auch die Mutter Karli heißen soll. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich glaube, das ist eine ganz klare strikte Erklärung. Sonst, du weißt, bei einigen Sachen sind wir uns immer einig oder sind wir gar nicht so weit auseinander. Ich glaube auch, dass eine wirklich geordnete Familienpolitik sehr viel einsparen würde im Bildungsbereich und auch beim gegenständlichen Landtagsgeschäftsstück, den Landesjugendheimen. Ich mach' mir nur ein bisschen Sorgen, wenn man die stationäre Unterbringung eigentlich ziemlich radikal abbaut, indem man 100 Plätze streicht. Ich hoffe, dass man hier nicht zu viel abbaut. Dass man das Geld, das man hier einspart, für die mobile Pflege oder mobile Betreuung, dass man das auch sinnvoll und zielgerichtet einsetzt.

Ich kann mich noch erinnern, unter Federführung von Landesrat Heuras dazumal, der für die Jugend zuständig war, hat es ja diese Jugendhomepage gegeben des Vereines für Jugendinfo. Und wohin diese Links geführt haben, die auf dieser Homepage abrufbar waren, das hat uns alle sehr betroffen gemacht. Weil da ist es um pädophile Internetforen gegangen, wo Jugendliche betroffen waren. Ich bin froh, dass das sehr schnell abgestellt worden ist. Und ich hoffe auch, dass das nie mehr vorkommt und im Namen des Landes Niederösterreich nicht so verlinkt wird.

Ich möchte auch ganz kurz nur aufrufen, ich glaube, die NÖ Landesjugendheime sind gut geführt, werden gut geführt. Aber es vergeht auch leider kein Tag, wo nicht irgendwo in irgendeinem Jugendheim oder Pflegeheim es zu Übergriffen gekommen ist. Zum Glück liegen diese Übergriffe schon in den meisten Fällen Jahrzehnte zurück. Aber auch hier nochmals der Aufruf: Schonungslose Aufklärung ist hier notwendig! Denn sich an der Jugend zu vergreifen, ist, glaube ich, das Schlimmste, was man machen kann.

Ein Wort noch zum Jugendheim in Allentsteig, wo jetzt schon diskutiert wird, dass der Einkauf zentralisiert wird. Ich glaube, hier kann man dem Herrn Landesrat Sobotka nur ausrichten, Finger weg davon. Es sind nicht die großen Mengen die eingekauft werden, aber für einen kleinen Bäcker vor Ort ist auch, wenn er am Tag nur einige Semmeln verkauft, das eine wichtige Grundlage, dass er sein Geschäft weiter betreiben kann.

Daher Finger weg von zentralen Einkäufen, sondern Unterstützung der regionalen Betriebe und Unterstützung der Betriebe vor Ort, die eine ländliche Versorgung sicherstellen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Die für uns alle notwendig ist.

Ein Ja zum Ausbau. Aber wie anfangs gesagt, mit Vorsicht, dieses Geld wirklich einzusetzen, dass es dort ankommt, wo es gebraucht wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Mit den geplanten Bauvorhaben können wir die baulichen Strukturen den heutigen gesetzlichen, technischen, wirtschaftlichen und pädagogischen Richtlinien anpassen. Eine wesentliche Rahmenbedingung einer qualitativ hochwertigen Betreuung für die im Rahmen der Jugendwohlfahrt untergebrachten jungen Menschen wird damit geschaffen. So aus einer Presseaussendung, die die zuständige Landesrätin Mag. Karin Scheele, denke ich mir, auf den Punkt gebracht hat, wenn wir heute über die Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes von 2008 bis 2015 der Landesjugendheime reden.

Ganz kurz, weil einige Male auch die Frage der ambulant und stationär untergebrachten Jugendlichen andiskutiert wurde. Na ganz klar ist es das Ziel, eine verstärkte, qualitativ hochstehende Betreuung den Jugendlichen und den Familien zu geben und zu gewährleisten. Und ich glaube, dass gerade in diesem Bereich es eine wesentliche Weiterentwicklung im Bereich der Jugendwohlfahrt gibt.

Wir reden, liebe Kolleginnen und Kollegen, in Summe – und das ist der Stand vom Februar 2012 – in Summe über 833 junge Menschen, die in den Landesjugendheimen untergebracht sind. Und der Antrag, der heute vor uns liegt, umfasst drei wesentliche Änderungen. Es umfasst auf der einen Seite das Landeskinderheim in Perchtoldsdorf, wo ein Neubau stattfinden soll statt einer punktuellen Sanierung. Das Kinder- und Jugendbetreuungsheim in Matzen. Und, was ganz wichtig ist meiner Meinung nach, das Landesjugendheim in Korneuburg. Wo es nicht nur eine Änderung der Struktur, sondern auch des Versorgungsauftrages gerade im Bereich der stationären Plätze auf der einen Seite, aber auch der Lehrwerkstätten auf der anderen Seite anbelangt.

Wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten werden natürlich dieser Vorlage unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Vieles ist schon gesagt worden über den vorliegenden Antrag, auch über die gesellschaftspolitische Relevanz. Das Familienbild ist hier angesprochen worden. Ich bin persönlich sehr, sehr froh darüber, nicht nur als Abgeordneter hier im Hohen Haus, sondern auch als Bürgermeister der Marktgemeinde Perchtoldsdorf. Weil wir mit diesem Antrag, und ich weiß nicht, ob das allen in dieser Form bewusst ist, wahrscheinlich hier alle gemeinsam auch für meine Heimatgemeinde, für unsere Region, einen ganz, ganz großen, wesentlichen Schritt nach vorne machen.

Viele von Ihnen haben wahrscheinlich das teilweise sehr unwürdige Schauspiel in den Medien verfolgt als es darum ging, für das Landesjugendheim in Perchtoldsdorf, nämlich das Schwedenstift, einen neuen Standort zu finden. Es hat sich leider gezeigt, dass nicht alle und nicht immer Verständnis dafür haben, dass auch die Schwächsten der Gesellschaft in Niederösterreich ihren Platz brauchen. In Niederösterreich Raum brauchen, in Niederösterreich optimale Betreuung brauchen.

Und was hier geschehen ist, es ist von der Fachabteilung unter Hofrat Huber festgestellt worden, es besteht dringender Handlungsbedarf. Das Schwedenstift, das am Standort Perchtoldsdorf seit fast einem Jahrhundert in dieser Form existiert, ist baulich, technisch einfach am Ende. Hier muss etwas Neues entstehen.

Und es war dann an uns auf der lokalen Ebene, gemeinsam mit der Fachabteilung, hier einen neuen Standort zu suchen. Hier gab's dann leider Gottes auch große Probleme im Verständnis für das, was hinter den Mauern so einer Einrichtung denn so passiert. Und so war es erst im zweiten Anlauf möglich, hier auch einen guten Standort in Perchtoldsdorf zu finden. 6.500 m^2 Grund können dem Land Niederösterreich für den geplanten Neubau zur Verfügung gestellt werden.

Kollege Weiderbauer hat es erwähnt, es geht natürlich auf der einen Seite im vorliegenden Antrag um jene Heime, wo Jugendliche aus Familien oder aus familienähnlichen Strukturen sozusagen befreit werden müssen, weil es einfach nicht funktioniert. Wo ein von uns, glaube ich, allen – und da gebe ich dir Recht – getragenes Gesellschaftsbild einfach an die Grenzen kommt. Aber gerade das Heim in Perchtoldsdorf, und darum ist mir das heute so ein großes Anliegen, das auch öffentlich kund zu tun, hat ja noch eine Komponente mehr. Es ist jenes Heim, wo in Niederösterreich die allerschwerst behinderten Menschen Zuflucht finden. Teilweise auch mit ganz schrecklichen Schicksalen dahinter. Teilweise gesund Geborene, die durch Misshandlung in so einen schrecklichen Zustand gebracht worden sind. Und wo, das möchte ich heute auch von diesem Pult aus ganz, ganz deutlich machen, ein unglaublich großes Dankeschön auch zu sagen ist den Betreuerinnen und Betreuern.

Jene, die hier hauptberuflich tätig sind, die machen einen unglaublich großartigen Job. Und es gibt Gott sei Dank auch viele, das hat man ganz besonders gesehen in dieser Diskussion, die aufstehen, wenn man sagt, man möchte hier nichts damit zu tun haben. Man lebt in einer schönen Wohngegend und man möchte diese schöne Wohngegend nicht verdorben haben. Die aufstehen und sagen, Halt, so nicht! So nicht in Niederösterreich! Und es ist passiert über alle Parteigrenzen hinaus! Alle hier im Landtag vertretenen Gruppierungen haben auch auf der örtlichen Ebene dann schlussendlich dazu beigetragen, hier eine Lösung zusammenzubringen.

Dafür möchte ich mich bei den Landesregierungsmitgliedern ganz herzlich bedanken, aber bei allen, die hier im Haus politisch tätig sind. Denn es war nicht selbstverständlich, ein so eindeutiges Signal zu senden, damit eine so wichtige Institution hier im Umfeld der Großstadt, im Umfeld auch von Perchtoldsdorf bestehen bleiben kann. Auch von meiner Seite her für diese Verständnis und für diese Unterstützung ganz, ganz herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass es möglich geworden ist, diese Mittel frei zu machen, liegt daran, dass wir einen großen Schwerpunkt in Zukunft in der Prävention setzen wollen. Ein entsprechender Beschluss hier im Landtag ist ja schon gefasst worden. Prävention wird aber auch weiterhin nicht nur beim Thema Schwedenstift in Perchtoldsdorf, sondern bei allen Heimen immer wieder auch auf der einen Seite die Institutionen brauchen, die Profis, die hier mithelfen, mitarbeiten, hier auch die jungen Menschen in schwierigen Situationen zu unterstützen. Aber natürlich wird es genauso wichtig sein, hier nicht auf die Freiwilligen in Niederösterreich zu vergessen. Die sind in vielen Bereichen ein echtes Rückgrat. Ein echtes Rückgrat auch im Umfeld unserer Landesheime. Auch denen möchte ich heute ganz, ganz herzlichen Dank sagen.

Für mich persönlich ist das ein ganz wichtiger Beschluss, wie schon erwähnt, für das Schwedenstift in Perchtoldsdorf, das hier an diesem Standort gesichert wird. Nicht zuletzt auch dank des heute zu fassenden Beschlusses. Noch einmal ganz, ganz herzlichen Dank. Und ich bin sicher, dass diese Kinder, die dort weiterhin ihr Zuhause haben werden in verbesserter Art und Weise, Ihnen allen für diesen Beschluss sehr, sehr dankbar sein werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Berichterstatterin verzichtet auf ihr Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1097/S-5/39, Landesjugendheime:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke wegen ihres sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Und zwar Ltg. 1116/A-3/87, Wohnbauförderung und Ltg. 1117/A-3/88, Bausparverträge. Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Kürzung der Zuschüsse für Bausparverträge. Berichterstattung und Abstimmung erfolgen getrennt. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Daher ersuche ich Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen zu den beiden Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses Ltg. 1116/A-3/87 über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker betreffend Wohnbauförderung auch für Eigenheime mit Gasheizung.

Der Inhalt des Antrages ist den Abgeordneten bekannt. Ich darf mich gleich auf den Antrag beschränken *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ein weiterer Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses mit Ltg. 1117/A-3/88 über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker betreffend keine Kürzung der Zuschüsse bei Bausparverträgen.

Auch dieser Antrag ist den Abgeordneten bekannt. Ich darf gleich zur Antragsverlesung kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich bitte den Herrn Präsidenten um Debatte beider Anträge und um anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für den Bericht und komme zur Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ich darf für die Grünen zu den beiden Anträgen wie folgt Stellung nehmen. Ich beginne mit dem Antrag betreffend Gasheizungen in der NÖ Wohnbauförderung. Ja, da sieht man, wie weit nicht nur in manch' anderen Fragen, auch in Energiefragen, sei es Gas, Schiefergas, die Grünen von der FPÖ entfernt sind.

Wenn man sich die Wohnbauförderungsrichtlinien im Detail ansieht, dann bedaure ich, dass es durchaus noch Förderungen gibt im Bereich der Heizanlagen mit Gas. Nach wie vor werden Gasleitungsanlagen, die saniert werden müssen, gefördert. Und nach wie vor, und das ist wirklich in sich ein Blödsinn, ein innovatives klimarelevantes System ist in Niederösterreich eine Erdgasbrennwertanlage in Kombination mit der thermischen Solaranlage, wo gute Solarteure, Menschen, die sich auskennen, sagen, es gibt eigentlich mit einer guten Anlage kaum einen Platz, wo man sie nicht aufstellen kann.

Das heißt, das ist nach wie vor drinnen. Worüber ich bereit bin zu diskutieren, ist, inwiefern es bei einer Behinderung als behindertengerechte Maßnahme notwendig ist, Öl- und Gasheizungssysteme zu fördern. Da leuchtet mir schon ein, das muss einfach sein, sicher sein. Das kann schon sein, dass das in manchen Belangen notwendig ist. Aber auch das glaube ich eigentlich nicht mehr.

Das heißt, wir haben eine Wohnbauförderungsrichtlinie, wo Gas nach wie vor gefördert wird. Ich bedaure sehr, dass die FPÖ die Zeichen der Zeit nicht erkennt. Offensichtlich auch den Wirtschaftsteil nicht liest. Wir sind derzeit wieder bot über 120 Dollar fürs Barrel Öl. Wir wissen alle, dass wir massive Probleme in Europa haben. Also da jetzt noch zu sagen, es geht in die richtige Richtung oder wie sie im Ausschuss als Argument ins Treffen führten, na ja, jetzt haben wir im Land so viele Gasleitungen gebaut, jetzt kommen wir hin zu den Wohnungen, jetzt sollten wir ihnen auch das Gas fördern ... Für uns Grüne ist klar, es ist einfach nicht mitgedacht worden in den letzten Jahrzehnten. Aber da ist Niederösterreich keine Ausnahme. Es wird in Tirol …, die TIGAS baut noch immer aus, das ist einfach nicht mehr zeitgemäß. Daher würde ich mir wünschen, dass die Wohnbauförderungsrichtlinie dann fürs nächste Jahr gänzlich darauf verzichten möge.

Anders verhält sich die grüne Position zum Antrag betreffend Bausparverträge. Ich habe jetzt in der letzten Woche die Möglichkeit gehabt, einige ÖVP-Funktionäre an der Basis zu deren Vorhaben zu befragen. Und es schütteln wirklich alle den Kopf. Weil man sich auch fragt, warum tut sich das die Regierung an? Das sind geschätzte 18, 20 Millionen in Niederösterreich, die man den Bürgerinnen und Bürgern jetzt nimmt bzw. vorenthält. Eine Million Menschen, die sich denken, geht's euch noch da oben? Wir haben keine Rechtssicherheit! Wir wissen eh, dass wir den Bausparer unterschrieben haben und dann die Prämie bekommen. Aber wir haben das ja in gutem Glauben gemacht dass es hier eine gewisse Prämie gibt.

Also in Zeiten wie dieser, mit allen Rahmenbedingungen, von Griechenland über steigende Preise im Energiebereich, die jetzt redlich noch Geld auf die Seite legen – vielleicht nicht immer fürs Bauen, aber man legt Geld weg und spart das an für irgendwas. Ich finde das einfach unredlich und ist einfach auch nicht vernünftig, das zu machen!

Die FPÖ hat das jetzt quasi populistisch, aber im eigentlichen Sinne, „beim Volk" jetzt hier eingebracht. Wie gesagt, für uns geht's vor allem darum, dass es wirklich fast unsittlich ist, jetzt in diese kleinen Verträge einzugreifen. Hätte man gesagt, die, die jetzt neu abschließen, aber bitte jetzt nicht die, die das im guten Glauben gemacht haben. Da geht's um ein paar Groschen, doch es macht einen Mordswirbel. Und dann sind wir wieder alle schuld und nicht nur Schwarz und Rot.

Daher unterstützen wir diesen Antrag in der Sache. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Kollegen des Landtages!

Ein Antrag von uns zur Wohnbauförderung betreffend der Eigenheime mit Gasheizung. Die Kollegin der Grünen hat eingangs etwas gesagt, und ich glaube, in der Tat, es ist so. Es zeigt aber auch dieses Problemfeld auf. Sie hat gesagt, hier sind die Positionen der FPÖ und der Grünen komplett konträr. Und sie meint, dass unsere Position - das ist legitim - die absolut falsche ist. Dass das der Vergangenheit angehört. Und glaubt, dass eben ein absolutes Nein, ein Aus dieser Förderung das Zukunftsweisende ist.

Ich bin hier absolut der Meinung, dass beide Positionen ihre Berechtigung haben. Aber insgesamt gesehen sollte man, nur weil auch wir selbstverständlich der Meinung sind, dass man im Bereich der erneuerbaren Energien von anderen Energiesystemen Geld investieren soll, soll man bitte nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Wir sollen nicht Dinge beenden wenn wir nicht neue Quellen tatsächlich bereits haben.

Dieser Eingriff in dieses System birgt schon eines mit sich: Denn es ist ja nicht so, wie du liebe Kollegin sagst, dass wir Gas fördern. Es geht hier um die Förderung von Eigenheimen, vom Neubau bis zur Sanierung. Und ich kann dir Fälle genug sagen, wo Eigenheime, bewohnt von älteren Personen … Die Kinder oder Enkelkinder sind in der Großstadt und die müssen dafür sorgen, dass die Eltern oder die Großeltern auch im Winter ein funktionierendes Heizsystem haben. Sie haben zwar im Wald- und im Mostviertel ein halbes Hektar Wald. Aber nur vom Wald kann man nicht heizen. Das heißt, das Heizsystem mit Holz ist dort einfach nicht mehr in der Praxis umzusetzen.

Und wenn die Wohnung im 2. Stock ist, dann ist es auch problematisch mit den Pellets, dass sie sich das 'rauftragen. Und daher muss man hier auch über diese Menschen nachdenken, die sagen,

ja aber bitte, nur weil die Grünen jetzt sagen, das soll man nicht mehr fördern, was passiert mit uns?

Und darum verstehe ich nicht, dass gerade in diesem sensiblen Bereich auch die ÖVP hier total auf das falsche Pferd setzt. Denn ich sage es noch einmal und ich wiederhole es: Bis zu dem Zeitpunkt, wo wir – und wir wollen es alle – eine andere, eine neue Energiequelle in dem Ausmaß sicherstellen können für unser Bundesland, bis zu dem Zeitpunkt sollten wir auch weiterhin ermöglichen, dass die Menschen frei entscheiden können wie sie ihr Eigenheim beheizen.

Und ich erwähne es noch einmal, ich habe es im Ausschuss gesagt, es ist nicht unwesentlich, wieviel Geld hier die landeseigene EVN investiert hat. Jetzt kann man wieder sagen, was geht uns die EVN an? Aber Politik ist ein bisschen mehr als nur darüber zu sprechen, wie ihr halt von den Grünen, aber leider Gottes auch viele jetzt in der ÖVP, darüber zu sprechen, wie man sich das grüne Mäntelchen jetzt schnell umhängen kann. Und sagen, jetzt modernisieren wir die Welt in diese Richtung und damit ist alles in Ordnung.

Politik ist, auch wirtschaftlich nachzudenken. Und da gehört dazu, wenn man hier über Millionen, -zig Millionen, in manchen Bereichen Milliardenbeträge investiert hat, dann soll man doch bitte auch die Möglichkeit haben, dass hier – und wir haben ja Gott sei Dank noch Gas – dass wir dann auch die Möglichkeit haben, das weiter zu nutzen.

Und nicht das jetzt so behandeln dass man dann den Menschen die Möglichkeit einer Förderung verwehrt. Und sie wird verwehrt. In dem Schreiben, das die Werber bekommen, steht dann immer wieder, im Auftrag der Landesregierung, beim Neubau ist die Verwendung innovativer klimarelevanter Heizsysteme eine Förderungsvoraussetzung.

Und ich sage noch einmal: Auch wir stehen dazu, dass wir umdenken müssen. Aber trotzdem behaupte ich, dass in diesem Bereich nicht immer mit gerechten und auch mit objektiven Zahlen gemessen wurde. Und ich behaupte auch in diesem Bereich, dass es teilweise diese Ökolüge gibt. Die Ökolüge, die uns von gewissen, ich sage es, Vereinen und Institutionen aufgezwungen wird.

Es stimmt schon, es hat sehr viel auf sich mit der Klimaerwärmung. Aber ich erinnere auch an die Zeit, wo wir alle nicht gelebt haben und noch viel länger zurück, wo im Bezirk Zwettl es Wein gegeben hat. Also tun wir nicht so! Und da hat es noch keinen Verbrennungsmotor gegeben. Also tun wir bitte nicht so, wie wenn jetzt plötzlich hier heute wir, diese Generation plötzlich hier etwas verbrochen hätte und damit nur deswegen eine Klimaerwärmung stattfindet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es gibt aber viele, die wollen hier mit diesem System und mit dieser Änderung verdienen. Und daher, glaube ich, sollte man schon ehrlich bei der Wahrheit bleiben. Und die Wahrheit ist jene, dass wir noch kein Energiesystem gefunden haben, womit wir auch tatsächlich diese herkömmlichen Energiequellen ersetzen könnten. Und eines kann ich auch ganz offen und ehrlich sagen von diesem Rednerpult aus. Wenn dann ständig immer wieder Gruppierungen, vor allem der Grünen, aber aller anderen Fraktionen dann den nächsten Windpark und diese Art der erneuerbaren Energie und die andere verhindern, ja, ich würde mich dann schon einmal fragen: Was sind dann die neuen Energiequellen, wenn plötzlich sich wieder sofort Menschen versammeln - mit Unterstützung der Grünen - um andere Energieformen zu verhindern? Da muss man schon laut darüber nachdenken. Denn wenn es nach den Grünen geht, dann sitzen wir irgendwann beim Lagerfeuer und wir haben gar nichts mehr.

Und ich glaube, weil wir gerade vorher auch über Landespflegeheime und über jene Menschen diskutiert haben, die ein bisschen mehr Hilfe notwendig haben, dort sollten wir sicherstellen, dass es dort warm ist und dass im Winter niemand friert.

Ich glaube aber auch, dass es wirtschaftlich sehr wichtig wäre, diese Förderung nicht auszusetzen. Denn dieses System, diese Wahlfreiheit, das Beheizen mit Gas, sollte weiterhin möglich sein. Auch dieses System bringt Arbeitsplätze! Und jemand, der sich mit jenen unterhält, die in diesem Bereich tätig sind, das heißt im Installationswesen mit Installateuren, der sagt, er kommt jetzt sehr oft zu Sanierungen, wo die nicht das Geld für alternative Energiequellen haben. Sie haben es leider nicht! Trotz der Förderung können sie diese teure Alternative nicht wählen! Aber eine Gasheizung mit einer Außenwandtherme können sie installieren.

Und so lange wir dieses Gas haben, so lange Gas importiert wird, so lange wir Gas selbst haben, sollte das weiterhin möglich sein. Und ich bitte Sie daher, auch jene Parteien hier, die das anders sehen, umzudenken. Denken Sie daran, dass man mit dieser Behandlung, die nicht einmal in den Wohnbauförderungsrichtlinien ist, auch gegen das Gleichheitsprinzip verstößt.

Und ein weiterer wesentlicher Bereich, den wir jetzt noch zur Diskussion haben, ist jener der Bau-

sparverträge. In der Aktuellen Stunde haben wir bereits darüber kurz diskutiert. Wir diskutieren es auch heute deswegen im Landtag, weil Niederösterreich hier hauptsächlich betroffen ist. Weit über eine Million an Bausparverträgen in unserem Bundesland! Wir sind jenes Bundesland, das am meisten von den gegebenen Darlehen profitiert. Und es wird auch heute im Parlament über diese Kürzung diskutiert.

Wir sind der Meinung, dass hier am falschen Platz gespart wird. Auch wenn heute bereits viele Redner der anderen Fraktionen gesagt haben, Rot und Schwarz, sie verteidigen hier ihre Regierung. Ja, jeder soll seinen Solidarbeitrag beibringen. Und es hat einen Abgeordneten gegeben der gesagt hat, na, wegen der 18 Euro, was sind 18 Euro. *(Abg. Mag. Renner: Das waren nicht wir!)*

Es hat schon einmal eine Politikerin gegeben, die hat von der Wurstsemmel gesprochen. Ich würde es nicht so sehen wie jene Menschen und Politiker, die das runterbrechen auf eine Wurstsemmel oder auf 18 Euro. Es ist ein bisschen mehr. Es hat hier ein erfolgreiches Modell gut funktioniert. Es hat deswegen funktioniert, weil sich auf der einen Seite der Staat verlassen hat können dass genügend Darlehen vorhanden sind um den jungen Bauwerbern und damit auch der Bauwirtschaft, der Konjunktur, Impulse zu verleihen. Und der Sparer hat sich verlassen können darauf, dass auch in Krisenzeiten, wo andere Sparsysteme nicht so erfolgreich waren - ich erinnere an die NÖ Wohnbaudarlehen, an die Veranlagung - sich herauskristallisiert hat, dass neben dem typischen Sparbuch Bausparen zu den besseren Sparvarianten gehörte. Und auch zu den sichersten.

Und jetzt müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die Bundesregierung hier einsparen möchte! Ohne darüber nachzudenken, wo ist der tatsächliche Schaden. Es gibt ja Ökonomen, die bereits berechnen, dass unterm Strich der Staat dadurch wenig Einnahmen hat, wenn er letztendlich auch die wirtschaftlichen Impulse bis zu den steuerlichen Auswirkungen auf Grund jener Dinge, die durch mehr Investitionen geschehen, dass die hier dem Staat letztendlich fehlen werden.

Und ich möchte nur die Zahlen noch einmal erwähnen. Weil es gibt ja auch hier im Landtag Personen, die haben sich vielleicht nicht so damit beschäftigt. Mit 114 Millionen Euro Förderung werden jährlich 3,5 Milliarden Finanzierungsleistung für den Wohnbau ausgelöst. Und 18,7 Milliarden Ausleihungen für fast 400.000 Darlehensnehmer. Fast ein Drittel aller Wohneinheiten in ganz Österreich wird durch Bausparkassen, durch diese Darlehen mitfinanziert. Das sind 1,2 von zirka 3,6 Millionen Haushalten.

Ich behaupte, dass diese Kürzung die Wirtschaft enorm schwächt, dass Wohnen teurer wird und dass die Bauwirtschaft damit massivst getroffen wird. Und auch das Baunebengewerbe wird Nachteile erfahren. Und damit wird letztendlich die Wirtschaft, die Klein- und Mittelbetriebe werden davon betroffen sein.

Und wenn man über eine gewisse Rechtssicherheit diskutiert, wie weit hat man Anspruch, wie weit hat man nicht Anspruch, ist eine Kürzung in einem bestehenden Vertrag rechtlich möglich, dann würde ich zumindest behaupten, eine Prämienkürzung für 2012 ist einmal absolut unmöglich. Des weiteren ist unmöglich, dass für diese Kürzung keine Befristung beschlossen wird.

Ich sage daher, unter diesen Voraussetzungen ist es absolut wirtschaftsfeindlich, es ist eine wirtschaftspolitische Katastrophe. Und wir haben daher diesen Antrag eingebracht, weil wir auch im Land Niederösterreich darüber diskutieren möchten. Und wir möchten die Nagelprobe machen. Denn es ist ja so, dass - das Schimpfen nach Wien haben wir ja heute schon oft diskutiert, das ist ja modern geworden. Und dass am Wirtshaustisch, im Verein, bei der Feuerwehr, auch die Abgeordneten, nicht davor zurückschrecken, die Abgeordneten der Regierungspartei auf Bundesebene, zu sagen, ja, ist eh ein Blödsinn was da gemacht wird, aber wisst's eh … Und was können wir im Landtag, und wir sind ja ganz anders. Wir Schwarzen in Niederösterreich sind ja nicht so wie die im Bund.

Nein, wir machen es euch ganz einfach heute, dass ihr zeigt, ob ihr anders seid oder nicht anders seid. Wir werden eine namentliche Abstimmung fordern, damit wir dann denen auch bei den Feuerwehren, an den Stammtischen und in den Vereinen sagen können, sie sind anders. Ja wirklich, die ÖVP Niederösterreich, die Schwarzen sind anders. Die haben gesagt, nein, wir wollen diese Grauslichkeiten nicht mittragen. Ich würde das den Menschen gerne mitteilen. Wenn es nicht so ist, dann muss ich sagen, es ist kein Unterschied, „wurscht", wo der Schwarze sitzt, er ist einfach immer grauslich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und bei der SPÖ ist die Chance natürlich die gleiche. Es gibt auch bei euch die Möglichkeit, dass ihr euch distanziert. Weil auch ihr wisst, dass 18 Euro doch eine Menge Geld ist. Ihr wisst, dass 18 Euro für viele sehr viel Geld ist. Dass bei den Wurstsemmeln, ihr habt es schon einmal diskutiert, glaube ich, in der Politik. Die Wurstsemmel ist euch

dann auf den Kopf gefallen, die war nicht so gescheit, die Diskussion. Was will ich damit sagen? *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Mag. Leichtfried, Abg. Razborcan, Abg. Mag. Renner: Das waren nicht wir, das war die Fuhrmann!)*
Jessas Maria, jetzt hätte ich euch weh getan. Das war wirklich …, seht, ich hätte der ÖVP diese Grauslichkeit gar nicht zugetraut.

Daher werden wir mit dieser namentlichen Abstimmung heute die Nagelprobe machen. Und ich wünsche mir, dass wir noch mehr dieser Dinge im Landtag behandeln. Denn ihr sollt die Möglichkeit haben, euch von denen im Bund zu distanzieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zuerst einmal zur Wohnbauförderung auch für Eigenheime mit Gasheizung. Wenn Politik von Wirtschaftlichkeit redet, dann muss man immer das Gesamte ansehen. Und ich glaube mich gut erinnern zu können, dass sich Österreich zu diesen Klimazielen bekannt hat. Österreich hat sich verpflichtet in den Kyoto-Zielen, seine Treibhausgase im Zeitraum von 2008 bis 2012 um 13 Prozent zu senken. Und wenn wir heute schon immer davon reden, wie gut wir sind …, es gibt sehr viele Dinge, die sehr gut sind, in Niederösterreich, in Österreich. Aber bei der Einsparung von Treibhausgasen sind wir es ganz sicher nicht, da können wir unser Ziel bei weitem nicht erreichen.

Mittlerweile fließen bereits jetzt jährlich 90 Millionen aus dem Budget, nämlich in der Zeit bis 2012, an Strafzahlungen. Und wenn wir dieses Ziel nicht erreichen werden, dann werden diese Strafzahlungen noch viel höher sein. Deswegen bin ich davon überzeugt, dass es gut und richtig ist, eine Wohnbauförderung ökologisch auszurichten.

Wir reden da heute nicht davon, wie du das gemeint hast, lieber Gottfried, dass wir keine Wahlfreiheit haben, eine Gasheizung einzuleiten oder nicht. Das kann jeder tun. Aber ich glaube, dass es auch im öffentlichen Interesse sein muss, das dementsprechend zu fördern und wir in der Entwicklung in die richtige Richtung gehen müssen.

Wenn man sich anschaut, wofür die Wohnbauförderung da ist, muss man sagen, das ist auf der einen Seite für die Deckung des Wohnbedarfs. Es ist die Sicherung einer kontinuierlichen Wohnbautätigkeit. Verbunden damit auch Arbeitsplätze im Bau-, Baunebengewerbe, aber natürlich steht die Wohnbauförderung auch für die ökologische Ausrichtung.

Und deswegen glaube ich, dass das der richtige Weg ist. Und es ist ja nicht so, dass man das nicht gefördert bekommt, ein neues Heim. Man bekommt nur diesen Teil nicht gefördert. *(Abg. Waldhäusl: Das stimmt ja nicht! – Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Wenn wir wollen, dass wir in eine Neuentwicklung und in eine andere Richtung gehen, dann müssen wir … Gottfried, ich habe dir sehr gut zugehört, du liegst bei manchen Dingen richtig. Manchmal liegst halt leider falsch, überhaupt wenn du von Ehrlichkeit sprichst. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier.)*

Und diese Wohnbauförderung hat einfach den … muss ganz einfach ökologisch ausgerichtet sein und soll Familien-, Sozial- und Wirtschaftspolitik, aber auch die Umweltpolitik berücksichtigen. Und deswegen glaube ich, ist es notwendig oder nicht notwendig, dass wir jetzt zusätzlich Gasheizungen im Eigenheimbereich fördern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Anderen, Bausparen. Du hast es jetzt angesprochen. Und da muss ich ganz ehrlich sagen, wenn ein freiheitlicher Politiker hier ans Rednerpult tritt und von Ehrlichkeit spricht, dann muss ich überlegen, ob das für Niederösterreich gilt, ob das für die Bundespolitik gilt, wo man seine Entscheidungen trifft.

Ich kann mich sehr gut erinnern, und auf das möchte ich auch ein bisschen näher eingehen, wir haben ein Konsolidierungspaket, die Regierung hat das beschlossen. Und ich glaube, das ist ziemlich eindeutig gewesen, wie sich die Sozialdemokraten dieses Konsolidierungspaket vorgestellt hätten. Nämlich jene zur Kasse zu bitten, die das Ganze sozusagen auch eingeleitet haben nach dem Verursacherprinzip. Und die Vermögenden zur Kassa zu bitten.

Ich weiß aber auch sehr genau, dass es Diskussionen gegeben hat im Nationalrat bei Bundespolitikern, wo die SPÖ mit den Grünen da eine Allianz gebildet hat, aber die ÖVP, BZÖ und die Freiheitlichen keine neuen Steuern für irgendwas wollen. Die Vermögenden nicht zur Kasse bitten. Das kann ich mir schon vorstellen. Weil wenn man sich anschaut, „unser Geld für unsere Leute“, wenn immer davon gesprochen wurde, dann war der Grasser gemeint, dann war der Meischberger gemeint.

Dann hat man vergessen wer überhaupt dafür verantwortlich ist dass wir dieses Konsolidierungspaket heute diskutieren müssen. Es waren die Banken! Weil wir wissen alle miteinander, dass das Triple A deswegen zustande kommt bzw. der Wegfall des Triple A, weil die Bewertung unserer Banken so schlecht ausschaut.

Weil nämlich die Banken im Ausland investiert haben, weil sie nicht gewusst haben wo sie noch das Geld herbekommen sollen stehen wir heute vor der Tatsache, dass wir einen Konsolidierungsbedarf haben. Und ich habe schon einmal gesagt, wir Sozialdemokraten hätten dieses Konsolidierungspaket ganz anders angegangen. Da hat es die Konservativen gegeben, das ist der Regierungspartner auf Bundesebene, die haben gesagt, wir müssen alles durch Einsparungen erreichen. Überhaupt keine Frage. Die zwei Regierungsparteien haben sich zusammentun müssen und haben darüber reden müssen, wie sie das in Zukunft angehen möchten oder können. Und da, muss ich ganz ehrlich sagen, bin ich sehr froh, dass uns was erspart geblieben ist: Keine Anhebung von Massensteuern, kein Verkauf von Staatseigentum, nicht auf dem Rücken der Ärmsten.

Ich komm' jetzt schon dazu, dass auch 18 Euro – und das ist höchstens 18 Euro, wir wissen das, das sind 1,50 Euro im Monat. Ich komm sicherlich nicht dorthin, wie es die JVP damals gemacht hat, 10 Euro pro Monat, das ist eh nicht viel, weil das sind gerade einmal drei Wurstsemmeln. Überhaupt nicht! Das ist überhaupt keine Frage, auch das trifft den Einzelnen und ist nicht in unserem Sinn. Ist überhaupt keine Frage.

Aber Tatsache ist, wir haben einen Konsolidierungsbedarf. Man hat sich geeinigt. Und jetzt sich hier herzustellen und sagen, das brauchen wir alles nicht … Dann erwarte ich wirklich von den Freiheitlichen, auch hier im NÖ Landtag, aber auch auf Bundesebene, dass Sie dann hergehen und eintreten dafür, dass die Vermögenden zur Kasse gebeten werden. Dass man Vermögenssteuer einführt, dass man Reichensteuern einführt und so weiter und so fort. *(Abg. Waldhäusl: Griechenland!)* Lieber Gottfried! Wenn du dazu bereit bist, dann kannst ernst genommen werden. Ansonsten werden wir das so nicht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube: Ein Konsolidierungspaket ist immer ein Kompromiss. Es ist klar am Tisch wie die Sozialdemokraten sich das vorgestellt hätten. Es ist ein Kompromiss. Wir sind nicht mit allem glücklich, aber wir werden es mittragen müssen. So lange sich keine Mehrheit dafür findet, dass man zu einem anderen Geld kommt, ist halt leider nichts anderes möglich. Daher werden wir das mittragen. Unser Weg wäre ein anderer gewesen. Wir hätten es von denen genommen, die es sozusagen verursacht haben, nach dem Verursacherprinzip. Und hätten uns erwartet, dass die Reichen, die Vermögenden, ihren Anteil dazu beitragen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zuerst auch ein paar Sätze zum Antrag der Freiheitlichen betreffend Wohnbauförderung auch für Eigenheim mit Gasheizung. Es ist heute schon einiges hier ausgeführt worden. Aber was, glaube ich, absolut zu kurz gekommen ist, ist der Umstand, wieso gibt es denn eigentlich die Richtlinie? Wieso wird denn überhaupt so vorgegangen? Und dazu darf ich in Erinnerung rufen, dass seit 13. August 2009 die § 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor greift. Und da darf ich jetzt zitieren aus dem Artikel 3 Abs.3 dieser Vereinbarung: Hinsichtlich der erstmaligen Errichtung von Heizungs- und Warmwasserbereitstellungssysteme im Zuge des Wohnungsneubaus stellt der Einsatz innovativer, klimarelevanter Systeme eine Förderungsvoraussetzung dar.

Und unter anderem, und das ist auch heute schon von der Kollegin Krismer angesprochen worden, heißt es dann, dass Erdgasbrennwertanlagen in Kombination mit thermischen Solaranlagen nur dann eine Alternative sind, wenn es keine Fernwärmeanschlussmöglichkeit gibt oder mangels Zulieferung oder Lagerungsmöglichkeiten biogene Stoffe nicht verbrannt werden können.

Was, glaube ich, auch noch nicht erwähnt worden ist, dass genau diese Vereinbarung als Basis für diese Vorgangsweise ein einstimmiger Landtagsbeschluss vom 26. März 2009 war, wo wir alle, auch die Fraktion der Freiheitlichen hier im Haus, zugestimmt haben dieser Vereinbarung. Die ich im Übrigen für sehr richtig und zukunftsweisend halte. Weil einfach die Tatsache jene ist … Und lieber Herr Klubobmann, du hast von der Ökolüge gesprochen. Ich glaube, dass mehrere Komponenten hier zu betrachten sein werden.

Ich persönlich bin überzeugt, dass Panikmache in unseren Schulen, in der Diskussion mit den vor allem auch jungen Menschen in unserem Land

nichts bringen wird. Sehr wohl aber das Aufzeigen der Probleme. Und es ist nicht nur, auch, nicht nur das Thema CO_2. Es ist eine Vernetzung von vielen Dingen. Und ich glaube, es wäre falsch von uns, ein System zu fördern, wodurch wir gleichzeitig für die geförderte Anlage Strafzahlungen sozusagen für die zusätzliche CO_2-Bilanz leisten müssen.

Daher zusammenfassend: Der Landtag hat einstimmig am 26. März 2009 genau das, wie es gehandhabt wird, beschlossen. Da waren wir alle dafür! Auch als Grundvoraussetzung. Es stimmt schon. Du hast es richtig gesagt, es ist sozusagen dann ein Ausschluss für weitere Förderungen, wenn hier auf Gasheizung optiert wird.

Und da gibt's, ich habe mich informiert, ganz, ganz wenige Ausnahmen. Die wirklich mit der Lupe zu suchen sind, wo es wirklich nicht geht. Das heißt, im Regelfall ist das eine Voraussetzung. Aber, und das ist im Ausschuss ein bisschen heran gekommen, nicht durch die Willkür der Abteilung oder des zuständigen Regierungsmitgliedes Wolfgang Sobotka, sondern auf Basis einer Vereinbarung, die wir hier im Landtag einstimmig beschlossen haben.

Und ich halte sie nach wie vor für richtig und ich halte den Beschluss aus dem Jahr 2009 nach wie vor für einen richtigen und zukunftsweisenden. Ich gebe aber sehr wohl der Kollegin Krismer und dem, was du angesprochen hast, auch Recht. Es ist selbstverständlich so, dass man sich dort oder da eine soziale, gesundheitliche Komponente vielleicht einmal überlegen wird müssen. Es gibt oft Systeme, die in der Handhabung nicht den gleichen Komfort bieten. Das ist aber ein anderes Thema! Auch da muss aber auch zuerst sozusagen eine Kombination mit den entsprechenden Strafzahlungen da sein, dass auch solche Dinge dann ausgenommen sind. Weil etwas fördern, für das wir dann doppelt zahlen müssen, das wäre, glaube ich, wirklich der falsche Weg.

Zum zweiten Antrag betreffend der Bausparverträge, der Zuzahlungen, hast du ja eine sehr, sehr pointierte Wortmeldung hier abgegeben, auch was die Rolle des Gesprächs und der Kommunikation, vor allem auf der örtlichen Ebene, sprich am berühmten Wirtshaustisch, betrifft. Dass wir uns jetzt alle davon stehlen und sagen, die da in Wien, die machen das alles. Wir hätten es ja alle ganz anders gemacht.

Ich glaube, jeder, der ehrlich zu sich selber ist und auch in seinem Umfeld, wird sagen, die optimale, die alle befriedigende Lösung bei so einem Reformpaket hat niemand. Das hat keine Partei für sich gepachtet, kein einzelner Abgeordneter, weder auf Gemeinde-, noch auf Landes-, noch auf Bundesebene oder darüber hinaus.

Das, was vorliegt in dem Reformpaket ist, wie ich glaube, ein mit vielen - nie mit allen, aber mit vielen - vorbesprochener, diskutierter Entwurf, womit in Summe Einsparungsziele erreicht werden, die ich auch als sehr, sehr interessierter Zuhörer in diesem Bereich vorher nicht für möglich gehalten hätte. Und ich glaube, dass es jetzt ein absoluter Fehler wäre, dort oder da Einzelmaßnahmen herauszupicken und zu sagen, weil diese Einzelmaßnahme ergriffen wird, ist das ganze Paket abzulehnen.

Wir sprechen hier von rund 18 Euro. Ob das jetzt viel oder wenig ist, kommt immer auf die einzelne Familie an. Und ich kann dir bestätigen, auch im so genannten ach so reichen Bereich rund um Wien gibt's genug Familien, für die sind 18 Euro viel Geld. Das ist unbestritten der Fall. Es gibt aber auch in anderen Bereichen notwendigerweise Entscheidungen, die vielleicht noch viel mehr retten könnten, aber einfach wirtschaftlich notwendig sind.

Und das Wesentliche, und ich glaube, das ist nach wie vor auch bei dem jetzigen System gegeben: Hier wird zwar in eine bestehende Förderung eingegriffen, aber nicht den Leuten schon Verdientes weggenommen. Es wird nur weniger dazu gegeben. Und ich glaube, ganz, ganz wesentlich in dem Bereich ist die größte Auswirkung, die wir auch in der Bauwirtschaft sehen. Die wir für Bau-, Baunebengewerbe hier erleben. Das ist jene, dass es überhaupt einen erleichterten Zugang gibt, wenn ich angespart habe. Dass ich heute als so genannter Häuslbauer überhaupt zu einem Kredit komme! Das ist ja die wesentliche Stärke nach wie vor des Bausparmodells. Und daran wird auch in diesem Reformpaket nicht gerüttelt werden. Ich persönlich bin wirklich überzeugt davon, dass aus dem Bündel an Maßnahmen nicht eine einzelne herauszupicken ist, sondern dass wir dieses Bündel auf Bundesebene diskutieren und beschließen lassen sollten. Und ich glaube, dass wir auch in Niederösterreich gut fahren damit, dann auch den Mut dazu zu haben. Da gebe ich dir Recht: Auch den Mut zu haben, selber dazu zu stehen und zu sagen, okay, ja, ich bin auch der Meinung, dass das auch ein Teil eines notwendigen Paketes ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Also wenn man sich das Ganze angehört hat, muss man schon sagen, dass so mancher Vorredner locker den Heuwender erfinden hätte können. Wie da Fakten, Daten, Zahlen verdreht werden, gerade in Bezug auf die Bausparverträge, das ist schon wirklich sonderbar.

Und zu meinem Vorredner. Lieber Kollege Razborcan. Wenn du hier sagst, ein Eingriff in fünfeinhalb Millionen Verträge ist keine Massensteuer, dann frage ich mich, was ist dann eine Massensteuer? Das betrifft 5,5 Millionen Leute. Das ist eine Massensteuer, ich denke, wie sie im Buche steht. *(Abg. Mag. Schneeberger: Was ist das für eine Steuer?)*

Und ich glaube, das ist bei einem auch falsch verstanden worden. Wir haben klar und deutlich gesagt hier … *(Abg. Mag. Mandl: Du weißt nicht einmal was eine Steuer ist!)*
Was ist dann eine Massensteuer? Wir haben auch klar und deutlich gesagt … Bitte ausreden lassen! Wir haben klar und deutlich gesagt, wir wollen unser Geld nicht in Griechenland versenken, sondern hier für unsere Leute verwenden. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Aber ihr wollt es nicht verstehen!

Und ich muss dir schon eines sagen. Es ist wirklich keine Ruhmestat und keine Heldentat der rot-schwarzen Regierung. Ihr macht einen Frontalangriff auf den kleinen und mittleren Sparer und seid noch stolz darauf, und auf die Familien! *(Abg. Razborcan: Was habt ihr in Kärnten gemacht? Darauf seid ihr auch stolz?)*

Jahrelang habt ihr den Menschen diese Sparformen eingeredet. Macht einen Bausparer. Das ist sicher, da kann nichts passieren. Das habt ihr den Menschen eingeredet. Ihr habt den Menschen eingeredet, eine Zukunftsvorsorge. Man muss selber vorsorgen, privat vorsorgen. Das habt ihr ihnen eingeredet. Was habt ihr jetzt gemacht? Jetzt habt ihr es dauerhaft gekürzt, die Förderungen. Nicht bis 2016, sondern auf ewig und immer.

Und darauf braucht ihr nicht stolz sein! Ihr habt …, ich glaube schon, dass euch das ärgert. Aber das ist die Wahrheit. Die tut weh! Ihr habt die Menschen belogen, ihr habt die Menschen betrogen! Ihr greift in bestehende Verträge ein! Ihr schämt euch nicht einmal dafür. Und jetzt versucht die Frau Finanzminister Fekter, die versucht sich nun in Schadensbegrenzung. Jetzt kündigt sie eine Entlastung der Familien an. Jetzt auf einmal! Zuerst tun wir belasten, dann tun wir entlasten. So wie es bei der EVN ist. Zuerst erhöhen wir das Gas und den Strom um viel, dann tun wir es ein bisschen billiger machen. Typisch ÖVP, typisch Schwarz, wie überall.

Und die liebe Frau Fekter die hat zuerst einmal die Polizei ruiniert und jetzt ist die ganze Bevölkerung dran. *(Abg. Mag. Mandl: Von welchem Land redest du, bitte?)*
Wie ihr heute, wie die Regierung mit den Menschen da draußen umgeht, das ist wirklich ein Skandal. Zuckerbrot und Peitsche! Zuerst haut ihr dem Volk den Allerwertesten aus bis er aufplatzt und dann gebt ihr ihm ein paar Tage später ein Heftpflaster. Davon wird die Wunde nicht gut, liebe Freunde! *(Beifall bei der FPÖ.)*
So kann man eine Wunde nicht heilen. Die Narben bleiben und ihr seid schuld daran.

Und wenn ich mir die Kollegin der Grünen anhöre, ich glaube, der Kollege Waldhäusl hat es auch schon gesagt: Man hat in ganzen Orten Gasnetze verlegt, man hat alles verrohrt, jetzt will man das auf einmal nicht mehr. Gas ist bitte schadstoffarm, Gas ist sauber! Und es ist heute auch schon gesagt worden, es gibt ältere Menschen, die können keinen Korb mit Holz mehr tragen. Es gibt auch Menschen, die können sich teure Alternativen nicht leisten, Hoher Landtag! Aber für diese Leute habt ihr leider einfach nichts über. Das ist traurig und beschämend. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung. Der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1116/A-3/87, Wohnbauförderung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Der Antrag ist daher mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1117/A-3/88. Auch hier lautet der Antrag des Ausschusses, der Antrag wird abgelehnt. Gemäß § 66 Abs.2 der Geschäftsordnung haben die Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker schriftlich verlangt, dass über dieses Geschäftsstück namentlich abgestimmt werden soll. Dieses Verlangen ist

ausreichend unterstützt. Ich ersuche daher die Bediensteten der Landtagsdirektion, die entsprechenden Stimmzettel auszuteilen. Ebenfalls ersuche ich die Schriftführer, Frau Abgeordnete Lembacher und Frau Abgeordnete Enzinger – die anderen beiden sind krankheitshalber entschuldigt – den Namensaufruf vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten nach Aufruf die Stimmzettel abzugeben.

Berichterstatterin Abg. Lembacher *(ÖVP)*: Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Mag. Kurt Hackl, Christian Hafenecker, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günther Kraft.

Berichterstatterin Abg. Enzinger MSc *(Grüne)*: Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich erkläre die Stimmenabgabe für beendet und bitte, die Stimmzettel auszuzählen.

(Nach Auszählung der Stimmzettel:)

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es wurden 53 Stimmzettel abgegeben. Drei Abgeordnete sind heute entschuldigt. Davon lauten 44 Stimmen auf „Ja“ und 9 auf „Nein“. Der Antrag des Ausschusses ist daher mit Mehrheit angenommen.

Laut § 66 Abs.3 der Landesgeschäftsordnung wird im Sitzungsbericht angeführt, welche Damen und Herren Abgeordneten mit „Ja“ bzw. mit „Nein“ gestimmt haben.

Ja-Stimmen: Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Josef Jahrmann, Anton Kasser, Otto Kernstock, Günther Kraft, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Herbert Thumpser, Christa Vladyka.

Nein-Stimmen: Amrita Enzinger MSc, Christian Hafenecker, Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, Dr. Helga Krismer-Huber, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

Wir kommen damit zum nächsten Geschäftsstück mit Ltg. 1090/A-1/81, Atomkraftwerkes Mochovce, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verhinderung der Inbetriebnahme des slowakischen Atomkraftwerkes Mochovce 3 und 4 sowie Ökologisierung der Elektrizitätsabgabe.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Pum, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum *(ÖVP)*: Geschätzte Präsidenten! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1090/A-1/81 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verhinderung der Inbetriebnahme des slowakischen Atomkraftwerkes Mochovce 3 und 4 sowie Ökologisierung der Elektrizitätsabgabe.

Das Land Niederösterreich ist von Beginn an entschieden gegen dieses Atomkraftwerksprojekt aufgetreten. Die Details des Antrages sind Ihnen bekannt, daher darf ich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern,

- bei der slowakischen Regierung dafür einzutreten, dass alle offenen Fragen betreffend der nun vorliegenden Sicherheits-Studie aus Niederösterreich zu Mochovce 3 und 4 lückenlos beantwortet werden,

- alle rechtlichen Schritte wahrzunehmen, um die Inbetriebnahme von Mochovce 3 und 4 zu verhindern,

- mit Nachdruck auf europäischer Ebene für einen geordneten und raschen Ausstieg Europas aus der Atomkraft einzutreten,

- die Elektrizitätsabgabe dahingehend anzupassen, dass sich ein Lenkungseffekt weg von Atomstrom hin zu ‚grünem Strom' ergibt. Mit der ‚Ökologisierung der Elektrizitätsabgabe' sollen die Kosten für Ökostrom gesenkt werden und im Gegenzug mehr ‚Kostenwahrheit' bei Strom aus fossiler und atomarer Erzeugung erreicht werden."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung dieses Antrages.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es passiert relativ selten im Landtag, dass wir uns über so weite Strecken einig sind, was das Atomkraftwerk Mochovce 3 und 4 mit russischem Standard anno Schnee betrifft. Da sind wir uns relativ schnell einig geworden! Die Frage der Ökologisierung der Elektrizitätsabgabe …, so wie es im Antrag enthalten ist, hat etwas Klärung gegeben, nachdem dann das Regierungsmitglied schriftlich an uns sich gewandt hat.

Ja, es ist auch das etwas, was in die richtige Richtung geht. Ja, ich habe schon im Ausschuss erwähnt, dass wir natürlich diesen Antrag unterstützen. Und wir hatten auch vereinbart, dass eine Ergänzung gemacht werden sollte, die ich jetzt einbringe *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Ing. Pum, Waldhäusl, Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic, Ing. Rennhofer, Weiderbauer, Enzinger Msc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1090/A-1/81 betreffend Verhinderung der Inbetriebnahme des slowakischen Atomkraftwerkes Mochovce 3 und 4 sowie Ökologisierung der Elektrizitätsabgabe.

Der vom Umweltausschuss beschlossene Antrag wird wie folgt ergänzt:

Es ist als gegebene Tatsache anzusehen, dass das AKW Mochovce wie auch alle anderen europäischen Atomkraftwerke maßlos unterversichert ist. Mit einer Haftungssumme von rund 90 Mio. für alle slowakischen AKW würde Österreich im Schadensfall auf der Strecke bleiben. Die derzeit für den Fukushima-Unfall geschätzten Kosten liegen bei ca. 300 Mrd. In Japan hat sich der Betreiber Tepco letztendlich aus der Verantwortung gestohlen und die Republik trägt den Großteil der Schäden.

Der Antragstext wird um folgenden Punkt ergänzt:

- sich für ausreichend hohe Versicherungssummen und somit für eine adäquate Haftung der AKW-Betreiber einzusetzen."

Wir haben gesagt, auch dieser Punkt ist ein wichtiger. Und das passt nämlich jetzt auch ganz gut zur Wohnbauförderung und den ganzen Ökostromgesetz-Diskussionen. Wenn man weiß, wie AKWs betrieben werden können, mit wie vielen öffentlichen Geldern, genauso wie auch unsere großen Wasserkraftwerke, dann geht das nicht ohne Steuergelder. Und würden Sie wirklich haften müssen für das Risiko, das Sie gerade an unseren nahen Grenzen hier haben, dann würde das niemand realisieren können.

Ich glaube, das ist ganz ein wichtiger Punkt. Man muss da auch einmal ans Önonomische gehen. Und da wird es eben dann eng und die Projekte würden und könnten nicht realisiert werden in Europa. Aber auch hier ist bekannt, dass das notwendige Uran in einigen Jahrzehnten sich dem Ende zuneigt. Und damit ist die Atomkraft keinesfalls ein Zukunftsprojekt. Und ich bin sehr froh, dass wir hier ganz klar als NÖ Landtag jetzt zu einer einhelligen, einstimmigen Meinung gekommen sind.

Eines ist mir aber jetzt noch wichtig, weil ich von Bürgerinitiativen angeregt wurde, wenn der Landtag heute sich so einstimmig verhält, dass wir nicht nur einen, was auch schon initiiert wurde, einen nächsten Atomgipfel in Niederösterreich wieder einmal einberufen. Sondern dass wir mehr Transparenz und Information für die Öffentlichkeit brauchen, vor allem rund um Temelin.

Die Störfälle ereilen uns immer viel zu spät! In einer guten Nachbarschaft in Europa muss es auch möglich sein, wenn es beim Nachbarn brennt, man

ist auch gern Feuerwehr, so wie jetzt in Griechenland. Aber wenn es dort ein Problem gibt, dann möchte ich in Kenntnis gesetzt werden. Wenn es vor allem in Niederösterreich um die Menschen geht und um deren Gesundheit.

Und daher denke ich doch, dass wir jetzt an diesem gemeinsamen Auftreten, an dieser Anti-Atompolitik noch stärkere Signale setzen können. Und auch hier aufbegehren, dass unsere Menschen in Zukunft besser informiert werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Danke! Ich glaube, das war das Zeichen von meinen Kolleginnen und Kollegen, dass ich abtreten möge. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es ist immer wieder erfreulich und auch etwas Schönes wenn im Landtag vier Parteien an einem Strang ziehen. Wenn alle Abgeordneten der gleichen Meinung sind. Und ich glaube, wenn es um die Sicherheit unserer Bevölkerung geht, dann ist das wichtig. Und ich glaube, dass das Thema einfach nicht ernst genug genommen werden kann.

Ob es jetzt in diesem Fall eine Initiative, eine Grundinitiative der ÖVP betreffend Mochovce ist oder auch viele andere Aktivitäten. Und es ist ja in diesem Antrag nachlesbar, wir können uns alle erinnern, wie oft wir in diesen Anliegen gemeinsame Sache gemacht haben, wie oft wir hier blau-gelb gesprochen haben, blau-gelb gehandelt haben. Weil wir wissen, dass wir hier eindeutig aus einem Mund, aus einer Sprache, mit einem eindeutigen Nein auftreten müssen.

Ob es ein Atommüllendlager, ob es Aktivitäten betreffend Temelin, ob es einfach Schrottreaktoren, wie immer man die dann auch bezeichnen möchte, in Grenznähe sind, hier zeigt es, dass es wichtig ist, dass wir aufzeigen. Und trotzdem reicht es nicht immer dass wir hier nein sagen, dass wir hier einfordern, dass wir die Bundesregierung auffordern. Und ich gehe daher auch jetzt in meiner Wortmeldung schon in die Richtung, dass wir hier noch ambitionierter, vielleicht auch noch mutiger, jeder an seiner Stelle, auftreten müssen und alle Möglichkeiten ausschöpfen sollen, wo man die Nachbarn davon überzeugen kann, dass wir es nicht zulassen, wie sie hier mit unserer Sicherheit umgehen.

In bilateralen Gesprächen, in grenzüberschreitenden Verhandlungen ist es immer schön, mit unseren Nachbarn zu sprechen, Feste zu feiern. Jeder in seiner Funktion. Aber ich glaube, man muss dann auch diese Möglichkeiten dazu benutzen um auch einmal mit erhobenem Zeigefinger zu sagen, aber bitte, das ist keine Einbahnstraße! Es reicht nicht aus, zu sagen, wir werden uns die Sache anschauen. Aber wir werden von unserem Weg nicht abkommen.

Daher sind die Forderungen hier in diesem Vierparteienantrag auch die richtigen: Europaweiter Ausstieg aus der Kernenergie! Und ich glaube daher, nur ganz kurz noch einmal auf die vorige Diskussion zurückkommend, das sind die wahren Probleme! Es ist wichtig, dass wir darüber diskutieren, wie wir uns im Bereich Erdgas verhalten. Aber ich glaube, die Problematik und die Gefahr ist bei weitem woanders. Die ist hier! Und das zeigt immer wieder jeder Störfall, jeder Zwischenfall oder jede Katastrophe, egal wie weit von Niederösterreich, von Österreich entfernt passiert.

Und als jener Waldviertler, der damals auch diese schrecklichen Dinge aus Russland mitbekommen hat, wobei die Windverhältnisse nicht die besten waren, als wir dazu aufgefordert wurden, eventuell in dieser Zeit in den Häusern zu bleiben. Ja, ich war damals noch sehr aktiv in der Landwirtschaft tätig, wir hätten nicht in den Häusern bleiben können! Und außerdem, zu dem Zeitpunkt, als wir es erfahren haben, es war fünf, sechs Tage später, waren wir, auch die Kinder und die älteren Personen, wir waren draußen. Wir haben uns diesen Gefahren aussetzen müssen.

Und daher glaube ich, dass hier tatsächlich die Gefahr ganz eine andere ist. So wichtig es ist, dass wir über alles diskutieren. Das muss so sein. Aber hier ist eine Priorität, wo jeder versuchen muss in Zukunft, und da ist von der EU bis zur Gemeindeebene jede politische Ebene gefordert. Auch mit Mut. Und ich sage es noch einmal dazu, ich weiß, dass Mut alleine nicht ausreicht. Aber ich sage es ein bisschen drastisch damit auch wirklich jeder versteht, was ich hier meine. Es ist schön, wenn man zu unseren Nachbarn Brücken baut. Und wenn es nur Radbrücken sind. Aber man muss ihnen auch sagen, wenn ihr nicht versteht, worum es uns geht, dann muss man auch darüber nachdenken, ob man diese Brücken in Zukunft nicht mehr errichtet. Denn ich möchte mir meine Nachbarn insbesondere aussuchen. Und ich möchte mit Nachbarn ordentlich zusammenleben. Und ich werde es dann dulden, wenn von meinen Nachbarn keine Gefahr ausgeht.

Hier geht eine Gefahr aus, hier gibt es wieder eine Initiative, einstimmig, mit einer Ergänzung heute, mit einem Antrag betreffend Haftungsrahmen. Und mir war es auch wichtig, dass das aufgenommen wird. Und trotzdem mindert es meine Angst nicht. Denn wenn man von Haftungsrahmen über Versicherungen spricht, geht man davon aus, dass was passieren kann. Und es mildert halt nur sehr wenig den Ernstfall, die Toten, die Verletzten und alles was passiert, wenn eine Versicherung dann vielleicht den Schaden zur Gänze oder doch stärker übernimmt.

Ich bin daher froh darüber, sage aber ganz offen und ehrlich, das kann nur der Anfang sein, wir müssen hier noch stärker arbeiten. Begrüße daher, dass wir im Ausschuss auch darüber gesprochen haben und der Ausschussvorsitzende das auch bereits in einem Schreiben hier getätigt hat, dass wir den Antiatomgipfel überparteilich hier noch stärker als in der Vergangenheit nicht nur ins Leben rufen, sondern auch hier tätig sein werden. Und man kann hier nur appellieren an die Vernunft der Nachbarn. Und ihnen auch das Know How zur Verfügung stellen, dass wir bereit sind, sie zu unterstützen. Denn hier geht's um die tatsächliche Sicherheit, die Sicherheit unserer Kinder und Kindeskinder.

Und ich möchte doch abschließend darauf hinweisen, dass die Atompolitik doch in den letzten Jahren gezeigt hat, wo tatsächlich, speziell in Japan, wo der Mensch an seine Grenzen kommt. Und ich bin daher froh darüber, wenn wir nicht mehr darüber nachdenken europaweit auszusteigen, sondern wenn wir im Bereich der erneuerbaren Energien tatsächlich an einen Ausweg denken und den Ausweg suchen.

Ich sage aber auch hier ganz klar und deutlich: Nicht nur den Ausstieg fordern, sondern dann auch den Mut dazu haben, zu sagen und zu zeigen, wo wir die anderen Energieformen haben werden. Ja zur Wasserkraft! Ich kann nicht auf der einen Seite hier gegen Atomenergie sein und dann bei jeder Gelegenheit jedes Wasserkraftwerk zu verhindern versuchen. Das ist nicht möglich! Denn dann sind wir in Zukunft auch hier nicht ernst zu nehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Bevor ich Herrn Klubobmann Leichtfried das Wort erteile, darf ich auf der Galerie ganz herzlich begrüßen den 144. Dienstprüfungskurs der Kommunalakademie Niederösterreich. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Herr Klubobmann Mag. Leichtfried ist am Wort.

Abg. Mag. Leichtfried *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Tschernobyl vor über zwei Jahrzehnten und Fukushima haben uns sehr, sehr deutlich vor Augen geführt, dass Kernenergie keine nachhaltige und schon gar nicht eine sichere Form der Energiebereitstellung ist. Wir wissen, ganz im Gegenteil, Kernenergienutzung stellt eine riesige Bedrohung für Mensch und Umwelt dar.

Ein jahrzehntelanger Irrweg, so denke ich, muss daher nicht nur in unserer Umgebung, sondern europaweit und weltweit irgendwann und zwar möglichst bald sein Ende finden. In den vergangenen Monaten wurde gerade auf Grund des Unfalls in Fukushima wiederum sehr viel darüber gesprochen, wie und wann die einzelnen Länder aus der Kernenergie aussteigen wollen. Es wurde auch so mancher sinnvoller Beschluss gefasst. Aber ich habe schon vor einigen Monaten bei einer Landtagsrede darauf hingewiesen, dass, je länger der Zeitraum währt, dass tatsächlich Änderungen zur Kenntnis genommen werden und Änderungen erfolgen, sich umso kräftiger auch wiederum die Atomlobby zu Wort melden wird. Genau in dieser Situation befinden wir uns! Das gemeinsame Ziel, den Einstieg vom Ausstieg sozusagen voranzutreiben, ist wieder eher in den Hintergrund getreten.

Wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass beim EU-Beitritt von Bulgarien, Litauen und der Slowakei auch gleichzeitig damit verbunden war, dass es zu einer Stilllegung von acht nicht mehr nachrüstbaren Atomkraftwerken kommen muss und diese Stilllegung auch durch EU-Gelder gefördert wird, so müssen wir jetzt uns die Frage stellen, was heißt das, wenn jetzt gerade an unseren Grenzen wiederum neue Reaktoren, hier in Mochovce Nummer 3 und 4 wiederum eröffnet werden sollen.

Ich denke, es ist ein Akt des Selbstschutzes, den wir hier begehen müssen. Ein Akt des Selbstschutzes, weil diese Kraftwerke sich in unmittelbarer Grenznähe befinden und wir im Falle eines Unfalles natürlich die Hauptbetroffenen sein werden. Ich bin daher sehr froh, dass hier im Bereich der Frage der Nutzung von Kernenergie eine große Einhelligkeit im NÖ Landtag, und zwar nicht nur heute sondern auch in den vergangenen Jahren, schon geherrscht hat und unsere gesamte politische Energie auch in diese Richtung gelenkt wird.

Es ist aber noch ein zweiter ganz wesentlicher Punkt, denke ich, der heute hier mitbeschlossen wird. Es geht nämlich darum, die österreichische

Elektrizitätsabgabe zu verändern, zu reformieren. Mit dieser Elektrizitätsabgabe kann ein ganz wesentlicher Lenkungseffekt erzielt werden. Dieser Lenkungseffekt wird derzeit nicht genutzt. Es ist daher wichtig, und wir unterstützen das auch, diese Anregung, die von Landesrat Pernkopf gekommen ist, hier einen Vorstoß in Richtung Bundesregierung zu machen und diese Elektrizitätsabgabe zu ökologisieren.

Und zwar in der Richtung, dass Ökostrom, der natürlich jedem Einzelnen, vor allem auch den Haushalten, zusätzliches Geld kostet, dass der Ökostrom verbilligt wird und im Gegenzug Atomstrom entsprechend verteuert wird.

Ich glaube, dass das ein richtiger Weg ist. Ein richtiger Weg, der uns auch in die Richtung einer immer wiederum propagierten und von uns auch zitierten Energiewende bringen wird. Ich glaube, dass uns aber diese Energiewende nur dann gelingen wird, wenn wir einerseits natürlich auf erneuerbare Energien setzen, wenn wir andererseits es auch schaffen, entsprechende Energie zu sparen und Effizienzmaßnahmen vornehmen. Wenn wir drittens – und da bin ich beim Kollegen Waldhäusl – auch nicht blauäugig sind, zu glauben, dass uns das alles innerhalb von wenigen Jahren gelingen wird. Ich glaube, bei allen Anstrengungen müssen wir uns im Klaren sein, dass es Jahrzehnte dauern wird, bis wir zu 100 Prozent Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien gewinnen werden können. Und da wird es notwendig sein, und wir werden heute ja nochmals darauf zurück kommen, auch so genannte Brückentechnologien in der Zwischenzeit zu nutzen. Ob wir sie unbedingt fördern müssen, ist eine andere Frage. Aber nutzen werden wir sie müssen, sonst werden wir die Wende nicht erreichen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Atomkraft ist nicht nur eine Frage der Energiepolitik, sondern vor allem eine Frage der Sicherheit. Wir brauchen uns nur ein schwaches Jahr zurück zu erinnern und uns den Schock, der uns alle getroffen hat, in Erinnerung rufen. Ich kenne kaum jemanden, der nicht wirklich erschüttert war.

Nun, für Österreich ist die Frage der Kernenergie klar und eindeutig beantwortet worden in einer Volksabstimmung. Aber klar ist auch für unser Bundesland Niederösterreich. Niederösterreich hat sich mit dem eingeschlagenen Weg der Energieeffizienz, vor allem aber auch mit dem Weg für erneuerbare Energie klar abgegrenzt und für eine Richtung entschieden. Niederösterreich steht eindeutig gegen Kernenergie und klar für erneuerbare, unabhängige, moderne und saubere Energie.

Mit dem vor kurzem beschlossenen Energiefahrplan zeigen wir, wie wir uns die Energiepolitik in Zukunft vorstellen. Und wir zeigen auch, dass wir schon sehr, sehr viele Schritte in diesen Energiefahrplan hinein gemacht haben.

Wir sind hier nicht alleine in Europa. Andere europäische Staaten wie Deutschland, Italien, bekennen sich ebenfalls klar zum Ausstieg aus der Atomenergie. Auch wenn das nicht von heute auf morgen passiert, aber die Schritte sind gesetzt.

Und trotzdem gibt's die slowakische Regierung, die heuer noch Mochovce 3 und im nächsten Jahr Mochovce 4 in Betrieb setzen möchte. Hier ist ganz einfach ein Schulterschluss notwendig um dies zu verhindern. Zumindest hier in diesem Hohen Haus scheint uns das heute zu gelingen.

Wir müssen natürlich hier berücksichtigen, wenn wir von Sicherheit sprechen, dass gerade in Mochovce eine sehr, sehr alte Technik zum Einsatz kommt. Der Baubeginn war ja bereits vor zirka 25 Jahren. Das heißt, die Technik gilt heute weltweit als eine der unsichersten Techniken an Reaktoren.

Wir, die Politik in Niederösterreich ist nicht nur heute hier bei diesem Antrag, sondern von Beginn an entschieden gegen die Atomkraftprojekte aufgetreten. Es ist heute schon angesprochen worden, dass wir auch heute hier in diesem Haus mehrfach schon Resolutionen und Eingaben beschlossen haben. Ich darf nur anführen zum UVP-Verfahren gegen Mochovce, damit Österreich überhaupt Parteienstellung erlangt. Oder die entsprechende Stellungnahme zur Umweltverträglichkeitserklärung, wo wir auf die Sicherheitsmängel hingewiesen haben.

Die Eingaben bei der EU-Kommission wegen Vertragsverletzung. All diese Dinge haben wir hier sehr einhellig immer beschlossen. Und das ist gut so. Darüber hinaus hat das Land Niederösterreich auch eine Studie in Auftrag gegeben, wie schaut es mit den Sicherheitsfragen im Detail aus. Und der Studienautor stellt klare Sicherheitsmängel fest, die uns ganz einfach eine Zustimmung unmöglich machen.

Wir haben daher klare Eckpunkte für unsere Energiepolitik: Es sind alle Anstrengungen zu un-

ternehmen, damit die Inbetriebnahme verhindert werden kann. Niederösterreich wird sich auch weiterhin einsetzen für einen geordneten Ausstieg Europas aus der Kernkraft. Wir werden gemäß unserem Energiefahrplan 2030 auf Energieeffizienz und auf gesteigerten Einsatz erneuerbarer Energie setzen.

Wir unternehmen heute mit dem Abänderungsantrag einen Schritt in die richtige Richtung um die Haftungsgrenzen zu erhöhen und damit einen Schritt in Richtung Kostenwahrheit zu gehen. Wichtig ist uns aber auch mit dem Antrag der Lenkungseffekt bei der Elektrizitätsabgabe. Das ist derzeit nicht der Fall. Mit der Anpassung, sprich mit der Ökologisierung dieser Elektrizitätsabgabe kann Ökostrom günstiger gemacht werden. Und im Gegenzug kann Atomstrom ein bisschen näher in Richtung wahre Kosten gebracht werden.

Unser Energieversorger, die EVN, zeigt uns beispielgebend vor, dass es auch ohne Atomstrom geht und wir in Niederösterreich ohne Atomstrom versorgt werden. Wir seitens der Politik in Niederösterreich sind daher nicht einfach nur dagegen, sondern wir zeigen mit dem niederösterreichischen Weg klar auch die Alternativen auf im Bereich Energieeffizienz, Energiesparen und im Bereich erneuerbarer Energie.

Ich freue mich, dass alle Fraktionen unseren Antrag heute hier unterstützen und dass wir einen einstimmigen Beschluss fassen werden. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Ich darf mich dem anschließen. Dass wir uns hier in dieser Sache alle einig sind, das ist wirklich sehr erfreulich. Der Kollege Rennhofer hat es bereits gesagt, 1986 ein schreckliches Jahr. Auch ich erinnere mich mit Entsetzen an den Supergau in Tschernobyl. Ich erinnere mich, wie unsere Kinder nicht mehr im Freien spielen durften. Wie Nahrungsmittel aus dem Garten, aus Wiesen oder aus den Wäldern ungenießbar, gesundheitsgefährdend waren, und Waldfrüchte es bis heute durch den damaligen Fallout immer noch sind.

2011 kam Fukushima. Hier haben Experten das Kraftwerk als sicher bezeichnet. Das Erdbeben in Japan und der Tsunami haben auch diese Expertise zunichte gemacht. Ja, ich glaube, es ist wirklich genug passiert, dass die politischen Verantwortlichen hüben und drüben jetzt handeln.

Diese Inbetriebnahme der Reaktoren 3 und 4 in Mochovce, die muss wirklich verhindert werden. Das wurde auch heute schon gesagt, es handelt sich hier um den unsichersten Reaktortyp sowjetischer Bauart aus dem Jahr 1986, genau aus dem Jahr, in dem Tschernobyl explodiert ist.

Und man muss auch sagen, unweit unserer Grenze, da tickt ja nicht nur Mochovce, da tickt Temelin, Dukovany, Bohunice. Und es ist wirklich an der Zeit, dass unsere Bundesregierung und auch der Landeshauptmann hier wirklich Taten setzen. Und auch Taten setzen, die im schlimmsten Fall bis zum Abbruch der bilateralen Beziehungen gehen. Das geht halt nicht anders.

Wir, so denke ich, vor allem unsere Kinder und Kindeskinder, leben da in ständiger Bedrohung durch diese tschechischen und slowakischen Schrottmeiler. Und da kann nicht das Einzige was passiert, der Austausch von Höflichkeiten sein.

Erst vor ein paar Tagen hat es wieder einen Störfall in Temelin gegeben. Das wird in den Medien in der heutigen Zeit auch nur mehr kurz erwähnt. Und dann wird im Bund und Land dazu geschwiegen. Und wie man auch den Medien entnehmen konnte unlängst, in der Westslowakei, 60 km von unserer Grenze entfernt, in Bohunice, will man jetzt ein Atommüllzwischenlager errichten. Und das ganz einfach in einer Lagerhalle, die an Unsicherheit wahrlich nicht mehr zu überbieten ist und ich denke, genauso gefährlich ist wie der Reaktor in Bohunice selber.

Es tut weh, dass sich das Land Niederösterreich dazu überhaupt noch nicht geäußert hat. Und ich denke, auch hier besteht Handlungsbedarf für den Landeshauptmann und für den zuständigen Landesrat. Aber es reicht nicht, wenn die beiden die Abteilung Umweltrecht beim Amt der NÖ Landesregierung anweisen, der Bevölkerung zu verkünden, dass über dieses Projekt vom 16. Februar eh in den regionalen Medien zu lesen war und auf der Homepage der Landesregierung sichtbar ist. Und jeder Bürger kann jetzt bis 19. März hier Stellung beziehen. Ja, schön und gut. Aber Stellung beziehen, eine klare Stellung beziehen sollten hier auch der Landeshauptmann und sein zuständiger Landesrat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist bei Mochovce wirklich schon fünf nach zwölf und auch bei den anderen Ostreaktoren. Und ich denke, hier besteht dringender Handlungsbedarf. Und heute, diese Einigkeit im Landtag ist ein erster Schritt dazu. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. Zunächst liegt ein Abänderungsantrag vor der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Ing. Pum, Waldhäusl, Mag. Leichtfried u.a. gemäß § 60 LGO zum betreffenden Verhandlungsgegenstand. Der Text möge abgeändert werden vor allem in Hinblick auf die hohen Versicherungssummen und die damit auch adäquate Haftung der AKW-Betreiber. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Dieser Abänderungsantrag ist einstimmig angenommen.

Ich bringe daher den ursprünglichen, jetzt abgeänderten Antrag, des Umwelt-Ausschusses zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Auch dieser abgeänderte Hauptantrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 999-1/A-3/73, B 37, Verkehrssicherheit und Verkehrskomfort. Antrag der Abgeordneten Maier, Antoni, Königsberger, Enzinger u.a. betreffend Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B 37.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Huber, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 999-1/A-3/73, Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Maier, Antoni, Königsberger, Enzinger, Ing. Hofbauer, Edlinger, Mag. Hackl, Hinterholzer und Mold betreffend Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B 37. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, zu den bereits gesetzten Maßnahmen, die in der Antragsbegründung aufgezählten weiteren Schritte zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts in die Wege zu leiten.

2. Der Antrag der Abg. Waldhäusl u.a., LT-999/A-3/73-2011 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für den Bericht und den Antrag und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir Grünen werden dem „34er“ zustimmen. Wir sind sogar mitgegangen, wir sind auf dem Antrag drauf. Es geht hier um die Sicherheit einer bestehenden Straße. Es geht um die rasche Entschärfung und Verbesserung der aktuellen Situation. Denn, da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Jeder Tote ist zu viel.

Beachtlich war, wie schnell das Thema im Ausschuss behandelt worden ist, wie ausführlich es behandelt worden ist. Auch, welche Argumente gekommen sind, die gegen einen großen Ausbau gesprochen haben. Ich würde mir das bei manch anderen Straßen auch wünschen in dieser Ausführlichkeit und dass man die Natur für so wichtig erachtet.

Nichts desto Trotz muss ich hier einwenden, dass, und das ist ein alter Grundsatz, wer Straßen sät, Verkehr und Unfälle ernten wird. Was wir hier tun ist eine Symptombekämpfung und keine Ursachenregulierung. Das heißt, wir müssten eigentlich den öffentlichen Verkehr in Niederösterreich ausbauen, dass es gar nicht zu so vielen schrecklichen Unfällen auf der Straße kommt. Denn Tatsache ist, dass auch im Waldviertel der öffentliche Verkehr nicht gerade sehr stark präsent ist.

Ihr wisst alle, das ist mein innigster Wunsch, dass hier etwas getan wird. Denn wer mit der Bahn fährt, fährt sicherer, fährt billiger! Einige von euch waren vor zwei Wochen bei der Stadt-Umland-Konferenz. Da hat uns Prof. Zibuschka die Zahlen genannt bezüglich des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich, der bei zirka 32 Prozent liegt. Dies allerdings seit 15 Jahren konstant.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Seit 15 Jahren hat sich im Bereich des öffentlichen Verkehrs nichts getan. Das ist ein Armutszeugnis für die Verkehrspolitik in Niederösterreich! Da muss etwas geändert werden. Da muss angefangen werden, sich Strategien zu überlegen, die Kosten zu überlegen, wo machen Maßnahmen Sinn, wo kann man auch Schienen nicht nur revitalisieren, sondern auch tatsächlich neu verlegen um dann auch

in der Zukunft einen sicheren Verkehr Schiene-Straße zu gewährleisten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Werte Kollegin Enzinger! Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne: Weißt du, wie lange man von Waidhofen nach St. Pölten mit der Eisenbahn fährt? Einfach? Einen Tag. *(Abg. Enzinger MSc: Darum sage ich ja, das gehört verbessert!)*
Wollte ich nur sagen.

Die Kollegin Enzinger hat es schon erwähnt, es weiß auch jeder hier im Haus, in dem Abschnitt Gneixendorf bis zum Gföhlerberg, da passieren auf der B37 wirklich die meisten Unfälle, schwere Unfälle. Die Unfallrelativziffer beträgt dort 0,35, liegt somit weit über dem niederösterreichischen Durchschnitt.

Meine Damen und Herren! 15 tote Menschen in den letzten fünf Jahren, das sind 15 Tote zu viel. Die meisten dieser Unfälle sind bei Überholmanövern passiert. Und was ist die logische Konsequenz? Unsere Forderung, ein vierspuriger Ausbau und vor allem die Errichtung einer Mitteltrennwand kann diese Strecke entschärfen und die Unfälle verhindern. Und zwar nur das. Und nur das wird das Unfallrisiko auf dem Gföhlerberg minimieren.

Das Herumlabern und Herumsäuseln, wie es die ÖVP macht, das wird dort gar nichts bewirken. Ich möchte beginnen mit dem Unter-Ausschuss, den wir gehabt haben vor der Landtagssitzung, wo man über diesen Ausbau und über diesen Bericht der Gruppe Straße gesprochen hat. Und da habe ich Herrn Dipl.Ing. Beiglböck gefragt, was dieser Ausbau auf diesem Abschnitt am Gföhlerberg denn ungefähr kosten würde. Da nämlich die Kosten, so wie es wir verlangt haben in dem Bericht, leider nicht angeführt waren. Und er hat dann gesagt 10 Millionen, eventuell ein bisschen mehr.

Und nachmittags sitzen dann der Dipl.Ing. Beiglböck und der Prof. Zibuschka als Experten da und ich habe dann meine Frage noch einmal konkretisiert, ob man da sagen kann 10 oder 11 oder 12 oder 13 Millionen. Und auf einmal wurde Herr Dipl.Ing. Beiglböck von Prof. Zibuschka an die Leine genommen, musste da seine Aussagen revidieren. Die 10 Millionen haben sich auf was ganz anderes bezogen, obwohl meine Frage im Unter-Ausschuss wirklich, glaube ich, konkret und unmissverständlich war. Ja, und so spielt man in der ÖVP halt wieder einmal ein Spielchen.

Zuerst kostet der von uns verlangte Ausbau am Gföhlerberg eigentlich eh nicht viel. Und dann war ganz was anderes gemeint als wir im Unter-Ausschuss berichtet bekommen haben. Weil es der Herr Prof. Zibuschka so will und so angeordnet hat, natürlich im Auftrag des Herrn Landeshauptmannes, sind halt die 10 Millionen, für diese vielen Menschenleben zu viel Geld für die ÖVP. Das ist traurig, meine Damen und Herren!

Und als Tüpfelchen auf dem schwarzen i-Punkt wird dann im Verkehrs-Ausschuss vom Kollegen Maier als Vorsitzenden und dem Herrn Prof. Zibuschka festgehalten, dass eine Kostenschätzung ohne eine Projektstudie eigentlich unseriös ist. Auf der anderen Seite berichtet die Gruppe Straße in dem Papier, dass ein Vollausbau zwischen Gneixendorf und Zwettl eine Milliarde kosten würde. Auch ohne Projektstudie. Also das ist dann in den Augen der ÖVP seriös. Wenn wir was wissen wollen ist es unseriös ohne Projektstudie. Sie schreiben ohne Projektstudie eine Milliarde 'rein, die völlig unseriös ist. Und ich denke mir, es muss auch Vergleichsobjekte geben. Man wird ja schon Straßen gehabt haben mit ähnlichen topografischen Verhältnissen. Man muss halt ungefähr sagen können was neun Kilometer kosten. Man will es einfach nicht.

Einmal so, einmal so, meine Damen und Herren, wie es den Herren halt gerade passt. Einmal ist der Vollausbau zu teuer, schwer machbar und nicht sinnvoll. Wenn man den Bericht liest, einen Absatz drunter, wird der Vollausbau der B37 als sinnvoll bezeichnet wenn ihn der Bund bezahlen würde.

Einmal unseriös, einmal seriös, einmal sinnvoll, einmal nicht sinnvoll. Das Spiel ist schön langsam nicht mehr durchschaubar oder schon durchschaubar. Ich glaube, man will einfach gar nicht dass dort was passiert oder dass man ein Unfallrisiko minimiert. Aber eines muss ich Ihnen schon sagen, meine Damen und Herren der ÖVP: Mit Menschenleben spielt man nicht!

Und noch zu dir, lieber Kollege Maier. Wenn uns du in deinen Presseaussendungen als Anwalt der Raser, der Rowdys und Geisterfahrer bezeichnest, dann muss ich auch sagen, das ist wirklich ÖVP-Polemik aus der untersten Schublade. Wir wollen dort die Verkehrssicherheit erhöhen, ihr macht euch einen Spaß daraus. Ihr blockiert, ihr verhindert sinnvolle Maßnahmen dazu. Und dann tut ihr euch auf dem Rücken der Verkehrsopfer noch in Polemik üben. Kollege Maier, das ist nicht schön!

Und zum „Anwalt der Geisterfahrer“, lieber Kollege Maier: Ich weiß nicht, wie oft du bei der Führerscheinprüfung durchgefallen bist, ich glaube oft. Und als Obmann des Verkehrs-Ausschusses solltest du auch wissen, dass wir uns mit Geisterfahrern dort sowieso schwer tun weil wir dort keine Autobahn haben und keine Mitteltrennung. Also die wird es derweil noch nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Maier: Das war jetzt keine Polemik, gell?)*

Und dann kommt man noch auf die großartige Idee einer Section Control und mehr Polizeipräsenz. Das ist des Herrn Landeshauptmannes lapidare Lösung. Ihr wollt nicht die Sicherheit erhöhen, ihr wollt die Autofahrer abzocken! Ich frage mich, was bringt eine Section Control wenn einer riskant überholt und dem anderen reinfährt? Was bringt eine Section Control wenn ich hinter einem Fuhrwerk langsam nachfahre, dann überhole und rase? Was bringt das im Zeitfenster, in der Zeitauswertung? Gar nichts bringt das! Ich kann auch in der Section Control zu schnell fahren und überholen und wieder einen Unfall bauen. Die bringt überhaupt nichts!

Und mehr Polizeipräsenz, ja, wo nehmt ihr die denn her? Zuerst habt ihr die Polizei personell und finanziell ausgedünnt dass wir nicht einmal für die Verbrechensprävention und –bekämpfung genug Leute haben und jetzt wollen wir die Polizei zu jeder unfallträchtigen Stelle hinstellen. Das ist reine Träumerei, reine Schaumschlägerei!

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Ich glaube, das einzige was man dort noch hinstellen kann ist der Blechsoldat oder Blechpolizist oder Vinzenz. Aber sogar von dem haben wir zu wenig Exemplare weil schon so viele ruiniert worden sind von den Rowdies, unseren Freunden aus dem Osten. Nicht einmal den haben wir mehr für dort über.

Das heißt, es bleibt zum Schluss einzig und allein unsere Forderung nach einem vierspurigen Ausbau, nach einer Mitteltrennung. Verkehrssicherheit muss dort erhöht werden. Und liebe Kollegen der ÖVP, so lange ihr das blockiert, zeichnet ihr weiter dort für jeden Toten und Verletzten verantwortlich. Danke! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Maier: Hast du im Ausschuss mitgestimmt oder nicht?)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni *(SPÖ)*: Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde auch zum Themenbereich Verkehrssicherheit, Maßnahme B37, kurz Stellung nehmen. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die B37, speziell im Streckenabschnitt Krems-Rastenfeld hat in den letzten Wochen leider Gottes auch wieder ganz speziell im Kalenderjahr 2011 eine wirklich traurige Bilanz und Entwicklung aufzuweisen.

Wenn wir uns an die mediale Berichterstattung zurückerinnern, Berichte wie, Todesserie auf der B37, Horrorstrecke, Wahnsinn auf der B37, mussten wir leider Gottes immer wieder zur Kenntnis nehmen. Was auch die Notwendigkeit der Sofortmaßnahmen sehr klar und deutlich aufzeigt, spiegelt sich auch in den Einsatzberichten der Freiwilligen Feuerwehr Gföhl. Wenn man sich die Einsatzstatistik der Freiwilligen Feuerwehr Gföhl ansieht, so kommt man zur traurigen Gewissheit, dass über die letzten Jahre hindurch permanent immer die meisten aller technischen Einsätze im Zusammenhang mit mitunter sehr, sehr schweren Verkehrsunfällen und begleitenden Bergungsmaßnahmen waren.

So musste alleine die Freiwillige Feuerwehr Gföhl im letzten Kalenderjahr 36 Mal zu schweren Verkehrsunfällen ausrücken. Im Jahr davor waren es 34 Einsätze und 2009 waren es 49 Einsätze. Die Dramatik dieser Einsätze zeigen dann im Detail auch die Einsatzberichte, die auf der Homepage der Freiwilligen Feuerwehr auch nachzulesen sind.

So lesen wir dort erst vor wenigen Tagen, am 9. Februar im Einsatzbericht der Freiwilligen Feuerwehr: Nach einem Frontalzusammenstoß zweier Pkw musste die Feuerwehr zu einer Menschenrettung ausrücken, da eine Person eingeklemmt war. Und im begleitenden Polizeibericht heißt es: Der von einer Pensionistin gelenkte Pkw kam ins Schleudern und ist in der Folge nach links ausgebrochen und es kam zum Frontalzusammenstoß.

Oder wir lesen in den Einsatzberichten von einem tragischen Unfall voriges Jahr am 6. August, wo es heißt: Auf der Höhe der Umfahrung Gföhl geriet aus unbekannter Ursache eine Autofahrerin über die doppelte Sperrlinie in den Gegenfahrbereich, wo sie mit einem entgegenkommenden Fahrzeug zusammenstieß. Sie erlitt dabei tödliche Verletzungen. Zwei weitere Personen wurden unbestimmten Grades verletzt.

Oder, auch nur wenige Tage vor diesem Unfall, am 29. Juli, wo ebenfalls zwei Pkw, wenige Kilo-

meter vor Gföhl Richtung Krems, kollidiert waren. Und auch in diesem Einsatzbericht der Polizei können wir nachlesen: Bei Streckenkilometer 15.3 kam es aus ungeklärter Ursache zu einer seitlichen Kollision der Fahrzeuge.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! All diese Berichte, die die Feuerwehr auch zitiert, bestätigen natürlich die Notwendigkeit von Sofortmaßnahmen. Ich möchte aber zu den Berichten ergänzend vielleicht eine persönliche Meinung jetzt nur einbringen. Ich denke, diese schweren Unfälle hätten auch durch eine Section Control nicht verhindert werden können. Und ich bin schon persönlich der Meinung, dass ausschließlich durch eine bauliche Trennung der Richtungsstreifen speziell in den von mir angeführten Beispielen, Menschenleben gerettet werden könnten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und so denke ich doch, dass – und wir sehen das bei der Erhebung der Gruppe Straße – in der Analyse der Unfallursachen ein sehr, sehr klares Bild gezeichnet wird. Ein Bild, das nun einmal feststellt, dass sehr viele Verkehrsteilnehmer in diesem Teilstück viel zu schnell unterwegs sind. Wir lesen in dem Bericht, dass am zweiten Fahrstreifen am Gföhlerberg 70 Prozent der Verkehrsteilnehmer die erlaubte Höchstgeschwindigkeit überschreiten und 15 Prozent sogar über 127 km/h auf diesem Berg unterwegs sind.

Ich denke, alle, die diesen Streckenabschnitt kennen und speziell meine Kollegen aus dem Waldviertel werden das auch bestätigen. Ja möglicherweise ist es auch uns schon passiert dass wir bei einem Überholmanöver am Gföhlerberg die erlaubte Höchstgeschwindigkeit überschritten haben. Darum denke ich auch jetzt sehr intensiv darüber nach, wenn wir über Maßnahmen jetzt sprechen, dass wir uns die Frage stellen: Warum fahren denn die Menschen in diesem Streckenabschnitt so schnell?

Ich meine, all die Verkehrsteilnehmer, viele tausend, die regelmäßig in diesem Abschnitt unterwegs sind, kennen natürlich auch die Gefährlichkeit. Aber schauen wir uns einmal die Situation an, was sich dort wirklich abspielt. Wir haben rund 10.000 bis 12.000 Menschen in diesem Abschnitt, die regelmäßig an diesem Verkehrsstück unterwegs sind. Wir haben aber auch landwirtschaftliche Fahrzeuge in diesem Bereich unterwegs. Ja, sie müssen auch dort fahren, es gibt nichts anderes.

Wir haben aber auch, und ich denke, auch das soll einmal gesagt sein, es gibt sehr viele unsichere Autofahrer, die sich selbst, wenn es die Wetterverhältnisse zulassen würden, sich nicht trauen, annähernd die erlaubte Höchstgeschwindigkeit zu fahren. Und, meine Kollegen aus dem Waldviertel werden das bestätigen, was passiert dann? Im Nu haben wir diese Kolonnenbildung am Gföhlerberg beisammen! Die dann naturgemäß den einen oder anderen Autofahrer dazu bewegt, ein möglicherweise riskantes Überholmanöver zu starten. Und ich denke schon, dass durch eine Section Control selbstverständlich wir die erhöhte Geschwindigkeit jetzt genau in diesem Straßenabschnitt, seien es jetzt 3, 5 oder 7 km, dass wir diese hohen Geschwindigkeiten eindämmen können. Gar kein Problem.

Wir haben aber damit das Problem nicht gelöst! Nämlich das Problem der fehlenden Überholmöglichkeiten auf der B37. Und ich denke, es liegt dann auf der Hand: Die ausschließliche Maßnahme Section Control würde dann dazu führen, dass die riskanten Überholmanöver dann eben vor dem Bereich der Section Control oder nach dem Bereich der Section Control eintreten werden. Und wir dann in einigen Jahren über schwere Unfälle in anderen Streckenabschnitten der B37 sprechen. Ich denke, das, was wir wirklich brauchen, ist der vierspurige Ausbau am Gföhlerberg und die bauliche Mitteltrennung.

Geschätzte Damen und Herren! Viele Menschen, und meine Kollegen aus dem Waldviertel werden ja das sicher auch kennen, teilen ihre Sorge über den Streckenabschnitt der B37 auch immer in Briefen mit. Viele Kollegen aus dem Waldviertel werden solche Briefe haben. Ich möchte nur aus einem Brief einige Passagen zitieren, weil es sehr, sehr klar und deutlich die wirkliche Situation, die sich jeden Tag auf dieser Strecke abspielt, widerspiegelt.

Ein Verkehrsteilnehmer, der sich selbst als Vielfahrer bezeichnet, schreibt, der Brief ist übrigens auch im Internet jederzeit nachzulesen: Wahnsinn auf der B37. Samstag Vormittag bei km 12,6 Kreuzung Richtung Langenlois Vordernberg, Fahrtrichtung Gföhl. Ein Traktor mit Anhänger vor uns und keine Möglichkeit, diesen zu überholen weil hier das Überholverbot beginnt, welches sich über zirka 1,5 bis 2 km hinzieht. Doppelte Sperrlinie, teils kurvenreiche Strecke. Da heißt es also, geduldig sein und langsam hinten nach. Der erste Fahrzeuglenker, der dieser Situation scheinbar nicht gewachsen ist, ist ein Lenker eines Kleintransporters mit dem Kennzeichen …, den Bezirk lass ich jetzt weg. Über die doppelte Sperrlinie und die Kolonne überholend! Und schon folgt ein zweites Fahrzeug, ein drittes und ein viertes Fahrzeug. Und weiters schreibt er: Wenn man sich jetzt als entgegenkommender Autolenker ob der doppelten

Sperrlinie und seiner zwei Spuren beim Überholvorgang in Sicherheit wiegt, hat man schon verloren.

Als Unschuldiger in einen Unfall verwickelt zu werden, den ein Verkehrsteilnehmer aus Rücksichtslosigkeit und Missachtung der Verhaltensgrundregeln im Straßenverkehr verursacht, ist eines jener Dinge, die wir alle nicht brauchen.

Was möchte ich damit sagen, meine sehr geschätzten Damen und Herren? Die besten technischen Sicherungseinrichtungen, aber auch die optimalsten baulichen Maßnahmen werden keinen 100-prozentigen Schutz gegenüber unverantwortlichen Verkehrsteilnehmern bieten. Aber ich denke schon, gerade wenn wir jetzt über Maßnahmen für die Zukunft auf der B37 diskutieren, dann sollen wir jetzt die beste Lösung für die Zukunft finden. Und dazu gehört natürlich auch, dass wir folgende Fragen uns stellen und einer Lösung zuführen: Sind möglicherweise auf der B37 die in vielen Bereichen nicht vorhandenen Überholmöglichkeiten auch ein Faktum dafür, dass viele Menschen ein sehr riskantes Fahrverhalten zutage bringen? Provozieren möglicherweise überdimensionierte dreispurige Bundesstraßen überhaupt zu riskantem Fahrverhalten der Verkehrsteilnehmer? Aber wir haben uns auch die Frage zu stellen, hat nicht auch der Verkehrsteilnehmer aus dem Waldviertel, der in den Zentralraum Krems-St. Pölten täglich unterwegs ist, auch ein Recht darauf, auf einer hochwertigen Straße rasch von A nach B zu gelangen?

Ich denke, ein klares Ja zu allen sofortigen Maßnahmen! Ich erwarte mir aber auch, so wie es im ursprünglichen Antrag der Freiheitlichen Partei angedacht gewesen ist, spätestens bis zur nächsten Evaluierung - aber jetzt sehr rasch - eine seriöse Kostenschätzung zum vierspurigen Ausbau der B37 speziell am Gföhlerberg mit der Installation einer Mitteltrennwand.

Abschließend möchte ich auch noch festhalten: Langfristig kann es aus meiner Sicht nur eine Lösung geben. Und die Lösung heißt, die B37 als Hauptachse für das Waldviertel vierspurig mit Mitteltrennung und somit sicher für die Verkehrsteilnehmer im Waldviertel auszubauen.

Und so möchte ich zum Ende in der Diskussion, speziell zum Gföhlerberg geht es ja heute auch darum, noch einen Gedanken einbringen. Wir diskutieren jetzt zwischen Section Control und baulichen Maßnahmen. Da möchte ich einen Gedanken unseres Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll einfließen lassen, den ich gestern von einer Veranstaltung mitgenommen habe. Ich war gestern bei einer Veranstaltung im Festspielhaus in St. Pölten, wo junge Menschen - junge Burschen, junge Mädchen - anlässlich der erfolgreichen Lehrabschlussprüfung, wenn sie diese mit Auszeichnung bestanden haben, zu einem Festakt eingeladen wurden. Und bei diesem Festakt im Smalltalk zwischen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und dem Moderator Alexander Göbel wurde über die Politik philosophiert. Und es wurde auch über die schwierige Thematik der Entscheidungen in der Politik ein sehr wichtiger Grundsatz von unserem Landeshauptmann angesprochen. Unser Landeshauptmann hat gemeint: Expertenmeinungen sind selbstverständlich wichtig und Grundlage für die Entscheidungsfindung in der Politik. Aber darüber hinaus hat die Politik noch viele, viele andere Fragen in die Entscheidungsfindung mit einfließen zu lassen. Fragen wie der soziale Friede, Fragen wie, wie viel an Belastungen können wir den Menschen noch zumuten? Fragen darüber, welche Wünsche haben die Menschen in einer Region? Zu guter Letzt hat der Herr Landeshauptmann gemeint, Entscheidungen, die ausschließlich auf Grund von Expertenmeinungen getroffen werden, sind Entscheidungen, die von einer schlechten Politik zeugen. Weil Expertenmeinungen ausschließlich mit dem Rechenstift gemacht werden.

Und so möchte ich jetzt zu unserem Thema schon die These aufstellen, die Diskussion zwischen Section Control und vierspurigem Ausbau ist mit der Thematik Section Control eine Expertenmeinung, die mit dem Rechenstift gemacht wurde. Wo aber nicht die Interessen der Region und der Bürger des Landes berücksichtigt wurden.

Daher ersuche ich wirklich, dem Antrag, der von der Freiheitlichen Partei, von Abgeordnetem Königsberger schon erläutert wurde, wirklich auch die Zustimmung geben. Weil mit den baulichen Maßnahmen am Gföhlerberg sowohl Expertenmeinungen berücksichtigt werden - weil viele Experten sagen auch, der vierspurige Ausbau ist die optimale Lösung -, aber auch die Interessen der Region und der Bevölkerung eine Berücksichtigung finden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn man das Thema B37 diskutiert aus der Sicht des Waldviertels, dann muss man sich die Erreichbarkeit des Waldviertels als Gesamtes vor Augen halten. Ich möchte ein bisschen zurück bli-

cken. Mit der Errichtung der Landeshauptstadt St. Pölten haben sich in Niederösterreich die Verkehrswege neu geordnet. Und wir Waldviertler sind froh, dass wir mit der neuen Landeshauptstadt St. Pölten eine Verbesserung im Vergleich zu Wien um ungefähr 50 km erhalten haben.

Diese Neuordnung der Verkehrswege in Niederösterreich spiegelt sich auch in allen Verkehrsmaßnahmen, die im Bau von Straße und Bahn in den letzten Jahrzehnten geleistet wurden, wider. Wir können heute auf der B37 von Krems bis Zwettl ortsdurchfahrtsfrei fahren. Ich fahre auf dieser Strecke schon sehr viele Jahre und weiß noch, wie wir durch Großmotten, durch Gföhl und durch die anderen Orte gefahren sind, die man heute sich gar nicht mehr in Erinnerung ruft. Es hat hier eine deutliche Verbesserung gegeben.

Wenn ich die B2 und die B4 hernehme, unsere Fahrstrecke nach Wien, dann haben wir auch auf dieser Strecke eine gewaltige Verbesserung der Erreichbarkeit erreicht mit den Umfahrungen Mold, Seitzersdorf-Wolfpassing, Ziersdorf oder mit der in Bau befindlichen Umfahrung Maissau, der Unterführung in Göpfritz. Auch mit der Fertigstellung der S5 von Stockerau bis Krems und mit der S33 von St. Pölten bis Krems ist für uns Waldviertler die Erreichbarkeit der Zentralräume gewaltig verbessert worden. Wir dürfen diese Leistungen nicht hintanstellen und uns momentan nur auf den neuralgischen Punkt des Gföhlerberges konzentrieren.

Ich möchte noch einen Blick weiter machen nach Oberösterreich. Mit dem Ausbau der B38 und der B41 von Gmünd und Zwettl Richtung Freistadt hat das Land Niederösterreich gemeinsam mit Oberösterreich große Verbesserungen, Begradigungen Ausbaumaßnahmen gesetzt. Und am 4. Dezember wurde mit dem Anschlag des Götschka-Tunnels bei der Mühlkreisautobahn der Startschuss für den Ausbau der Mühlkreisautobahn bis Freistadt gegeben. Das bedeutet für uns Waldviertler, dass wir auch in diese Richtung eine große Verbesserung erreichen können.

Ich möchte aber noch über die Staatsgrenze schauen zu unseren Nachbarn. Auf die Ausbaumaßnahmen Richtung Iglau, die wir besonders im Zusammenhang mit der Landesausstellung in Horn, Raabs und Telc getätigt haben oder auch die Ausbaumaßnahmen Richtung Neuhaus und auf der anderen Seite Richtung Budweis, wo es sehr konkrete Planungen gibt. Gerade Budweis bedeutet für mich im Anschluss eine große Verbesserung. *(Unruhe bei der SPÖ und FPÖ. – Abg. Kernstock: Was hat das mit dem Gföhler Berg zu tun?)*
Ich sag' dir das schon. Ich bin Waldviertler und ich fahre in alle Richtungen. Und daher muss ich die gesamten Leistungen auch hier vor Augen führen und kann mich nicht nur … *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn ich nach euren Argumenten gehe, da sucht sich jeder seine Haus-Umfahrung beim eigenen Ort heraus und sagt, das ist das Problem des Waldviertels, des Weinviertels, des Mostviertels, des Industrieviertels. Aber ich möchte hier klar sagen, dass wir als Waldviertler in den letzten Jahren sehr große Verbesserungen in der Erreichbarkeit erreicht haben. Und auch in diese Richtung im Zuge eines Gesamtkonzeptes unsere Arbeiten in Zukunft fortsetzen wollen.

Ich möchte hier noch das Thema Flughafen Budweis auch anschneiden. *(Heiterkeit bei SPÖ und FPÖ.)*
Das ist für uns auch ein wichtiger Punkt: Wenn wir in nur 50 km Entfernung von Gmünd einen internationalen Flughafen haben dann bedeutet das für die Erreichbarkeit der gewerblichen Industriebetriebe des Waldviertels eine große Verbesserung. Fragt bitte die Geschäftsführer von unseren Großbetrieben im Raume Gmünd, Waidhofen, wie hoffnungsvoll die in diese Richtung blicken, damit wir diese Region auch hier in der Form anbinden können. *(Abg. Mag. Leichtfried: Es geht um die Verkehrssicherheit am Gföhler Berg.)*

Ich möchte euch schon noch einiges sagen, weil hier das Wort öffentlicher Verkehr formuliert wurde und auch von den Grünen das Thema Eisenbahn gebracht wurde. Wir haben auch viele öffentliche Mittel in den Ausbau der Bahn gesteckt. Franz Josefs Bahn 11 Milliarden Euro, damit die durchgängige Elektrifizierung von Wien über Gmünd bis Ceske Velenice und in das Nachbarland gewährleistet wurde. Ergebnis dieser Ausbaumaßnahmen: Die Fahrzeit von Gmünd nach Wien ist um 10 Minuten länger geworden weil man bei den ÖBB nicht in der Lage ist, Fahrpläne zu gestalten, die es auch ermöglichen, den Pendlern bessere Verbindungen zu geben. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Gartner: Den Semmering Tunnel hast vergessen!)*

Wir diskutieren derzeit, damit bin ich beim Kollegen Antoni, die Entflechtung des langsamen und schweren Verkehrs. Am Gföhlerberg haben wir nicht viele Traktoren. Das wird immer überbewertet. Die paar Traktoren, die dort fahren, sind nicht das Problem. Das Problem sind eher Lkws. Und da frage ich jetzt: Wenn die ÖBB zum Beispiel den Güterverkehr zur Agrana in Gmünd - täglich 200 Lkws - nicht mehr wahrnimmt sondern das auf Lkw verlagert, diesen Transport, dann werden wir auf der B2 und auf der B4 und auf der B37 täglich 200 Lkws haben. Und dort haben wir das Problem mit

dem Überholen! Warum nimmt hier die ÖBB nicht ihre Verpflichtung wahr und behält den Güterverkehr, besonders bei jenen Betrieben, die über ein eigenes Anschlussgleis verfügen? Warum behält die ÖBB nicht diese Leistungen bei sich und verdient mit diesen Aufträgen auch noch Geld? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es wurde ein weiteres Thema angeschnitten, der öffentliche Verkehr ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Das musst du dem Management dort sagen, nicht?)*
Ich bin gerne bereit, der ÖBB auch Fahrplanempfehlungen zu geben. Weil wenn es dort Leute gibt, die uns erklären, dass der Güterzug in der Früh Priorität 1 hat, dann kann ich da gern mitdiskutieren mit euch. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Wir haben bei der Errichtung der Landeshauptstadt und bei der Übersiedlung von Wien nach St. Pölten die Wieselbusse eingeführt, die gerade heute uns die Erreichbarkeit der Landeshauptstadt im höchsten Ausmaß garantieren. Ich erinnere mich noch an die Diskussion damals, als es sehr viele Gegner gegeben hat. „Hofrat-Shuttle“ wurde diese Busverbindung genannt. Heute ist das für Waldviertler auch die Möglichkeit, rasch den Arbeitsplatz in St. Pölten zu erreichen.

Und Frau Kollegin Weinzinger, noch ein Thema … *(Zwischenrufe: Enzinger! – Unruhe im Hohen Hause.)*
Entschuldigung! Enzinger. Sie waren offensichtlich schon lange nicht im Waldviertel und sind dort mit dem Waldviertelbus gefahren. *(Abg. Enzinger MSc: Bin ich schon gefahren! – Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*
Frau Kollegin Enzinger, ich lade Sie ein, kommen Sie ins Waldviertel und fahren Sie mit dem Waldviertelbus. Ein öffentliches Verkehrsnetz, das im Stunden- oder Zweistundentakt alle Bezirke bestens miteinander vernetzt. Wir stecken unser Geld nicht nur in den Straßenausbau, sondern wir versuchen auf maximaler Art und Weise auch dem öffentlichen Verkehr die entsprechende Priorität einzuräumen.

Zur B37: Da fällt mir jetzt in der Chronik ein, wir haben einen Antrag der Freiheitlichen gehabt, vierstreifig Krems-Zwettl. Dann wurde sehr fachlich fundiert in den Unter-Ausschüssen diskutiert. Dann hat es dort einen Entwurf gegeben und einen Vorschlag, einen Antrag, der von allen vier Parteien getragen wird.

Wir haben uns dazu bekannt, hier eine momentane Maßnahme zu setzen damit die Verkehrssicherheit erhöht wird. Auch für mich als Autofahrer wichtig, wenn ich auf dieser Strecke fahre, dass die Verkehrssicherheit auch von meinen Kollegen im anderen Auto eingehalten wird. Alle vier Parteien haben hier dem zugestimmt.

Daher wundert mich in den Zeitungen vor wenigen Tagen plötzlich die Distanzierung der Freiheitlichen: Wir wollen mit der Section Control nichts zu tun haben. Jetzt weiß ich nicht, hat der Herr Königsberger mit dem Herrn Waldhäusl oder der Herr Waldhäusl mit dem Herrn Königsberger nicht gesprochen? Mich hat es gewundert, am Antrag steht der eine drauf, ist dafür, der andere ist dagegen. Okay. Eine innere Diskussion der Freiheitlichen!

Heute bekommen wir einen neuen Antrag, jetzt soll man plötzlich nurmehr den Gföhlerberg vierstreifig machen. Wie schaut denn das Konzept bei euch wirklich aus? Wir fahren jetzt von der S5, da endet bei der St. Georgsbrücke der autobahnmäßige Ausbau, auf der anderen Seite bei der Donaubrücke in Krems. Soll man das Stück jetzt von der Donaubrücke bis zum Gföhlerberg so belassen wie es ist? Dann machen wir dort ein Stück vierstreifig und nachher fahren wir wieder normal weiter. Ist das ein Konzept?

In dem Antrag, den Sie offensichtlich nicht gelesen haben, steht klar drinnen: Wir konzentrieren uns jetzt auf Verkehrssicherheitsmaßnahmen, werden die Verkehrszählung in der nächsten Zeit evaluieren und schauen was hier noch notwendig ist. Und dann stehen weiteren Ausbaumaßnahmen, übereinstimmend mit den zukünftigen Erfordernissen nichts im Wege. Das ist der Antrag, zu dem bekennen wir uns. Aber offensichtlich ist in den anderen Fraktionen gar nicht das Bewusstsein so weit, dass man die Anträge durchliest und sich in der Richtung daran halten will. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir werden diesem Antrag die Zustimmung geben. Ich hoffe, dass die Baumaßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit möglichst rasch umgesetzt werden können. Und wir werden sicher in der Zukunft noch über weitere Maßnahmen hier reden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Ja, der ÖVP-Redner hat es geschafft, dass er zu einem „34er“ der ÖVP mit dem Titel „Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrs-

komforts auf der B37“ es schafft, dass er zu 90 Prozent nicht zur B37 gesprochen hat. Aber ein Abgeordneter, der im Zeitalter der Weinzinger ist, dem verzeihe ich es.

Um was geht’s letztendlich? Oder warum möchte die ÖVP tatsächlich nicht zu dieser Thematik sprechen? Ich sage einmal, worum es uns geht. Na selbstverständlich bekennen wir uns zu allen Verkehrsmaßnahmen, die bisher in allen Regionen getroffen wurden. Die waren gescheit, die waren in Ordnung. Nur, man darf nicht, wenn man selbst vielleicht Richtung Pension geht, damit dann zufrieden sein und sagen, uns darf nichts mehr passieren. Man muss weiter denken, man muss weiter planen und man muss weiter bauen. Was sage ich damit? Nach dem Denken und Planen muss das Bauen kommen. Und wir sind leider Gottes als Politiker durch schlimme Umstände, durch Todesopfer gefordert, umzudenken.

Ich erinnere mich an die Zeit, wo wir diese Diskussion auf der S33 hatten. Und es war ganz klar - dort ist es aber nicht kurvig - dass irgendwann dort dieser Vollausbau passiert. Und es wurde gemacht. Und daher kann ich eingangs gleich eines sagen: Egal wie lange die ÖVP hier noch blockiert, es passiert sowieso. Diese B37 wird ausgebaut. Sie wird vorrangig dort ausgebaut, wo die meisten Unfälle passieren. Ist ja ganz klar. Aber man muss der Blockadepolitik einmal ein Ende geben. Und nur weil es vielleicht andere Fraktionen fordern, das ist ja nicht das Entscheidende.

Denn es kommt ja sonst zu einem so genannten, so einem politischen Murx in der Diskussion. Denn dann fordert plötzlich wer, weil er einen Schnellschuss macht, aber nicht ausbauen will, ein Fahrverbot für die Landwirte. Da machen die Landwirte in den Gemeinden Resolutionen, weil sie sagen, das kann ja nicht sein. Jetzt sollen wir schuld sein, der Kollege der ÖVP sagt, ja, so viel sind es ja eh nicht, die dort fahren. Womit er ja gar nicht Unrecht hat. Und wieso sollen wir jetzt über Mittelberg oder auf der anderen Seite über Dross fahren? Selbstverständlich richtig.

Und jetzt kommt dann die glorreiche Idee, na, dass die Landwirte freiwillig in diesen Zeiten ausweichen sollten. Das ist eine Idee. Aber ich glaube, dass die Politik Verkehrssicherheit auf der Zusage von Freiwilligkeit von Landwirten macht ... Ich muss ganz ehrlich sagen, ich verstehe dann sogar den Landwirt wenn der sagt, ja, aber ich habe auch nur eine gewisse Zeit. Und es gibt heutzutage in der Landwirtschaft halt gewisse Dinge, es gibt gewisse Breiten von Maschinen, wo man beim Durchfahren durch Mittelberg oft ein Problem haben kann, wo man auch das vorhandene Straßensystem benützt.

Und wenn das eh nicht so ist, wieso macht man dann Buchten für diese Landwirte, wenn man sagt, sie sollen in dieser Zeit freiwillig verzichten? Was will ich damit sagen? Dieser freiwillige Verzichte ist ja deswegen gekommen, weil ja die Gemeinden gesagt haben, die Resolutionen, das kann man nicht machen. Das ist alles in Ordnung. Und ich verurteile keine Idee, keine positive Idee, die zu mehr Verkehrssicherheit beiträgt.

Aber es ist die Frage, ob ich ein Pflaster auf eine starke Wunde lege oder ob ich gleichzeitig, nachdem ich ständig den Verband wechsle, auch sage, so, und jetzt muss ich einmal eine Operation vornehmen. Es geht nicht mehr. Und diese Operation heißt: Nachdenken, Planen, Bauen!

Und da gebe ich meinem Kollegen Königsberger vollkommen Recht. So wie er das im Ausschuss und im Unter-Ausschuss auch gefragt hat, und dann keine wirkliche Antwort bekommen hat. Es ist kein Problem: In spätestens zwei Wochen werde ich von einem befreundeten Baumeister, der im Tiefbau tätig ist, der wird mir das sagen, was das kostet in etwa, was die Bauabteilung unter der Führung von Zibuschka, der sagt, das geht nicht. Der das nicht sagt. Ist ja kein Problem. Aber es geht darum … *(Abg. Präs. Ing. Penz: Es ist gegangen um eine seriöse Antwort! Und für eine seriöse Antwort brauch’ ich ein Projekt!)*

Herr Präsident! So ist es, Herr Präsident! Sie wissen aber, was wir im Ausschuss von der Bauabteilung bekommen haben. Auch eine schriftliche Antwort. Und auf die Frage, wie die erstellt wurde, hat es geheißen, auf Grund einer Schätzung. Das ist seriös? Also gleichzeitig uns schriftlich was als seriös hinzustellen was eine Schätzung ist, und dann sagt man, man kann was anderes nicht seriös machen? Nein, tut mir leid, da bin ich nicht dabei. Ich verstehe es politisch. Weil ja ab dem Zeitpunkt, wo sich herausstellt 10 Millionen oder 20 oder 40 kommt die Diskussion, warum bauen wir nicht? Es ist in diesem Land eh so viel Geld vorhanden, wie die ÖVP sagt. Warum bauen wir nicht? Sind uns die Menschen das nicht wert? Und wir würden natürlich dann fordern.

Und darum bleibt man jetzt hinter dem Vorhang und möchte diese Summe nicht nennen. Ist kein Problem. Ich werde in 14 Tagen die Summe präsentieren und auch die Probleme mit dem Bergabbau. Der Zibuschka der tut ja … Ich mein, das stimmt, die Straßen, die er gebaut hat, sind wirklich

… Wenn ich an die Ziersdorfer Umfahrung denke: Fünf minus – setzen! In Pension, aber schnell bitte. Eine Katastrophe!

Aber grundsätzlich stellen wir uns vor, in dieser Alpenrepublik sind schon viele Straßen gebaut worden. Ärgere als am Gföhlerberg. Es sind Berge abgebaut worden, funktioniert alles. Es geht schon. Und ich sage euch eines: Wenn wir wollen können das unsere Beamten sehr gut. Die können das gut planen, die können es gut durchführen. Alles ist möglich! Sie brauchen nur den politischen Auftrag dazu.

Und darum verstehe ich eines nicht, politisch: Dass man dort blockiert, wo man weiß, dass wir spätestens in ein, zwei Jahren – wir werden es erleben, die noch dem Landtag angehören – sowieso das beschließen werden. Denn es wird leider eines passieren: Die Unfälle werden nicht weniger, die werden mehr. Und nach jedem Unfall kommt die Diskussion. Die Medien werden berichten und wir werden reagieren müssen. Und darum verstehe ich nicht, wie man so bockig hier in der Verkehrspolitik wie ein Esel immer nein sagt, wenn man sowieso weiß, dass man hier handeln muss.

Und als einer, der sehr oft diese Strecke fährt, möchte ich jenen mitteilen, die glauben, dass dort wenig Verkehr ist: Ab 6 Uhr in der Früh, wenn ich von Jaidhof Richtung Gföhl fahre und dann die B37 benütze, eine Kolonne bis Krems. Jeden Tag bis halb 8 in der Früh. Und am Abend das Gleiche. Und genau in dieser Zeit passieren die Unfälle. Denn wenn jemand dann sagt, auf Grund der statistischen Auswertung, 10.000 bis 12.000 Fahrzeuge, das stimmt schon, aber die sind vorwiegend in der Früh in eineinhalb Stunden und am Abend in zirka 2 Stunden. Und darum passieren dort diese Unfälle.

Und wenn dann heute als Sofortmaßnahme gewisse Dinge beschlossen werden, dann ist es ja zu begrüßen. Aber man soll nicht die Augen vor dem verschließen, was logischerweise als nächstes kommen soll. So wie jeder Landwirt vernünftig arbeitet, wie jeder Wirtschaftstreibende … Sofortmaßnahmen, aber er hat es schon im Auge, im Visier, in der Planung, wie der nächste Schritt ausschaut. Und der kann nur, das hat Kollege Antoni so treffend gesagt, er kann nur so aussehen, wie ich es jetzt dann als Antrag auch einbringe. Weil er hat es ja auch aufgezeigt auf Grund der Berichte von Feuerwehr und Polizei, dass die schweren Unfälle, nona, immer wenn es mit dem Gegenverkehr kracht, passieren und meistens tödlich sind.

Und daher wird die Section Control nicht das sein, das tatsächlich verhindert. Also wir diskutieren jetzt darüber, und alle wissen wir, dass es passiert. Und trotzdem stellt sich hier eine große Partei noch immer dagegen. Ich werde es nicht verstehen. Ich verstehe es auch nicht. Und wenn ich wahltaktisch für die ÖVP zuständig wäre, würde ich gar nicht verstehen, überhaupt nicht, dass die ÖVP hier blockiert, obwohl die Bevölkerung hier anders denkt. Das muss ich sagen, hätte es vor 5, 10 Jahren, so lange bin ich ja schon wirklich in der Politik dabei, hätte es nicht gegeben, dass die ÖVP in Niederösterreich nicht gewusst hätte, das bringt bei der nächsten Wahl aber nur Watschen. Und da tun wir nicht mit. Da werden wir sofort handeln.

Und plötzlich verliert … Und das ist in vielen Bereichen mittlerweile so. In anderen Bereichen ist es nicht so schmerzhaft, weil nicht Menschenleben davon betroffen sind. Aber in diesem Fall ist es deswegen so schlimm, weil bei jedem Unfall Schwerverletzte, Todesopfer die Folge sind.

Daher werden wir heute zu den Sofortmaßnahmen noch einmal einen Antrag einbringen. Und noch einmal der ÖVP die Möglichkeit geben, von der bockigen Art zu einer ordentlichen Verkehrspolitik umzusteigen. Und im Sinne der Wortmeldungen von Königsberger, von Antoni und von mir, den gemeinsamen Antrag einbringen *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zu Antrag Ltg. 999-1/A-3/73 – Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Maier, Antoni, Königsberger, Enzinger u.a. betreffend Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B37 betreffend Vierspuriger Ausbau der B37.

Die B37 zwischen Krems und Rastenfeld gilt als ‚Todesstrecke'. Fast wöchentlich ereignen sich auf dieser Bundesstraße schwere Verkehrsunfälle mit Schwerverletzten und Toten. Allein im letzten Jahr kamen bei Verkehrsunfällen auf diesem ca. 30 km langen Abschnitt sechs Menschen ums Leben. In den letzten fünf Jahren waren es über 15 Menschen, deren Leben auf der B37 beendet wurde.

Besonders kritisch ist die Situation am ‚Gföhler Berg'. Hier handelt es sich um eine besonders neuralgische Strecke, wo es immer wieder zu schwersten Verkehrsunfällen kommt. Mittlerweile wurden seitens der Straßenbauabteilung entlang

der Sperrlinie reflektierende Plastiklaschen montiert und ein neuer Asphaltbelag im Kurvenbereich eingebaut. Es wird auch über ein Fahrverbot für landwirtschaftliche Fahrzeuge, sowie über die Einführung einer ‚Section Control' berichtet.

Die B37 wird im Durchschnitt täglich bereits von bis zu 12.000 Fahrzeugen befahren – Tendenz steigend. Die jetzt in Angriff genommen Maßnahmen werden daher die Verkehrssicherheit auf dieser ‚Todesstrecke' nur minimal erhöhen. Einzig die sichere Trennung vom Gegenverkehr kann tatsächlich schwere Unfälle verhindern. Auch auf der S33 sind ab dem Zeitpunkt der Installierung einer Mitteltrennwand aus Beton die Unfälle mit Todesfolge auf ein Minimum zurückgegangen. Es ist daher ein Gebot der Stunde, im Bereich des „Gföhler Berges" eine vierte Fahrspur zu errichten, den Gegenverkehr sicher zu trennen, sowie einen Begleitweg für landwirtschaftliche Fahrzeuge zu errichten.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den sofortigen vierspurigen Ausbau der B37 am ‚Gföhler Berg' mit der Installation einer Mitteltrennwand aus Beton in Angriff zu nehmen."

Liebe Kollegen! Im Interesse jener Menschen, die dort tagtäglich fahren, bitte ich euch umzudenken. Es geht um die Sicherheit, es geht um die Sicherheit unserer Landsleute. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 999-1/A-3/73, B37, Verkehrssicherheit und Komfort, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Maier, Antoni, Königsberger, Enzinger u.a. betreffend Gewährleistung der Verkehrssicherheit und des Verkehrskomforts auf der B37:)* Das ist einstimmig angenommen.

Dann gibt es noch dazu einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker betreffend vierspuriger Ausbau der B37. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ und mit den Stimmen der FPÖ, hat daher keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1041/B-20/1, Bericht Bedienstetenschutz-Kommission. Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2009 bis 2010.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Adensamer *(ÖVP)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 1041/B-20/1 über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2009 bis 2010.

Die NÖ Bedienstetenschutz-Kommission hat gemäß § 30 des NÖ Bedienstetenschutzgesetzes 1998 innerhalb ihrer fünfjährigen Funktionsperiode zweimal über ihre Tätigkeit und die dabei gemachten Wahrnehmungen zu berichten. Ein erster Bericht hat bereits stattgefunden. Der vorliegende Bericht ist nun der zweite. Er betrifft die Wahrnehmung in den Jahren 2009 bis 2010. Insgesamt wurden dabei 51 Dienststellen geprüft.

Ich bringe nun den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2009 bis 2010 ein *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2009 bis 2010 wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum Beginn, ich glaube, da sind wir uns alle einig, dass diese Bedienstetenschutzkommission eine sehr wichtige Aufgabe wahrnimmt. Geprüft wurde die Maschinensicherheit, die Durchführung von Evaluierungen, der Brandschutz, die Nutzungssicherheit von Gebäuden und deren Einrichtungen und auch der Umsetzungsgrad von Evaluierungen im Bereich des Bedienstetenschutzes.

Ich möchte hier auch anmerken, dass diese Kommission sicher sehr gewissenhaft und sehr fleißig gearbeitet hat. Es wurden in den Jahren 2009 und 2010 51 Dienststellen mit fast 2.300 Bediensteten überprüft. Es wurden dabei auch eine beträchtliche Anzahl an Mängeln festgestellt, nämlich genau 1.301 an der Zahl. Ein kleiner Wermutstropfen ist für mich aber dabei, dass bei dieser hohen Anzahl an Mängeln dieser Tätigkeitsbericht gerade mal acht Seiten umfasst. Das ist, glaube ich, ein bisschen dürftig. Und wenn man hier in Punkt III. von Prüfungsinhalten und deren wesentlichen Ergebnissen spricht und 1.301 Mängel feststellt, dann würde ich mir schon etwas mehr als einen Achtseiter erwarten. Und nicht einen Bericht, in dem nur auf ganz wenige Punkte eingegangen wird.

Wie schon gesagt, die Kommission hat viel gearbeitet, der Bericht ist aber leider sehr dürftig. Ich glaube, da sollte man sich wirklich ein Beispiel an den Berichten und Ausführungen des Landesrechnungshofes nehmen, der ja auch zu Themen wie Bedienstetenschutz und Arbeitnehmerschutz prüft und berichtet - so wie es sein soll – kritisch, ausführlich und nachvollziehbar. So sollten auch Berichte aussehen, dann kann man sich auch ein Bild über die Situation machen.

Wir werden dem Bericht aber trotzdem zustimmen. Nur, wie gesagt, das nächste Mal erwarte ich mir schon einen Bericht, der den Namen auch verdient. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner *(SPÖ)*: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Gestatten Sie mir einige wenige Worte zum NÖ Bedienstetenschutzgesetz 1998, das ja, wie mein Vorredner schon gesagt hat, und die Berichterstatterin auch angeführt hat, zweimal im Ablauf berichten muss oder soll. Ich teile die Kritik nur zum Teil, Herr Abgeordneter von der FPÖ, weil ich mir denke, wenn da wirklich von 1.301 Vorfällen Auflistungen aufgelistet werden, dann schafft man es auch nicht wirklich, das abzuarbeiten. Ich denke, man kann der Kommission vertrauen! Sie hat eine Auszeichnung, ein Zertifikat sogar bekommen für ihre Tätigkeiten.

Es ist natürlich eine überaus wichtige Tätigkeit. Sei es im Bereich der Überwachung sämtlicher Geräte, die zum Einsatz kommen bei den Straßenmeistereien. Sei es vor allem aber auch, und das erscheint mir besonders wichtig, in Belangen des Brandschutzes, in Belangen sicherer Fluchtwege usw. Wir wissen alle, wenn es zu einem Notfall kommt, dann sind das wirklich Dinge, die über Leben und Tod entscheiden können, ob man einen gesicherten und guten Fluchtweg hat oder nicht.

In diesem Sinne ist das eine hervorragende Arbeit. Es ist, wie gesagt, auch vom Rechnungshof geprüft worden und im Großen und Ganzen für gut befunden worden. Und ich denke, es bleibt an uns, dem Herrn wHRDr. Grünner als Vorsitzenden weiterhin viel Erfolg zu wünschen auszusprechen.

Und was eine tolle Einrichtung auch ist, und ich denke mir, das spart ja nicht nur Geld, sondern auch vor allem viel Nerven der Planer, Architekten bzw. der Benützer dieser neuen Gebäude. Es gibt auch die Möglichkeit von Beratungsgesprächen infolge von Neubauten bzw. Umbauten. Und das spart, wie gesagt, Nerven derer, die planen, Nerven derer, die nachher in diesen Gebäuden beschäftigt sind, und vor allem auch Geld. Und das ist in Zeiten wie diesen kein unwesentlicher Faktor. Deshalb Herrn Dr. Grünner und seinem Team weiterhin viel Erfolg bei der wichtigen Aufgabe! Danke! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Michalitsch.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist mir ein Vergnügen zu diesem Thema zu sprechen. Bedienstetenschutz ist ja ein wichtiges Thema, das in unseren Ohren ein bisschen antiquiert klingt, weil es in der Verfassung ein solcher Begriff ist. In Wahrheit geht's um ganz wichtige Themen, nämlich Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Und so wie die Vorredner kann ich nur bestätigen, dass hier eine abgestimmte Vorgangsweise im NÖ Landesdienst gepflogen wird, sprich, die Bedienstetenschutzkommission ist quasi unser Arbeitsinspektorat, das überprüft, was die Abteilung LAD3 Bedienstetenschutz und die externen Arbeitsmediziner und Sicherheitsfachkräfte evaluie-

ren. Das heißt, es gibt ein abgestimmtes Prüfsystem, wo jede Dienststelle ein solches Dokument hat. Das ist sehr umfangreich für jede Dienststelle *(zeigt Papier)*. Da steht genau drinnen, was kurzfristig zu machen ist, was ganz gefährlich ist, was mittelfristig zu machen ist und was langfristig zu tun ist.

Diese Maßnahmen, deren Umsetzung ist Sache der Dienststelle. Und die Kommission, die überprüft das dann. Und es ist ganz wichtig, dass die, die das zuerst ausarbeiten und die, die dann überprüfen, auch koordiniert vorgehen. Nicht dass der eine so sagt und der andere anders. Alle diese Koordinierungen finden statt.

Es wurden die Themen ja schon genannt, wo große Fortschritte erzielt wurden. Wenn man sich vorstellt, diese alten Maschinen, die es teilweise noch gegeben hat, die sind jetzt auf Vordermann gebracht worden. Der Brandschutz ist immer ein Thema. Und es ist auch ein großes Thema, nicht nur, wie die Verhältnisse sind, sprich die Bauwerke bei der Planung, sondern auch, wie sich die Leute verhalten. Der schönste Bildschirmarbeitsplatz zum Beispiel nutzt nichts wenn er falsch eingestellt ist! Wenn der Sessel, der Tisch von der Höhe her … Das sind Dinge, die sich mit der Zeit dann summieren und entscheiden, ob jemand länger gesund arbeiten kann.

Insofern ist das, was hier geschieht, Bedienstetenschutz, auch einfach Arbeit, dass Mitarbeiter länger sich auf ihre Aufgabe konzentrieren, nämlich für die Bürger da sein können. Und wir wollen alle, dass die länger arbeiten können. Der Bedienstetenschutz gibt ihnen dazu die Mittel.

Es gäbe jetzt sehr, sehr viel noch zu sagen, was da an konkreten Dingen gemacht wird. Etwa gibt's im Straßenbereich Schulungen für gefährliche Tätigkeiten. Wenn man sich vorstellt, so ein unter der Schneelast umgedrückter Baum, das muss man wissen, wie man den schneidet dass er nicht losschnalzt und jemanden verletzt. Oder die Ersthelfer, die wir in reichem Maß haben. Oder die Ausrüstung der Mitarbeiter, eben Schutzausrüstung, die eben entsprechend vorhanden sein muss.

Daher hier ein abgestimmtes Vorgehen. Ein Bericht, der zeigt, dass das Thema ernst genommen wird im NÖ Landesdienst. Und daher möchte ich auch denen, die zu dem Thema arbeiten, herzlich danken. Und auch allen Mitarbeitern, die hier sozusagen auch immer unterwiesen sind und wissen, was sie tun, auch unter diesem Aspekt alles Gute wünschen. Danke der Kommission und danke denen, die für das Thema arbeiten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Adensamer *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Sie verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1041/B-20/1, Bericht Bedienstetenschutz-Kommission, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutzkommission über die Jahre 2009 bis 2010:)* Das ist einstimmig. Danke!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1109/A-1/82, Truppenübungsplatz Allentsteig, Antrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Waldhäusl u.a. betreffend Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotentialen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 1109/A-1/82, einem Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Waldhäusl, Mold, Maier, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer und Mag. Hackl betreffend Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotentialen.

Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung, insbesondere beim Bundesminister für Landesverteidigung, darauf zu drängen, dass durch Integration der Heeresforstverwaltung in das militärische Kommando vor Ort alle Einsparungspotentiale umgesetzt werden, damit die zivile als auch die militärische Nutzung des Truppenübungsplatzes für die Region Waldviertel erhalten bleibt."

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Ich eröffne damit die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zu diesem Thema Stellung nehmen. Bevor ich meine Ausführungen beginne, gleich vorweg nehmen, dass wir den beiden Resolutionsanträgen, die wir bekommen haben von der FPÖ und der SPÖ, nicht zustimmen werden. Ich werde es in meinen Ausführungen erklären warum. Überrascht bin ich vom Antrag der FPÖ, die scheinbar jetzt zur Europapartei mutiert und alle Armeen Europas einlädt, in Niederösterreich, in Allentsteig ihre Schießübungen abzuhalten. Neue Entwicklung.

Aber ganz abgesehen davon, meine Damen und Herren, scheint es mittlerweile zu einer Lieblingsbeschäftigung der niederösterreichischen ÖVP geworden zu sein, SPÖ-Minister und speziell den Verteidigungsminister vorzuführen und sozusagen als Zerstörer der militärischen Strukturen hinzustellen. Es mutet schon ein bisschen merkwürdig an, dass dann ein Nationalratsabgeordneter der ÖVP aus der Region Waldviertel im Parlament einer Thematik zustimmt, diese Thematik noch dazu ausverhandelt als Bestandteil der Budgetbegleitgesetze war und jetzt Sturm gegen den Minister läuft. Und sagt, er kriegt keine Informationen und das ist die ganz große Katastrophe, wofür er eigentlich 2010 im Parlament gestimmt hat.

Die ÖVP in Niederösterreich nimmt sich jetzt des Themas an mit dem Hintergrund, weiter Sprengstoff in der etwas glücklos agierenden Koalition zu positionieren. Und jetzt ganz abgesehen von diesen immer wiederkehrenden, eigentlich total entbehrlichen Geplänkeln, Unstimmigkeiten, untergriffigen Anwürfen usw., haben wir Grüne eigentlich hier einen Vorschlag zum Wohle der Region und auch der Menschen, die dort wohnen, der in ganz andere Richtungen geht, was den TÜPL Allentsteig betrifft.

Wir stellen uns die Frage, meine Damen und Herren, und vielleicht habt ihr auch das schon überlegt, warum sich Niederösterreich, Österreich, den größten Truppenübungsplatz oder einen der größten Truppenübungsplätze Europas leistet, ja? Wir sprechen hier von 157 km^2 oder 15.700 ha ausschließlich für militärische Nutzung. Für ein Heer – und da bin ich jetzt wieder bei den Diskussionen, die wir ja schon sehr oft geführt haben –, dessen Reform ja noch nicht abgeschlossen ist. Wir sind ja noch immer in der Bundesheerreform. Wir wissen ja eigentlich noch nicht, was dabei 'rauskommen wird.

Aber mittlerweile den größten Truppenübungsplatz für ein Heer, das seine Panzer erfreulicherweise verkauft. Und hoffentlich nach abgeschlossener Reform sich ganz anders darstellen wird. Andere Aufgaben übernehmen wird. Nämlich, bei Katastrophen zu helfen, da sind wir uns ja einig. Und unter Umständen, oder hoffentlich auch ein Teil einer europäischen Sicherheitsstrategie sein wird. Nicht bewaffnet bis an die Zähne, wo wir mit Ausgaben konfrontiert sind, die jeglicher Rechtfertigung entbehren.

Aber diese Diskussionen, wie gesagt, führten wir schon öfter. Da gibt's große Unterschiede in der Ansicht. Aber wir beharren selbstverständlich auf dem, was wir bis jetzt gesagt haben.

Auch die wirtschaftliche Bedeutung des TÜPL Allentsteig in der jetzigen Form ist mittlerweile zur Mär geworden. Die Menschen wandern ab dort, Betriebe verschwinden. Und daher ist unserer Meinung nach ein radikales Umdenken ein Gebot der Stunde. Und das bedeutet Folgendes: Wir haben uns da überlegt, das Ganze zu teilen in drei Teile. Der erste Teil ist für ein reformiertes Bundesheer und auch andere Sicherheitseinrichtungen wie Feuerwehr oder Zivilschutzeinrichtungen. Da gibt's ja angeblich schon Konsens in der Region, dass man das auch integrieren soll, einen Platz zu schaffen um dort natürlich Übungen, die notwendig sind, abzuhalten. Das ist der eine Teil, ja?

Ich rede also von einem reformierten Heer, das bestimmte Aufgaben zu erledigen hat, von Feuerwehren, von Zivilschutzeinrichtungen, die dort ihre Übungen abhalten. Erster Punkt.

Zweiter Punkt: Für die anderen verbleibenden Flächen ist es notwendig, eine genaue Überprüfung vorzunehmen, wo es Sinn macht, weiter landwirtschaftliche Flächen zu nützen und diese Flächen nicht den Bauern zu verpachten, sondern ihnen zurückzugeben. Einfach zurückzugeben. Wenn es auch heißt, sie haben kein juristisches Recht darauf, so besteht zumindest ein moralisches Recht, den Bauern diese Flächen zurückzugeben um ihnen die Möglichkeit zu schaffen, diese auch zu bewirtschaften.

Und drittens, meine Damen und Herren, um Rücksicht zu nehmen auf die enorme Artenvielfalt dieses Gebietes, das ja teilweise unter Naturschutz steht, Vogelschutzgebiet ist, sollte eine Fläche ent-

stehen, die man im weitesten Sinne auch als Nationalpark bezeichnen könnte. Wo diese Artenvielfalt kontrolliert, weiterentwickelt und natürlich auch geschützt wird.

Zusätzlich wäre jetzt der vierte Punkt, großer Wert, große Bedeutung auf touristische Nutzung sowohl dieses Nationalparks als auch dadurch entstehende, wenn man das jetzt verkleinert, freie Zugänge zum Nordufer des Ottensteiner Stausees, zum Kamp … Um diesen Menschen auch zusätzlich jetzt, indem man die Landesstraße nicht mehr sperrt, zu ermöglichen, oder zu verhindern, dass sie –zig Kilometer Umwege machen um ihre Ziele zu erreichen.

Also würden wir meinen, eine Win-Win-Situation für die Menschen in dieser Region, für die Menschen, die dort leben. Wir erlauben uns daher folgenden Resolutionsantrag zu stellen. Die Begründung habe ich bereits ausgeführt. Und ich beschränke mich daher auf den Antrag *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1109/A-1/82-2012 Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotentialen betreffend ‚Geänderte Verwendung des TÜPL'.

Aufgrund der gegenwärtigen, bereits überaus lange andauernden Diskussion betreffend Bundesheerreform scheint der richtige Zeitpunkt gekommen den Truppenübungsplatz Allensteig völlig neu, im Sinne eines breiten regionalen Konsenses aufzuteilen und zu verwenden. Seit 1957 leistet sich Österreich den größten Truppenübungsplatz Mitteleuropas, was im Herzen eines friedlichen Europas und eines neutralen Österreichs nicht mehr zeitgemäß erscheint.

Allensteig selbst und die um den TÜPL liegenden Gemeinden wiesen in den vergangenen Jahren höchste Abwanderung auf, auch die Zahl der aktiven Betriebsstandorte hat sich extrem verringert. Sämtliche Bemühungen die Region touristisch attraktiv zu machen sind durch den Übungsbetrieb am TÜPL schwer beeinträchtigt. In jedem Fall von Nöten wäre die Öffnung des Nordufers des Ottensteiner Stausees und die Zugangsmöglichkeit am Kamp entlang von Zwettl kommend. So passiert es beispielsweise, dass TouristInnen der Zugang zum Ottensteiner Stausee von bewaffneten Wachen verwehrt wird oder Badegäste aus Randzonen per Motorboot vertrieben werden. Darüber hinaus zwingen die Sperrtage die Unternehmen im Norden des TÜPL weite Umwege, die Zeit, Kilometer und Geld kosten, auf sich zu nehmen.

Das Gebiet Truppenübungsplatz Allensteig weist einen hohen ökologischen Wert auf und ist daher bereits gemäß NÖ Naturschutzgesetz als Europaschutzgebiet ausgewiesen. Es wäre daher sinnvoll, das Areal auf folgende Weise aufzuteilen: Für einen Teil des Gebietes sollte nach Prüfung ein Nationalpark zum Schutz des Ökosystems und als Erholungsgebiet für die Menschen errichtet werden. Ein zweiter Teil sollte den modifizierten Anforderungen für Übungen (innere und äußere Sicherheit) verwendet werden. Um eine Weiterentwicklung hin zu einer breiteren und friedlichen Nutzung zu erwirken, kann in diesem Areal somit ein Sicherheitszentrum mit beispielsweise Feuerwehr und Zivilschutz integriert werden. Ein dritter Teil soll nach genauer Überprüfung den LandwirtInnen der Region zur landwirtschaftlichen Nutzung zurückgegeben werden. Kurzum: Den Menschen und der Natur das Land zurückgeben!

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und sich bei dieser dafür einzusetzen, dass

1. die vorgeschlagene Aufteilung gemäß Begründungstext zur Verwendung des Areals realisiert wird,

2. das Gebiet für eine kontrollierte touristische Nutzung freigegeben wird mit der Schaffung von Korridoren (Öffnung des Nordufers des Ottensteiner Stausees und Zugangsmöglichkeit am Kamp entlang von Zwettl kommend), die durch militärische Übungen nicht beeinträchtigt werden,

3. und dass die Durchfahrt auf der LH 75 ganzjährig ohne Sperrtage sicher zu stellen ist."

Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch wenn Klubobmann Waldhäusl kurzfristig einmal geglaubt hat, dem grünen Antrag zuzustimmen, weil er ja was zurückbekommen würde, muss ich trotzdem sagen, man kann sich, glaube ich, die ganze Situation nicht so leicht machen und darüber jetzt hinwegfegen und sagen, ja, wir teilen das auf drei Teile auf und machen da einen Naturschutzpark daraus und so weiter und so fort. Ich glaube, man sollte doch das große und ganze in dieser Angelegenheit sehen und vielleicht sich auch ein bisschen mit den Hintergründen auseinandersetzen.

Wir führen hier eine mittlerweile langwierige Debatte, die bis ins Jahr 2010 zurückreicht und haben auch teilweise hier schon im Landtag darüber diskutiert. Trotzdem, glaube ich, sollten wir einmal schauen, wie die ganze Situation eigentlich ins Laufen gekommen ist: Bereits 2010 wollte Bundesminister Darabos diese Ausgliederung der Heeresforste in die Bundesforste in einem Budgetbegleitgesetz verstecken und diese auch auf diesem Wege durchführen.

Fakt ist aber, dass die Sektion III im Bundesministerium ein Dreivariantenkonzept vorgelegt hat und die Variante 3 – und das ist genau diese Variante mit der Ausgliederung an die Bundesforste – keine wirtschaftlichen Vorteile für den staatsnahen Betrieb gesehen hat. Es wurden darüber hinaus auch Bedenken von Generalstabschef Entacher bereits am 15. November 2010 getätigt. Aber auch der Kommandant aller Streitkräfte, Generalmajor Höfler, hat in einem Schreiben vom 19. November darauf hingewiesen, dass die militärische Nutzung mit einer etwaigen Ausgliederung der Heeresforste in die Bundesforste entsprechend gefährdet wäre.

Nachdem also dieses Variantenkonzept den entsprechenden wirtschaftlichen Nachteil - es sind nicht einmal ansatzweise Einsparungen, sondern es sind Nachteile - entsprechend dargelegt hat, ist der Bundesminister hergegangen und hat nicht locker gelassen. Und per Ministerweisung – und das ist sehr interessant, weil es hat noch keinen Verteidigungsminister gegeben, der derart viele Ministerweisungen bereits abgesegnet hat - per Ministerweisung des in die Sektion I verlegt. Und somit wird das jetzt auch von Sektionschef Kemperle bearbeitet. Sektionschef Kemperle wollte bis September 2011 dann ein entsprechendes Konzept vorlegen. Bis jetzt haben wir diesbezüglich noch nichts gelesen. Aber nur, die Marschrichtung ist natürlich ganz klar vorgegeben: Diese Ausgliederung muss auf Biegen und Brechen durchgeführt werden!

Jetzt stellt man sich natürlich die berechtigte Frage, warum gibt es so ein starkes Interesse daran, diese Heeresforste auszugliedern und den Bundesforsten einzuverleiben? Meine sehr geehrten Damen und Herren, das hängt schlicht und ergreifend damit zusammen, dass mittlerweile auch kolportiert wird, dass der Kabinettchef des Verteidigungsministers, Kammerhofer, eigentlich ein ausgewiesener Ablehner des Bundesheeres, bereits ein Aufsichtsratsmandat in den Bundesforsten in Aussicht gestellt bekommen hat. Und somit auch die Heeresforste entsprechend als Morgengabe zu den Bundesforsten mitnehmen möchte.

Der Minister lässt ihn dabei gewähren. Sieht aber dabei nicht, mit welchen Problemen und Gefahren das auch verbunden ist. Es wird der Übungsbetrieb massiv eingeschränkt. Es haben die Österreichischen Bundesforste keinerlei Erfahrungswerte im Bereich des Umganges mit Blindgängern, der Räumung des Geländes etc., etc. Es liegen dort entsprechend viele Munitionsteile herum, die Blindgänger habe ich bereits erwähnt. Das heißt, es würde zwangsläufig zu hohen Reibungsverlusten kommen, weil einfach das Know How fehlt. Und weil man einfach auch hohe Staatskosten für dieses System hätte.

Die Beübung des Truppenübungsplatzes wäre natürlich entsprechend eingeschränkt. Das heißt, weniger Soldaten, weniger Personal, Verlust von Arbeitsplätzen in einer ohnehin schwachen Region. Und schlussendlich auch der Verlust der Wertschöpfung für die ortsansässigen Betriebe.

Was, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann man daher auch mit dem TÜPL machen? Allentsteig, und der Kollege Weiderbauer …, das war eines der Dinge, die er richtig gesagt hat, ist einer der größten Truppenübungsplätze Europas. Das Lager Kaufholz ist eine professionelle Dienstleistungseinheit und geht hochprofessionell vor beim Versorgen der übenden Truppe. Und darauf, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollten wir aufbauen.

Bereits jetzt, wenn das nicht bekannt ist, Kollege Weiderbauer, üben auch andere Menschen auf dem Truppenübungsplatz in Allentsteig. Und diese Wertschöpfung bleibt beim Bundesheer, diese Wertschöpfung bleibt in der Region. Und sie ist vor allem Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollten wir auch massiv dafür werben

und vielleicht auch noch die eine oder andere Spezialeinheit der Polizei davon überzeugen, dass man hier entsprechend gute Übungen durchführen kann. Und so auch den Übungsbetrieb weiter ausbauen. Es wird und kann in jedem Fall eine Aufwertung der Region sein.

Bei einer entsprechenden Auslastung, meine sehr geehrten Damen und Herren, würde sich auch der Unsinn noch einmal herausstellen, von Wr. Neustadt, von der Zentralküche dorthin Essen zu bringen. Hier müsste man natürlich dafür Sorge tragen, dass die Versorgung natürlich selbst bei der Truppe bleibt. Dass die Wertschöpfung in der Region belassen wird. Dass die Selbstversorgung gewährleistet ist und vor allem auch für den Katastrophenfall entsprechend zur Verfügung steht.

Ich möchte in diesem Zusammenhang den Kollegen von der ÖVP für diesen gemeinsamen Antrag auch danken. Ich glaube, hierin sind wir uns einig, hier geht es um das Bundesheer, hier geht es um die Sicherheit. Hier geht es aber vor allem um die Menschen in der Region.

Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, freut es mich auch, wenn wir noch einen Schritt weiter gehen und auch wirklich hier eine Willensbezeugung machen, dass wir den Truppenübungsplatz Allentsteig zu einem entsprechenden militärischen Kompetenz und Übungszentrum ausbauen wollen. Und dadurch noch einmal auch die Wertschöpfung entsprechend erhöhen können.

Es freut mich, dass dieser Antrag von mir auch von der ÖVP wiederum mit unterstützt wird und ich bringe daher den gemeinsamen Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Hafenecker, Mold, Waldhäusl, Ing. Hofbauer, Königsberger, Maier, Tauchner und Ing. Huber gemäß § 60 LGO 2001 betreffend Ausbau und Weiterentwicklung des TÜPL Allentsteig zu einem internationalen militärischen Kompetenz- und Übungszentrum.

Die öffentliche Diskussion über den Truppenübungsplatz Allentsteig und die von BM Darabos geplante Ausgliederung an die Bundesforste zieht immer größere Kreise.

Unverständnis mit der Situation macht sich vor allem deshalb breit, weil der Nationalrat ein klares Votum gegen diese Ausgliederung abgegeben hat und auch der NÖ Landtag diesen Plänen mit Ablehnung gegenübersteht.

Der Truppenübungsplatz Allentsteig ist einer der größten und leistungsfähigsten Truppenübungsplätze Österreichs und Europas. Er verfügt darüber hinaus über eine ausgezeichnete und den Anforderungen moderner Armeen entsprechende Infrastruktur.

Dadurch ist dieses Gelände auch für Übungen anderer Armeen Europas prädestiniert und wird seit Jahren von europäischen Armeen genützt. Dies bringt Wertschöpfung und führt zu einer nennenswerten, zusätzlichen Einnahmequelle für das Bundesheer und die Region. Für eine Ausweitung dieses Übungsbetriebes wären ausreichend Kapazitäten vorhanden. Es wäre daher sinnvoll, auf dieses solide Fundament aufzubauen und den TÜPL Allentsteig zu einem ausgewiesenen internationalen militärischen Kompetenz- und Übungszentrum zu machen. Derzeit üben bereits Feuerwehren, Polizeieinheiten, Rettung und Zivilschutzverband Katastropheneinsätzen auf dem Truppenübungsplatz.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um den Truppenübungsplatz Allentsteig für ein internationales militärisches Kompetenz- und Übungszentrum zu attraktivieren.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Noch ein kurzes Wort zum Antrag der SPÖ. Diesem Antrag werden wir nicht zustimmen. Ganz einfach deshalb, weil wir der Ansicht sind, dass die beiden Anträge von FPÖ und ÖVP entsprechend weiter gehen. Und den Antrag der Grünen habe ich bereits kommentiert. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Antrag Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotenzialen, den ihr heute vorlegt, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das möchte ich gleich vorausschicken, wird von uns keine Zustimmung erhalten.

Und zwar deshalb, weil er sowohl polemisch als auch irreführend ist. Gleich in mehreren Punk-

ten der Antragsbegründung wird hier mit Ängsten und Unsicherheiten gespielt. Es werden alle Register gezogen von der Angst, Bauern könnten ihre Existenz verlieren und die regionale Wirtschaft Schäden erleiden bis hin zum Verlust der militärischen Funktionalität des Truppenübungsplatzes Allentsteig.

Einige dieser Punkte möchte ich daher im Folgenden näher beleuchten: Da ist gleich zu Beginn die Rede von der Übertragung der Aufgaben der Heeresforstverwaltung an eine privatrechtliche Gesellschaft, eine ähnliche Ausdrucksweise auch mit dem Hinweis auf die wirtschaftlichen Zielsetzungen einer GmbH wird auch im weiteren Text verwendet.

Ein nicht so gut informierter Leser könnte daraus den Eindruck gewinnen, dass hier der Wald am Truppenübungsplatz an private Firmen veräußert werden soll. Genau das ist aber nicht der Fall! Denn es geht nicht um einen Verkauf an Private, sondern um ein Projekt, das die Wirtschaftlichkeit der Heeresforstverwaltung überprüft und damit auch eine mögliche Kooperation, was deren Verwaltung angeht, etwa mit den österreichischen Bundesforsten, die sich im Übrigen zu 100 Prozent im Eigentum der Republik Österreich befinden.

Und im nächsten Absatz der Antragsbegründung geht es dann um die Beschäftigung des Nationalrates mit der Causa – und ich nehme an, das ich den Kolleginnen und Kollegen hier nichts Neues berichte, wenn ich darauf hinweise, dass es sich bei der Ablehnung im Nationalrat am 20. Dezember 2010 um eine Abstimmungspanne gehandelt hat. Denn im Budgetausschuss nur wenige Tage zuvor wurde der Beschluss mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP getroffen und einige namhafte ÖVP-Mandatare haben sich ausdrücklich positiv zu der angedachten Verwaltungsauslagerung geäußert.

Weiters wird in dem Antrag von den Nachteilen für die militärische Nutzung und der Einschränkungen gesprochen. Auch dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich festhalten, es wird hier offenbar bewusst der Eindruck erweckt als würde hier der Truppenübungsplatz selbst zur Disposition stehen, was aber jeglicher Grundlage entbehrt.

Und es sei daher nochmals wiederholt: Es geht nicht um einen Verkauf an Private und schon gar nicht um den Truppenübungsplatz als solches. Die zur Diskussion stehende Maßnahme beinhaltet, wie gesagt, lediglich eine mögliche Auslagerung der Verwaltung der Heeresforste, also der landwirtschaftlichen Flächen, der Wälder und der Hege des Wildes. Und diese Aufgaben kann wohl niemand als militärische Kernaufgaben betrachten. Vielmehr ist in Zeiten, in denen auf allen Ebenen eine schlanke und effiziente Verwaltung notwendig ist, und die Bundesregierung gerade einhellig ein umfangreiches Paket auf den Weg gebracht hat, wohl mehr das Gebot der Stunde, auch bei der Verwaltung der Heeresforste auf größtmögliche Effizienz zu achten.

Schlussendlich, meine Damen und Herren, wird in dem Antrag die Befürchtung geäußert, dass die Übertragung der Verwaltung der Heeresforste für die Wirtschaft und vor allem für die Landwirtschaft ein eindeutiges Verschlechterungsszenario, wie es im Antrag heißt, darstellen würde. Zur Beruhigung kann ich hier mitteilen, dass Bundesminister Norbert Darabos bereits versichert hat, dass die Pachtverträge unangetastet bleiben werden.

Und abschließend meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, möchte ich noch eines festhalten: Wir leben in Zeiten, in denen wir leider an allen Ecken und Enden sparen müssen und jeder den Gürtel enger schnallen muss. Und wenn jeder immer nur beim anderen bereit ist, Einschnitte zu machen und nicht bei sich selbst, werden wir den künftigen Generationen eine Hypothek aufbürden, die absolut unzumutbar ist.

Wir müssen bei all diesen Diskussionen wieder zu mehr Sachlichkeit zurückkehren. Auf Bundesebene ist bereits ein wichtiger Schritt gelungen. Diesen Weg sollten wir fortsetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich bringe folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Findeis zum Antrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Waldhäusl u.a. betreffend Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotentialen, betreffend Weiterverpachtung der landwirtschaftlichen Flächen im Bereich des Truppenübungsplatzes an die regionalen Landwirte.

Im Rahmen der aus allen Richtungen kommenden Forderung nach einer Straffung und Effizienzsteigerung in der öffentlichen Verwaltung und den damit erzielbaren finanziellen Einsparungen wurden auch im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport Überlegungen hinsichtlich möglicher effizienter Strukturveränderungen vorgenommen. Die Zentralsektion des Bun-

desministeriums für Landesverteidigung und Sport wurde beauftragt, ein Projekt ‚Allentsteig' einzurichten. Ziel ist es, vorerst eine umfassende Datensammlung zur Forst-, Jagd-, Landwirtschafts- und Schotterverwaltung zu erstellen und mit privaten Verwaltungen zu vergleichen. Als wichtigste Vorgabe dabei gilt, dass der primäre Zweck des Truppenübungsplatzes Allensteig, der militärische Schieß- und Ausbildungsdienst, weiterhin erste Priorität hat. Das Ergebnis soll als wichtiger Eckpfeiler für etwaige Verbesserungsvorschläge dienen. Die dazu notwendigen Vorarbeiten sind derzeit noch nicht abgeschlossen, sodass auch noch keine zuverlässige Aussage hinsichtlich der Ergebnisse getroffen werden kann. Fest steht aber auch, dass eine Forstverwaltung und - bewirtschaftung nicht zu den klassischen militärischen Aufgaben zu zählen ist. Jedenfalls muss aber gewährleistet bleiben, dass die landwirtschaftlichen Nutzflächen - soweit keine militärischen Interessen entgegenstehen - auch künftig an die lokale Landwirtschaft verpachtet bleiben.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung mit dem Ersuchen vorstellig zu werden, dass die Bemühungen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Betriebsoptimierung am Truppenübungsplatzes Allensteig fortgesetzt werden und die land- und forstwirtschaftlichen Flächen im Bereich des Truppenübungsplatzes Allensteig auch künftig - sofern keine militärischen Interessen entgegenstehen - an die lokale Landwirtschaft verpachtet bleiben."

Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Truppenübungsplatz Allentsteig ist zweifellos seit der Gründung im Jahr 1938 ein schwieriges Kapitel in unserer Heimat, dem Waldviertel. Denn es waren insgesamt 6.800 Menschen aus 42 Ortschaften, die damals während der NS-Herrschaft ihre Heimat verlassen mussten.

In der Zeit von 1945 bis 1955, als Österreich besetzt war, waren dort bis zu 60.000 russische Soldaten stationiert und haben auch dementsprechend natürlich auch Kriegsmaterial und Munition hinterlassen. Ab dem Jahr 1957 ist dieser Platz zum Truppenübungsplatz für das Österreichische Bundesheer geworden.

Ich glaube, zur Klärung sind sicherlich auch einige Fakten und Daten erforderlich. Die Gesamtfläche wurde heute schon genannt mit 15.700 ha. Davon sind 7.300 ha forstlich bewirtschaftet, 5.300 ha Landschaftspflege. Das heißt, diese Flächen werden gemulcht, damit diese Flächen nicht verbuschen und den Übungsbetrieb auch sicherstellen. 3.100 ha werden landwirtschaftlich bewirtschaftet wovon 2.500 ha an Bauern der Umgebung verpachtet sind.

Darüber hinaus gibt es fünf Steinbrüche, wo insgesamt jährlich 130.000 Tonnen Schotter produziert werden, was 600 Arbeitsplätze in der Region bedeutet. Und damit ist der Truppenübungsplatz Allentsteig der zweitgrößte Arbeitgeber im Bezirk Zwettl.

Nun, die Primärnutzung dieses Truppenübungsplatzes ist eben die Truppen- und Schießausbildung. Organisiert wird das im Truppenübungsplatzkommando Allentsteig. Die Sekundärnutzung, das heißt die landwirtschaftliche, die forstwirtschaftliche Nutzung, der Naturschutz, Bergbau, Landschaftspflege und Schotterproduktion dienen der primären Nutzung, das heißt dem militärischen Übungsbetrieb. Und werden derzeit von der Heeresforstverwaltung Allentsteig organisiert.

Für uns in der Region im Waldviertel ist dieser Truppenübungsplatz eben nur dann von Bedeutung, wenn es eben entsprechende Aktivitäten, einen entsprechenden Betrieb, verbunden mit einer entsprechenden Zahl an Arbeitsplätzen und Aufträgen für die Wirtschaft in der Region gibt. Und auch in Zukunft natürlich sichergestellt bleibt, dass die Randflächen von bäuerlichen Betrieben bewirtschaftet werden können.

Nun gibt es aber seit dem Jahr 2010 Bestrebungen vom Herrn Verteidigungsminister, hier den gesamten Bereich der Heeresforstverwaltung auszulagern in eine Gesellschaft, in die Bundesforste oder wie auch immer. Der „Kurier" berichtet zum Beispiel im November unter dem Titel „Machtspiele um die Heeresforste" zu diesem Vorhaben: Welche Auswirkungen wären aber wahrscheinlich damit verbunden?

Für den militärischen Bereich ganz eindeutig ein Interessenskonflikt zwischen der wirtschaftlichen Nutzung und dem Übungsbetrieb. Nämlich dadurch, wenn keine Einheit in der Führung gege-

ben ist zwischen militärischer Führung und den Heeresforstbetrieben. Das heißt, das Primat der militärischen Nutzung wäre einfach nicht mehr gegeben. *(Abg. Mag. Leichtfried: Es wird aber nur unter diesen Auspizien hergegeben, aber sonst nicht. Nur unter dem militärischen Primat!)*
Wenn eine privatrechtliche Gesellschaft, Herr Klubobmann, das übernimmt, dann hat sie sicherlich auch Interessen, die damit verbunden sind! *(Abg. Mag. Leichtfried: Dazu gibt es Vereinbarungen und Verträge!)*

Und wenn es hier im Jahr 220 Schießtage gibt, dann ist nur eine ganz kurze Zeit lang möglich, dort auch wirtschaftliche Aktivitäten durchzuführen. Das ist auch derzeit so, ist aber natürlich von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Heeresforstverwaltung dementsprechend koordiniert mit dem Truppenübungsplatz Kommando.

Darüber hinaus werden derzeit die Landschaftspflegeleistungen, das heißt das Mulchen dieser 5.000 ha von den Mitarbeitern der Heeresforstverwaltung kostenlos durchgeführt. Das heißt, wenn das dann eine Gesellschaft übernimmt, dann müsste auch der militärische Bereich diese Leistungen bezahlen.

Die Bereitstellung zum Beispiel des Schotters wird ebenfalls derzeit von den Mitarbeitern der Heeresforstverwaltung kostenlos für den militärischen Bereich durchgeführt. Wenn das dann eine Gesellschaft übernimmt, dann werden die das ebenfalls nicht kostenlos tun. Und wenn darüber hinaus natürlich auch Arbeitskräfte aus der Verwaltung verlagert werden, und das ist, Herr Kollege, das ist zu erwarten, wenn eine Zentralstelle in Wien das übernimmt, dann werden wahrscheinlich auch Arbeitsplätze damit in die Zentralstellen wandern.

Und das ist genau … *(Abg. Mag. Renner: Herr Kollege! Sicherheitspolitik erschöpft sich nicht in Mulchen!)*
Na nicht nur. Aber es ist ein Teil davon. Und genau das ist der Punkt, wo ich zum Beispiel meinem Kollegen, dem Herrn … *(Unruhe im Hohen Hause.)* Das sind bitte diese Leistungen, die derzeit nämlich intern nicht verrechnet werden! Wofür der militärische Bereich nichts zu leisten hat. Wenn das eine Gesellschaft dann durchführt, dann kostet das dem militärischen Bereich finanzielle Mittel. Und wird die Situation wesentlich verändern.

Daher kann ich auch meinem Kollegen Balkovich, Gewerkschaftsfunktionär im Bezirk Zwettl, nicht zustimmen wenn er schreibt: Ihm ist es egal, ob jetzt die Arbeitsplätze von einer Gesellschaft oder von der Heeresforstverwaltung gesichert werden. Warum kann ich dem nicht zustimmen? Weil ich, wie ich schon gesagt habe, davon ausgehe, dass damit Arbeitsplätze in die Zentralstellen nach Wien wandern und eine wirtschaftlich schwache Region wie das Waldviertel ausgehungert wird. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Hafenecker. – Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Herr Klubobmann! Auch der Generalstabschef Mag. Entacher, der ja politisch wirklich nicht uns zuzurechnen ist, sondern eher Ihrer Partei, auch der hat den Minister klar darauf hingewiesen, dass eine Übergabe der land- und forstwirtschaftlichen Flächen an eine Gesellschaft keine finanziellen Vorteile bringt! *(Abg. Mag. Renner: Aber von Mulchen hat er nichts gesagt!)*
Das Mulchen ist eine wesentliche … Frau Kollegin, Sie müssten sich einmal den Truppenübungsplatz ansehen. Das größte Problem ist die Verbuschung dieser Flächen. Und wenn die nicht freigehalten werden, dann ist natürlich auch der militärische Betrieb nicht möglich. *(Abg. Gartner: Herr Kollege! Wollen Sie uns unterstellen, dass wir uns nicht informieren? Das ist eine Unterstellung! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Darüber hinaus möchte ich natürlich auch Stellung nehmen zu den 2.500 ha landwirtschaftlichen Flächen, die derzeit im Randbereich von 160 bäuerlichen Betrieben bewirtschaftet werden. Diese Flächen sind teilweise Flächen, die früher zu den Höfen dieser Betriebe gehört haben. Weil ja die Abgrenzung des Truppenübungsplatzes nicht nach den Katastralgemeindegrenzen erfolgt ist, sondern weil hier Grenzen gezogen worden sind, teilweise bis zu den Ortschaften, und daher die KG-Flächen sich derzeit noch teilweise im Truppenübungsplatzgebiet befinden.

Daher wäre es für viele dieser Betriebe auch existenzgefährdend, würde eine Verpachtung in Zukunft nicht möglich sein. Wenn Sie, Herr Klubobmann darauf hinweisen, dass es möglich ist, dann ist es gut und schön, aber wir zweifeln eben diese Zusagen noch an.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Warum überlegt der Verteidigungsminister ständig Maßnahmen und setzt auch Schritte, die hier nicht vertrauensbildend sind? Im Herbst die Ankündigung der Schließung der Kaserne Horn. Die Umsetzung des Küchenkonzeptes, dass nur mehr in Wr. Neustadt gekocht wird und in Allentsteig zubereitet wird - auch das bitte kostet Arbeitsplätze in einer strukturschwachen Region. *(Abg. Mag. Renner: Die Schließung hat Minister Platter veranlasst!)*

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Heeresforstverwaltung Allentsteig sind nicht Reformverweigerer, aber sie möchten einmal auch mit ihren Konzepten gehört werden. Das war bislang, bitte, nicht der Fall! Sie sind bisher nicht gehört worden und daher sind sie natürlich auch dementsprechend misstrauisch, was Zusagen betrifft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Truppenübungsplatz hat zweifelsohne eine militärische Infrastruktur, die sich auch international im Spitzenfeld befindet. Und wenn Sie heute mit dem Truppenübungsplatz-Kommandanten Oberst Fritz sprechen, dann wird der ihnen bestätigen, dass auch von Seiten ausländischer Militärs diese Übungsinfrastruktur höchste Anerkennung findet. Und daher sollten wir dies auch nutzen, auch für ausländische Militärs.

Darüber hinaus gibt es den Vorschlag, diesen Truppenübungsplatz zu einem Sicherheitszentrum aufzuwerten, wo eben auch die Polizei, die Feuerwehr, der Zivilschutzverband und andere Blaulichtorganisationen Übungsszenarien setzen können, die anderswo in Österreich gar nicht möglich sind. Weil hier eben das entsprechende Gelände und die entsprechende Infrastruktur vorhanden ist. Und daher, glaube ich, sollten wir vertrauensbildende Maßnahmen setzen.

Aber was das Wichtigste für die Region ist, dass die Arbeitsplätze in dieser Region erhalten bleiben. Sowohl im militärischen, im wirtschaftlichen als auch im landwirtschaftlichen Bereich. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Hafenecker.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Edlinger *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1109/A-1/82, Truppenübungsplatz Allentsteig, Antrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Waldhäusl u.a. betreffend Truppenübungsplatz Allentsteig – keine Maßnahmen zur Verschlechterung des Betriebes, sondern Hebung von Einsparungspotenzialen:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ, damit angenommen.

Dazu gibt es einen Antrag Nr. 3 der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger, betreffend geänderte Verwendung des TÜPL. Dieser Antrag ist nicht ausreichend unterstützt, daher stelle ich die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen. Das ist zu wenig, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir haben einen weiteren, einen Resolutionsantrag Nr. 4 der Abgeordneten Hafenecker, Mold, Waldhäusl, Ing. Hofbauer, Königsberger, Maier, Tauchner und Ing. Huber betreffend Ausbau und Weiterentwicklung des TÜPL Allentsteig zu einem internationalen militärischen Kompetenz- und Übungszentrum. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ und ist damit angenommen.

Es gibt einen weiteren Antrag mit Nr.5 und zwar des Abgeordneten Findeis betreffend Weiterverpachtung der landwirtschaftlichen Flächen im Bereich des Truppenübungsplatzes an die regionalen Landwirte. Dieser Antrag ist ebenfalls nicht ausreichend unterstützt und ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ. Das ist zu wenig und damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Hier beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 926/B-44/3, Bericht der NÖGUS und Landeskliniken Holding, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010. Und Ltg. 1113/G-23/1, Änderung NÖGUS-Gesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, zum Geschäftsstück Ltg. 926/B-44/3 und dann Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner, zum Geschäftsstück Ltg. 1113/G-23/1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl *(ÖVP)*: Ich berichte zu den Tätigkeitsberichten des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010 und darf gleich den Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Antrag über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010 wird zur Kenntnis genommen."

Herr Präsident, ich darf Sie bitten, den Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner zur Berichterstattung zu bitten und dann die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Ich bitte Herrn Berichterstatter Dipl.Ing. Eigner.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 1113/G-23/1 zur Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006.

Durch diverse Änderungen im Gesundheitswesen und Anpassungen sind Änderungen notwendig geworden um die Lesbarkeit und die Widersprüchlichkeiten abzustellen. Im Einzelnen sind Maßnahmen vorzunehmen, die den Abgeordneten vorliegen. Ich darf Sie daher ersuchen, Herr Präsident, den Antrag des Gesundheits-Ausschusses einzubringen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi *(SPÖ)*: Werte Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben auf der Tagesordnung nun den Tätigkeitsbericht 2010 des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und finden in diesem Tätigkeitsbericht einige wesentliche Arbeitsschwerpunkte. Wesentlich für diesen Zeitraum war, dass Niederösterreich am 1. Juli 2010 den Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz übernommen hat und daraus folgend wurde vom NÖGUS eben auf Grund dieses Vorsitzes mehrere Treffen der Vertreter der Bundesländer geplant und veranstaltet. Wichtige Treffen waren am 14. September 2010 jenes der Geschäftsführer der Landesgesundheitsfonds und am 21. Oktober 2010 ein Länderworkshop. Und auf diesen Veranstaltungen gab es dann Arbeitsschwerpunkte wie zum Beispiel österreichischer Strukturplan für Gesundheit 2010 sowie die Evaluierung des bisherigen Planes auf Landesebene. Aber auch die Durchführung von Arbeiten für die Umsetzung der Gesundheitsreform und aber auch für die Gesundheitsvorsorge bzw. -prävention.

Einige Reformpoolprojekte, die sich bewährt haben, wurden weitergeführt und auch evaluiert, wie zum Beispiel, wenn ich da einige nennen kann, zum Beispiel das Programm Diabetes mellitus Typ 2 oder aber auch die Integrierte Hospiz- und Palliativversorgung in Niederösterreich.

Dann haben wir ein Reformpoolprojekt gehabt in Krems bezüglich der kardiologischen Versorgung. Das soll jetzt auf mehrere Standorte ausgerollt werden. Gleichzeitig hat sich aber ein Reformpoolprojekt bewährt, nämlich die zentrale interdisziplinäre Aufnahmestation in Horn. Hier soll ebenfalls auf weitere Standorte dieses Projekt ausgerollt werden.

Ein wichtiger Punkt dieser Arbeit in diesem Jahr war das Entlassungsmanagement, weil man festgestellt hat, wenn Patienten vom Krankenhaus entlassen werden, dass es hier immer wieder zu Schwierigkeiten kommt. Dass es entsprechende Kontakte geben soll zu den praktischen Ärzten, aber auch zur Hauskrankenpflege. Und daher hat man hier eine Erweiterung durchgeführt. Und zwar des intramuralen Entlassungsmanagements durch das extramurale Casemanagement und hat mit den Krankenversicherungsträgern in Form eines Kooperationsprojektes hier ein weiteres Entlassungsmanagement gemacht, was sich meiner Meinung nach auch ganz gut bewährt und entwickelt.

Es wird aber auch weiterhin eine Kooperation gegeben zwischen dem Land und der Sozialversicherung. Hier wurden 2010 weitere Projekte weiterbetrieben. Zum Beispiel auch die Zahnbehandlungen, Narkose für Kinder, aber auch für Personen mit besonderen Bedürfnissen. Das gibt's bei der NÖGKK Wr. Neustadt und St. Pölten. Oder aber auch der Wochenabenddienst, nämlich das Zahnambulatorische Zentrum bei der Krankenkasse in St. Pölten, ebenfalls ein Angebot an die Bürger und Bürgerinnen.

Wichtig war aber auch die Entwicklung des regionalen Strukturplanes Gesundheit für Niederösterreich. Wobei hier von unserer Seite nach wie vor die Forderung aufrecht ist, dass die orthopädische Versorgung der Patienten im Krankenhaus St. Pölten notwendig ist. Es gibt aber auch schon hier einige Gespräche mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka. Und ich bin überzeugt, dass wir im Sinne unserer Patienten auch eine gute Lösung finden.

Weiters sind strategisch-planerische Aktivitäten der Abteilung Gesundheitsreform wichtig und auch erwähnenswert, wie zum Beispiel das Landesentwicklungskonzept, dann die Gesundheitsziele, die niederösterreichischen, und auch das niederösterreichische Erreichbarkeitsmodell.

Weiterhin wurden Projekte fortgeführt, die von der EU kofinanziert sind wie zum Beispiel die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung Niederösterreich mit Südböhmen, Niederösterreich mit Südmären. Und es hat sich hier gezeigt, dass das sehr gute Projekte auch sind.

Ein weiterer Schwerpunkt ist, dass wir immer daran arbeiten, auch die Ausbildung in den Krankenpflegeschulen den Bedürfnissen anzupassen. Und so ist es notwendig geworden, eine Arbeitsgruppe zu gründen, die eine Adaptierung der Curricula vornehmen und die Lehrinhalte den Bedürfnissen der NÖ Landeskliniken anpassen wird.

Gleichzeitig wurde auch ein Bachelor-Studiengang, nämlich seit Herbst 2010, in Krems installiert. Auch ein Modul zur Pflegepädagogik wird dort mit angeboten. Dies ist ein weiterer Fortschritt auch für die akademische Ausbildung im Pflegebereich.

Wir sind sicherlich auch stolz darauf, dass wir gerade für nicht-ärztliche Gesundheitsberufe hier eine Ausbildung in den Fachhochschulen haben. Ich möchte das noch einmal erwähnen, weil das in Niederösterreich wirklich beispielgebend ist und für die jungen Leute eine gute Ausbildung ist. So haben wir an der Fachhochschule Wr. Neustadt die Radiotechnologie, die biomedizinische Analytik, Ergotherapie und die Logopädie. In Krems gibt's die Physiotherapie, die Hebammen- und die Pflegepädagogik, die ich schon erwähnt habe, und in St. Pölten eben die Physiotherapie und Diätologie.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es wäre hier nicht die ganze Arbeit erwähnt, wenn man auch nicht hier im Besonderen die Gesundheitsvorsorge hervorhübe, wo Projekte weiter entwickelt worden sind speziell in der Gesundheitsförderung. Wir wissen ja, die Gesundheitsvorsorge teilt sich in drei Bereichen auf: Das ist die medizinische Vorsorge, die Unfallverhütung und auch die Lebensstilvorsorge. Und hier zeigt sich, dass wir auf gutem Weg sind bei allen Aktivitäten, die in den Gemeinden passieren, die in den Schulen passieren, in den Kindergärten, wo wir uns im Speziellen für die Gesundheitsvorsorge entsprechend einsetzen.

Meiner Meinung nach ist der Bericht des NÖGUS, nachdem ich ja auch selbst immer wieder an den Sitzungen teilnehme und wir hier eine entsprechende Diskussion haben auch über die Weiterentwicklung, ist dieser Bericht sozusagen eine Abhandlung darüber, was alles geschehen ist. Es steckt sehr viel Arbeit dahinter, sehr viel Engagement. Ich denke aber, dass gerade auch diese Entwicklung und Weiterentwicklung für das Gesundheitswesen in Niederösterreich wichtig ist. Unsere Devise war immer, dass jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin, wenn sie oder er eine Krankheit haben, diese auch eine Möglichkeit der Behandlung und der Betreuung in Niederösterreich finden muss. Und damit sind wir sicherlich auf gutem Wege. *(Beifall bei der SPÖ und Abgeordneten der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Erster Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Eingangs eine kurze Bemerkung was den Bericht betrifft. Wir schreiben jetzt schon Ende fast zweites Monat 2012. Der Bericht ist seit längerer Zeit im Haus bei den Abgeordneten. Und ist jetzt relativ spät behandelt worden. Es ist ein Bericht über das Jahr 2010. Solche Berichte dauern natürlich …, nehmen einige Zeit in Anspruch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aber ich muss ganz ehrlich sagen, das ist einfach eine zu lange Zeitspanne um das so behandeln zu können im Landtag, dass man wirklich noch einen Bezug hat. Denn auch im Gesundheitswesen und insbesondere bei dem, was sich in Niederösterreich tut, dreht sich alles etwas schneller. Vielleicht ist der nächste zu früherer Zeit im Haus.

Ja, da sind wir am Punkt. Niederösterreich unterscheidet sich in der Tat von anderen Bundesländern mit seinen 27 Spitalsstandorten. Wir gehörten ja immer zu jenen, die das für gut befunden haben, dass es diese Form des Zusammenschlusses gibt und der quasi Betreuung des Managements aus einer Hand unter einem Dach. Das ist zeitgemäß und da sind wir sicher anderen Bundesländern …, die vor allem auch sehr viel Ordens-

spitäler, private Spitäler …, wo es weitaus mehr Buntes und mehr Vielfalt gibt im Gesundheitsbereich, was natürlich dann die Ausrichtung, wo wir oder zumindest viele hin wollen, dass es aus einer Hand finanziert, gesteuert und gemanagt werden sollte …, relativ schwer ist.

Im Bericht sind …, ich habe lachen müssen, weil es sind Begrifflichkeiten natürlich drinnen, als würde man in einem Bericht eines Unternehmens lesen. Unternehmensziele kommen mehrmals vor. Dann die im Gesundheitswesen verwendeten Begriffe der Ergebnisqualität, der Qualitätsindikatoren. Und wie Sie wissen, habe ich mich doch jetzt in letzter Zeit intensiv mit dem Thema Zweiklassenmedizin auseinandergesetzt und glaube ein bisschen zu wissen, wo die Menschen draußen der Schuh drückt. Und konnte in letzter Zeit, vor allem in den letzten Wochen, auch mich selber wieder davon überzeugen, woran es leider wirklich krankt und auch noch krankt in Niederösterreich.

Es krankt leider daran, dass wir extrem effizient jetzt die Häuser abstellen. Mit ganz engen Zeitvorgaben. Wenige Minuten darf das Arztgespräch oder Angehörigen-Arzt/Ärztinnen-Gespräch nur noch dauern. Ich glaube, wir sind an einem Punkt, wo wir zwar angehalten sind, ein effizientes Gesundheitswesen zu haben, aber mit den verwendeten SAP-Programmen aufpassen müssen auf dieser Gratwanderung, dass wir nicht hinunter fallen. Und das ist natürlich in einem Dienstleistungsunternehmen immer eine schwierige Frage und die muss man sich auch stellen.

Ich habe mich jetzt gerade gestern bei einem Besuch … habe ich mir wieder gedacht, es wird nichts gearbeitet in den Häusern ab 16.00 Uhr. Das fährt herunter. Am Wochenende gibt's keine Therapien, der Betrieb wird völlig reduziert. Das mag zwar alles sparsam sein und die Zahlen schauen besser aus, aber jetzt ganz ehrlich: Vor allem die, die unternehmerisch tätig sind, wenn ich einen derart ausgestatteten Betrieb habe mit Großgeräten, mit allem, was er bietet, ob ich den dann wirklich nur bis 16.00 Uhr arbeiten lasse und am Wochenende das in Kauf nehme, da glaube ich einfach, dass die Notwendigkeit, bessere Zahlen zu schreiben, uns wirklich an die Grenzen bringen.

Und das sind auch die Grenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die natürlich die Unternehmensziele ernst zu nehmen haben. Auf das ist man im Bericht drinnen ganz stolz. Aber einfach ist es nicht, wenn man dann weiß, dass durchaus gute Oberärzte, Oberärztinnen durchaus bemüht sind, das Haus zu verlassen, Häuser zu verlassen. Und wir wissen, dass wir einfach wahnsinnig schwer Top-Kräfte, mit dem, was wir bieten, an uns binden können.

Ich sage das nicht leichtfertig, sondern weil ich und die, die mich jetzt kennen seit einigen Jahren, das Gesundheitswesen als Kernaufgabe einer Sozialpolitik erachte mit allen Herausforderungen, die es jetzt bietet. … ich die Begriffe der Gesundheitsreform, die jetzt wieder nur als Überschrift im Regierungsabkommen enthalten ist, nicht mehr hören kann. Wir müssen das endlich und rasch angehen, ganz klare Strukturen zu schaffen.

Und vor allem der Vorschlag, und wir haben hier im Landtag schon auf breiter Basis einen Beschluss gefasst, dass eine Kasse reichen würde, denke ich, bringt einfach auch mehr Fairness in das gesamte Gesundheitswesen hinein. Ganz klare Vorgaben, wer was bekommt und das auch klar zu kommunizieren.

Das bringt mich jetzt zum Antrag, ich nehme es jetzt vorweg, weil dann muss ich nicht noch einmal heraus, liebe Kollegen von der FPÖ: Na selbstverständlich haben Sie mit dem Ansinnen, dass Sie sagen, man muss ein bisschen gegen die Zweiklassenmedizin arbeiten und die Kosten für Zahnregulierungen bei Jugendlichen, das muss man einfach finanzieren ... Aber das bringt uns auch zu der Frage, warum sind Kinder in der Republik in der Tat davon abhängig, wo die Eltern versichert sind. Das halte ich nämlich für die viel brennendere Frage.

Und insbesondere im Wiener Umlandbereich, wo wir die Pendler/Pendlerinnen nach Wien haben …, also viele Kinder sind bei der Wiener Gebietskrankenkasse, und die kann ich nicht einmal unterstützen, weil sie über die Eltern nicht bei der NÖ Gebietskrankenkasse sind. Und ich rede noch gar nicht von anderen Krankenkassen. Das ist …, ich mag ja das Bunte ganz gern, aber das ist zu bunt. Da braucht man klare Strukturen.

Wie mir bekannt ist, hat die Tiroler Gebietskrankenkasse, der es, glaube ich, auch nicht so gut geht, aber die hat genau in dem Bereich eine Änderung vorgenommen und auch hinausgeschrieen vor einigen Wochen. Und dennoch, liebe Kollegen und Kolleginnen von der FPÖ, ich lass' mich da jetzt überhaupt nicht aufs Glatteis führen. Sie sprechen sich gegen die Zweiklassenmedizin aus und wollen aber eine Zweiklassenmedizin. Sie wollen nämlich eine Krankenkassa für Österreicherinnen und für Nicht-Österreicherinnen. Und das werde ich als Grüne nicht unterstützen. Ich bin für ein gerechtes Österreich, wo alle Kinder in der Republik die gleichen zeitgemäßen State of the Art-Zugänge haben

sollten. Und aus diesen Gründen werden wir diesen Antrag nicht unterstützen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir werden dem Bericht nicht die Zustimmung erteilen, weil wir im Detail diese Gesundheitspolitik nicht mittragen, wir als Opposition auch in diversen Gremien nicht vertreten sind und wir auch die Kontrolle nicht in der Form ausüben können wie wir es gerne hätten.

Die Änderung des Gesetzes ist zwar eine kleine Änderung, die würde nicht weh tun, aber auch der stimmen wir konsequent nicht zu. Weil für uns – so wie es in Niederösterreich geregelt ist – nach wie vor der NÖGUS im Vorzimmer der Holding sitzt. Und das sollte nicht sein. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zuerst zum Bericht der Landeskliniken Holding, zum NÖGUS-Bericht. Die Kollegin vorher hat es schon angesprochen, es ist wirklich eigentlich traurig muss man sagen, dass dieser Bericht erst heute verhandelt wird. Ich glaube, da müssen wir Druck machen, dass es in Zukunft einfach schneller passiert. Denn der Bericht von 2010 im Jahr 2012 zu behandeln, das ist irgendwie ein bisschen schade. Obwohl man eigentlich sagen kann, diese Landeskliniken-Holding, haben wir heute schon gehört, eine Idee der Freiheitlichen in Niederösterreich, ist ja was Schönes. Ist auch gut, dass die Landeskrankenhäuser unter einem Träger vereinigt sind. Nur leider zeigen uns die Rechnungshofberichte immer, dass man hier meiner Meinung nach nicht schnell genug arbeitet. Wenn man die Verfehlungen bzw. die Empfehlungen des Landesrechnungshofes ansieht, dann wäre es Zeit, dort ein bisschen Druck zu erzeugen damit es ein bisschen schneller geht.

Zur Änderung des NÖGUS-Gesetzes. Wir haben heute begonnen mit einer Aktuellen Stunde. Und da ist uns erklärt worden, welch' tolle Reformen die ÖVP in diesem Land schon alle durchgeführt hat. Ich hoffe, dass diese Änderung nicht uns auch einmal verfolgt und als Reform oder Meilenstein verkauft wird. Weil ich glaube, da sind nur ein paar Begriffe geändert worden.

Wir werden trotzdem beiden Vorlagen zustimmen. Weil wir hinter der Landeskliniken-Holding als Träger der Landeskrankenhäuser stehen und hoffen, dass das die Möglichkeit schafft, dass wir in Niederösterreich zu keiner Zweiklassenmedizin kommen.

Was wir aber wirklich wollen ist eine Zweikassenmedizin. Die Vorrednerin hat es schon angesprochen: Wir stehen dafür, dass die unnötig aufgeblähten Krankenkassen … man muss sagen, dieses System mit mehr als 20, ich glaube, 27 Krankenkassen, einfach für unser Land viel zu viel ist. Ich glaube, hier könnte in der Verwaltung sehr viel gespart werden. Natürlich sind hier politische Pfründe dahinter, wo keiner heruntersteigen will. Aber wir fordern immer noch zwei Krankenkassen, eine für Inländer und eine für Ausländer. Dann kann man wirklich sagen, wo kommt unser Geld hin, wo wir unser Geld verwendet?

Da komm ich gleich zur Überleitung, zu unserem Antrag. Weil ich glaube, in der Zahnmedizin haben wir eigentlich schon eine Zweiklassenmedizin. Wenn man den Zahntourismus ansieht, der täglich, muss man sagen, nach Ungarn unterwegs ist, wo Sammeltaxis angeboten werden um die notwendige zahnmedizinische Behandlung durchführen zu lassen.

Daher komme ich zum Antrag *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Bader, Waldhäusl, Ing. Haller, Königsberger, Tauchner, und Hafenecker zu Ltg. 926/B-44/3-2011 – Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010 betreffend Übernahme der Kosten für Zahnregulierungen bei Jugendlichen.

Die Zahl der Kinder, denen vom Zahnarzt eine Zahnspange empfohlen wird, steigt stetig. Leider steigen auch die Kosten dafür, die sich, verteilt auf 3 Jahre, auf bis zu € 6.000,-- belaufen können. Das führt dazu, dass Eltern, die für ihr Kind das Beste wollen und präventiv tätig sein wollen, finanziell hohen, zum Teil untragbaren, Belastungen ausgesetzt sind. Naturgemäß trifft dies vor allem Mehrkindfamilien. Vorsorge ist besser als Nachsorge, dieser Grundsatz muss auch hier gelten.

Notwendige Zahnregulierungen welche in jungen Jahren durchgeführt werden vermeiden in der Folge langwierige und teure Behandlungen. Es darf nicht sein, dass die Gefahr besteht, dass Kinder und Jugendliche aufgrund geringerer Einkommen der Eltern von der notwendigen Regulierung der Kiefer ausgeschlossen werden.

Die derzeitige Teilkostenrückerstattung für diese benötigten Zahnregulierungen durch die Gebietskrankenkasse ist überwiegend marginal, was bei vielen Eltern berechtigterweise zu großem Unmut führt.

Zum Schluss ist festzuhalten, dass die hohe Qualität des österreichischen Gesundheitssystems nicht allein der Verdienst jener Menschen ist, die für ihre Behandlung auch mehr bezahlen können, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Leistung aller Österreicher darstellt.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass künftig die Kosten für Zahnregulierungen von Jugendlichen durch den Versicherungsträger übernommen werden."

Ich glaube, es ist ein guter Antrag. Es ist ganz wichtig, dass wir hier aktiv werden. Denn auch hier gilt, Vorsorge ist besser als Nachsorge. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich der Kritik meiner Vorrednerin, Dr. Krismer und meines Vorredners anschließen. Und zwar jener Kritik, dass der Bericht beider Gremien, NÖGUS und Holding, jetzt erst zur Debatte gelangt. Ich weiß, dass diese Berichte ab Mitte des vergangenen Jahres am Tisch gelegen sind. Und mich verwundert es, dass es so lange gedauert hat, dass das den NÖ Landtag passiert.

Tatsächlich ist es ja so, wenn wir vielleicht zwei oder drei Monate noch zugewartet hätten, hätten wir gleich den Bericht 2011 auch mitmachen können. Dann hätten wir gleich ein gesamtes Paket schnüren können. Denn es ist natürlich sehr, sehr interessant, wenn man über die Tätigkeit des Jahres 2010 spricht, doch ist natürlich ein volles Jahr wieder ins Land gezogen. Und es hat sich gerade in dem Bereich der NÖ Landeskliniken Holding wahnsinnig viel getan. Also vieles was in dem Bericht drinnen ist, hat zwar Gültigkeit, na selbstverständlich, aber es sind schon eigentlich sehr viele Punkte wiederum überholt.

Ich möchte aber jetzt zum Thema zurückkehren. Und ich beginne meine Ausführung mit einem Zitat, das da lautet: Der Mensch im Mittelpunkt. Das ist unsere oberste Prämisse bei der Gesundheitsversorgung. Patienten und deren Angehörige im Vordergrund und unsere engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv im Hintergrund. Ein Spiegelbild jener Realität, die wir in unseren Landeskliniken tagtäglich leben.

Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, schöner kann man es gar nicht mehr sagen. Diese Sätze stammen von unseren beiden Geschäftsführern Helmut Krenn und Dr. Robert Griessner anlässlich der Präsentation seinerzeit des Tätigkeitsberichtes der Landeskliniken-Holding des Jahres 2010. Als Mitglied der Holding Versammlung kann ich dieses Statement nur unterstreichen und freue mich über die Einstellung der beiden Geschäftsführer gegenüber unseren Patientinnen und Patienten.

„Gesundheit für das ganze Land" lautet eine Überschrift auf Seite 8 im Tätigkeitsbericht 2010 und werden sodann im nachfolgenden Artikel die Leistungszahlen aufgelistet. Uns ist allen bekannt hier in diesem Haus, dass die NÖ Landeskliniken Holding 27 Standorte betreibt. Ist nichts Neues. 19.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Mit rund 385.000 stationär betreuten Personen, 170.000 Operationen und 2,24 Millionen Belagstagen wird die hohe Leistungsfähigkeit in diesem Gesundheitssegment dokumentiert. Umfragen in den verschiedensten Bereichen zeugen von der Zufriedenheit der betreuten Patientinnen und Patienten. Rund 95 Prozent sind mit den Leistungen im Spitalsbereich zufrieden und gaben uns eigentlich phantastische Bewertungen.

Das Jahr 2010 stand aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, ganz im Zeichen der Zentralisierung des Einkaufes. Damit konnten sage und schreibe in einem Jahr rund 30 Millionen Euro eingespart werden.

Ein weiteres zentrales Thema soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Nämlich die Unternehmensziele und die Strategie der niederösterreichischen Landeskliniken-Holding. Wohin soll der Entwicklungsprozess gehen? Wie wird der gesteuert? Welche Synergieeffekte können und sollen eigentlich erzielt werden? Die wesentlichsten Ziele sind: Die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung der niederösterreichischen Bevölkerung mit Krankenhausleistungen unter Berücksichtigung der finanziellen Mittel. Oder die nachhaltige Finanzierbarkeit der Gesundheitsversorgung durch effiziente Leistungserbringung und Nutzung von Synergie-

potenzialen im Verbund aller 27 Standorte unter einem gemeinsamen Dach. Weiters die hohe Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit durch akkordierten Einsatz der Mittel an definierten Standorten. Und schlussendlich, das Selbstverständnis und Image über die NÖ Landeskliniken Holding bei den Mitarbeitern und Menschen zu fördern.

Hohes Haus! Immer wieder steht das Um- und Ausbauprogramm unserer Häuser im Fokus zahlreicher Diskussionen. Dazu möchte ich aber bemerken, dass gerade dieser Punkt mittlerweile ein zentraler Faktor in der Holdingstrategie geworden ist. Das Land Niederösterreich investiert rund 2 Milliarden Euro in dieses Programm das bis ungefähr 2025 abgeschlossen sein wird. Alleine im Jahr 2010 wurden 103 Millionen Euro investiert. Der Bauschwerpunkt lag bei der Neuerrichtung zum Beispiel der Blutbank in St. Pölten, bei diversen Bauaktivitäten im Mostviertel, in der Thermenregion und auch im Waldviertel.

Neben noch vielen im Jahr 2010 erreichten Punkten möchte ich noch die elektronische Gesundheitsakte ELGA herausheben. Damit ist es gelungen, niederösterreichweit Arztbriefe sowie Labor- und Radiologiebefunde abrufen zu können. Neben vielen Zusammenschlüssen, wie die Anbindung der Pagesysteme ist die Erstellung des einheitlichen klinischen Informationssystems, genannt MÜKIS, nur ein Punkt, den ich zum elektronischen Sektor erwähnen möchte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man den Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken Holding zu lesen beginnt, kann man einfach nicht mehr aufhören. Das ist wie ein spannender Roman, der vor einem liegt. Jede geschriebene Seite ist eigentlich eine Erfolgsstory. Und daher möchte ich dem gesamten Team rund um die Geschäftsführer Dipl. Betrw. Helmut Krenn als kaufmännischen Geschäftsführer und Dr. Robert Griessner als medizinischen Geschäftsführer auf das Herzlichste für die geleistete Arbeit, speziell jetzt im Jahre 2010, gratulieren.

Wir können alle stolz sein auf die Leistungen in unseren Kliniken und ich verweise schon jetzt auf den nächsten Tätigkeitsbericht für das Jahr 2011, der ebenfalls viele Modernisierungen und Neuerungen auf dem Gesundheitssektor aufweisen bzw. beinhalten wird. Der sozialdemokratische Landtagsklub im Hohen Haus nimmt den Tätigkeitsbericht freudig zur Kenntnis. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader *(ÖVP)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich nehme auch zum Bericht über die Tätigkeit des NÖGUS und der Landeskliniken-Holding gerne Stellung. Ich möchte gleich vorweg meinem Kollegen Otto Kernstock nur eines ganz klein, klitzeklein, korrigierend mitgeben: Der Bericht über die Tätigkeit der Landeskliniken-Holding ist wahrlich kein Roman. Das sind Tatsachen, wie Gesundheitspolitik in Niederösterreich gemacht, gelebt und für die Menschen erlebbar gemacht wird. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Kernstock.)*

Wenn heute die beiden Berichte über die Tätigkeit des NÖGUS und der Holding vorliegen, so liegen dem Landtag Berichte vor über Tätigkeiten und geben Einblick in die Arbeit, in die Aufgaben dieser beiden Organisationen. Und auch ich darf mich dem Kollegen anschließen und gleich vorweg allen, die mit der Erstellung dieser beiden Berichte befasst waren, herzlich danke zu sagen. Und natürlich ganz speziell den Geschäftsführern Bauer, Krenn und Griessner und ihren Teams in den beiden Organisationen NÖGUS und auch in der Holding.

Ja, die Frau Kollegin Onodi hat im Hinblick auf den NÖGUS-Bericht auch zwei Themen angesprochen: „Grenzüberschreitendes Projekt“. Ich habe bei der Einladung für die nächste Holding-Versammlung auch schon gelesen, da gibt’s einen Bericht im europäischen EU-Parlamentsmagazin, wo in einem sehr großen Umfang dieses Projekt mit Südmähren dokumentiert ist und auch sehr positiv hervorgehoben wird. Und wir können daher auch stolz sein darauf, dass wir so international anerkannte Projekte hier umsetzen.

Das Zweite ist auch ein Erlebnis das ich persönlich gestern hatte bei einem Termin bei der Physiotherapie im Landesklinikum in Lilienfeld. Hier war ein Student der FH St. Pölten gerade bei seiner Praxistätigkeit. Und man hat auch gemerkt im Gespräch mit ihm zum Einen, dass die Ausbildung an der Fachhochschule eine sehr gute und qualitativ hochwertige ist und ich selbst als Patient konnte auch merken, dass die Qualität der Arbeit, die von ihm geleistet wurde als Student, sehr positiv einzuschätzen war.

Schwerpunkte in der Arbeit des NÖGUS waren natürlich die laufenden Schwerpunkte. Das ist natürlich der kontinuierliche Schwerpunkt über die Finanzierung der Krankenanstalten in Niederösterreich. Das Zweite ist natürlich alles, was mit der Umsetzung der Gesundheitsreform zusammenhängt, was ja auch kein Thema ist das in einem

Jahr speziell anfällt, sondern ein laufendes Thema ist. Und zum Dritten hat auch die Kollegin schon hingewiesen darauf, dass wir in Niederösterreich im zweiten Halbjahr 2010 den Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz innehatten. Und aus diesem Grund auch vom NÖGUS mehrere Treffen organisiert wurden, woraus eben ganz besonders hervorzuheben ist die erfolgreiche Abstimmung des österreichischen Strukturplanes Gesundheit, die eingeleitet werden konnte.

Ein ganz wesentlicher Schwerpunkt in der Arbeit des NÖGUS ist für mich und, denke ich, geht auch aus dem Bericht hervor, der Bereich der Gesundheitsvorsorge, der Prävention, ganz besonders im Rahmen von Schulen und Kindergärten, Gemeinden, auch Krankenanstalten. Und mit tollen Projekten, auf die wir alle auf der einen Seite sehr stolz sein können, weil es diese guten Ideen in Niederösterreich gibt und weil sie auch in den einzelnen Einrichtungen sehr positiv angenommen werden.

Ich denke an den Vorsorgepreis, das Vorsorgepaket. Alle Aktionen von „Tut gut“, „Bewegte Klasse“, „Gesunde Jause“. Das sind Projekte, die ganz einfach der Gesundheitsvorsorge sehr, sehr wesentlich dienen.

Und wenn ich gerade die Vorsorge anspreche, so denke ich, dass das auch im Hinblick auf die Änderung des NÖGUS-Gesetzes, die wir ja jetzt auch mitbehandeln und beschließen, gerade in diesem Bereich auch eine sehr wesentliche und positive Änderung erfährt, weil die Gesundheitsvorsorge in den NÖGUS aufgenommen wird. Und weil gerade die Prävention eine steigende Bedeutung in der Gesundheitspolitik und in der Gesundheitsversorgung in unserem Land haben soll.

Es wurde das auch sehr positiv vom Rechnungshof angemerkt in der Begutachtung, weil hier eine Verbesserung der Koordination und der Abstimmung der Präventionsmaßnahmen in den Organen des NÖGUS möglich ist. Weil hier der Bund, das Land und auch die Sozialversicherungsträger vertreten sind.

Zum Dritten noch eine kurze Anmerkung zu dem Bericht der Landeskliniken-Holding. Die Holding in Zahlen: Das ist ein Teil, den Kollege Kernstock schon angesprochen hat mit der Zahl der Krankenanstalten und auch versorgten Patienten im Jahr 2010. Mit rund 20.000 oder beinahe 20.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kliniken des Landes Niederösterreich sind wir sicherlich der größte Gesundheitsversorger und der größte Gesundheitsdienstleister in unserem Land.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Und wir haben hier durch diese Zusammenschlüsse und durch diese gemeinsame Arbeit auch eine tolle Versorgungsqualität in unserem Bundesland Niederösterreich erreicht. Mit den fünf Gesundheitsregionen, mit einer abgestuften Versorgung und einem klaren Punkt, den unser Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka immer wieder auch hervorstreicht. Beste Qualität ist gerade gut genug. Und das ist auch die billigste Form der Gesundheitsversorgung, weil sie natürlich weniger Nachbetreuung, weniger Wiederholung von OPs und so weiter bedarf.

Wir haben auch die Voraussetzungen in unserem Land, auch mit den Zielen, die wir uns gesetzt haben beim Ausbau der Kliniken, dass innerhalb von 30 Minuten die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes ein Klinikum erreichen können. Und wir lassen uns auch von diesem Weg trotz Kritik von mancher Seite nicht abbringen.

Für mich ist klar und deutlich: Die Erfolgsfaktoren in der Arbeit der Landeskliniken Holding und in den Kliniken sind natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort. Das sind die Menschen, die den Schlüssel zum Erfolg bilden. Und daher wird auch der Schulung, der Weiterbildung, der Fortbildung dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein sehr, sehr breiter Raum gewidmet und sehr viele Angebote stehen hier zur Verfügung.

Die verschiedensten Schwerpunkte der Arbeit wurden ebenfalls schon angesprochen. Ich möchte im Hinblick auf das Reformpaket für Österreich auch eine Anmerkung machen im Zusammenhang mit dem Gesundheitsbereich in Niederösterreich. Ich glaube, dass wir mit diesem Reformpaket für Österreich, das die Bundesregierung vorgestellt hat, einen Weg vor uns haben, den wir gerne auch mitgehen. Auch wenn es schwierig ist. Dass wir aber auch, gerade im Gesundheitsbereich schon die besten Voraussetzungen bisher geschaffen haben um die Vorgaben auch in diesem Bereich erfüllen zu können. Ich verweise dabei ganz besonders darauf, dass wir in den letzten Jahren immer wieder es geschafft haben, dass wir auf der einen Seite die Voranschlagszahlen für die Kliniken immer einhalten konnten, dass wir in den Rechnungsabschlüssen immer auch darunter waren.

Man sieht, dass hier die Maßnahmen der Holding ganz einfach greifen. Man sieht, dass die Kostendämpfungsmaßnahmen, die wir gesetzt haben, sich auch entsprechend niederschlagen. Und der Kollege Kernstock hat ja auch die Zahl angesprochen, die die Synergien in der Materialbe-

wirtschaftung erbracht haben allein im Jahr 2010. Noch einmal zur Wiederholung, knapp 30 Millionen. Aber in den letzten fünf Jahren waren das über 80 Millionen Euro, die hier positiv zu Buche schlagen. Daher glaube ich, dass wir auch die besten Voraussetzungen haben, dass wir hier dem entgegenhalten können.

Umso verwunderter ist man natürlich immer wieder auch bei den Reaktionen mancher Bundesmedien. Ich denke da jetzt im Hinblick auf die Präsentation des Reformpakets für Österreich. Ich habe da gestern in den Bezirksblättern vom Chefredakteur Oswald Hicker einen Kommentar gelesen, der mich sehr gefreut hat. Er titelt diesen Kommentar mit „Wir G'scherten und unser Spitals-Luxus". Ich zitiere aus diesem Artikel: Das Sparpaket tut allen weh, aber Niederösterreich wurde diesbezüglich medial so richtig abgewatscht. Experten saßen in Studios und Redaktionen der Bundeshauptstadt, und immer kam beim Thema Gesundheitsreform der Schlag in die Magengrube der „G'scherten": „In Niederösterreich werden in 15 Kilometern Entfernung zwei neue Spitäler gebaut!" Und so weiter und so fort. Er schreibt aber dann auch, und ich zitiere hier: Den Sinn von Spitälern an deren Entfernung zu messen, ist absurd. Kein Niederösterreicher würde sich aufregen, dass das Hanuschkrankenhaus und das Wilhelminenspital in Wien nur 2,5 Kilometer auseinander liegen.

Ja, wir in Niederösterreich, wir haben hier klare Ziele, die wir in der Holding-Politik für die Gesundheit der Menschen in unserem Bundesland verfolgen. Und wir werden uns hier auch von unserem Weg nicht abbringen lassen. Ich darf abschließend anmerken, dass wir natürlich diese beiden Berichte sehr positiv zur Kenntnis nehmen werden. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf ihr Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 926/B-44/3, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010:)* Ich stelle fest, dass dieser Bericht mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde.

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Ing. Huber, Bader, Waldhäusl, Ing. Haller u.a. betreffend Übernahme der Kosten für Zahnregulierungen bei Jugendlichen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der ÖVP, der Antrag ist somit angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1113/G-23/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde.

Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Forderung nach einer verpflichtenden Umweltverträglichkeitsprüfung für Schiefergas-Projekte, Ltg. 1124/A-1/83. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schulz als erstunterfertigten Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die OMV hat im Weinviertel ein riesiges Gasvorkommen entdeckt, welches mit der umstrittenen Fracking-Methode gefördert werden soll, wenn auch umweltfreundlich. Derzeit gibt es in der Bevölkerung sehr viel Unverständnis, sehr viele Diskussionen, sehr viel Verunsicherung, vor allem zu den Themen Tourismus, Landwirtschaft, Grundwasser u.a. Die OMV hat hiezu Probebohrungen auch für das heurige Jahr angekündigt. Wir unterstützen daher den Vorstoß unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll. Denn es geht hier um Lebensqualität und Sicherheit für die Bevölkerung. Jetzt gehören die Fakten auf den Tisch. Daher bitten wir, die Abgeordneten Ing. Schulz, Mag. Hackl, Ing. Penz, Bader u.a. um die Zuerkennung der Dringlichkeit.

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte dich um die Abstimmung dazu.

Präsident Ing. Penz: Gemäß § 33 Abs.4 LGO wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Dieser Antrag ist somit einstimmig angenommen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, die Verhandlungen zu dieser Landtagszahl einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1124/A-1/83. Der Antrag befindet sich in den Händen der Abgeordneten, er wurde begründet, ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Ing. Schulz, Mag. Hackl, Mag. Schneeberger, Ing. Penz, Bader, Erber, DI

Eigner, Grandl, Ing. Haller, Mag. Heuras, Mag. Karner, Maier, Dr. Michalitsch, Moser und Ing. Pum gemäß § 33 LGO 2001 betreffend ‚Forderung nach einer verpflichtenden Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für Schiefergas-Projekte'.

In Folge der Verknappung der herkömmlichen Erdgasförderung wird vor allem in den USA seit 2005 verstärkt auf die Förderung von unkonventionellem Erdgas aus Sedimentgestein, dem so genannten Schiefergas (engl. shale gase) gesetzt. Schiefergas ist in dichten, undurchlässigen Tonsteinen gebunden und kann daher nicht mit herkömmlichen Bohrungen gewonnen werden. Das Gestein muss zuerst aufgebrochen werden, um die Gasführung zum Bohrloch zu ermöglichen. Eine Methode dazu ist das so genannte ‚Hydraulic Fracturing' oder ‚Fracking'.

Bei der geologischen Tiefbohrtechnik mit „Fracking" wird durch Sprengung und anschließendem Einpressen einer Flüssigkeit samt verschiedenen Substanzen die Gasdurchlässigkeit des Gesteins erreicht. Die Technik wurde auch in Europa bereits vor mehr als 50 Jahren erprobt, wurde aber hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen kaum weiter verfolgt.

Auf Grund der stark gestiegenen Preise für Erdgas wird nun auch in Europa in einigen Ländern die Gewinnung von Schiefergas angestrebt. Im November 2011 machte auch die OMV öffentlich, im nördlichen Weinviertel zwei Probebohrungen (in den Gemeinden Poysdorf und Herrnbaumgarten) durchführen zu wollen.

Die Erfahrungen aus den USA seit 2005 zeigen aber Teils dramatische Auswirkungen der Schiefergas-Fracking auf die Umwelt – insbesondere auf das Grundwasser. In Niederösterreich stehen der Schutz von Mensch und Natur an oberster Stelle. Es dürfen durch die Exploration und Fracking von Kohlenwasserstoffen weder Grundwasser noch Flora und Flauna belastet werden. Unter den aktuell bekannten Frackingmethoden für Schiefergas findet sich keine, die diese Sicherheit gewährleisten könnte.

Nach dem Mineralrohstoffgesetz (MinroG) ist das umstrittene „Fracking" in Österreich nur anzeigepflichtig. Das widerspricht den hohen Sicherheitsstandards in Niederösterreich. Es ist daher nicht einzusehen, dass eine umstrittene Form der Erdgasgewinnung, zu der in Österreich noch jede Erfahrung fehlt, ohne entsprechender Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) umgesetzt werden darf.

Da die OMV Probebohrungen noch für das heurige Jahr angekündigt hat, soll dieser Antrag noch in der Landtagssitzung am 23. Februar 2012 und damit ohne Ausschussberatung behandelt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um eine Anpassung des UVP-G 2000 zu erreichen, wonach die Schiefergas-Gewinnung und deren Erprobung in Österreich jedenfalls UVP-pflichtig sein müssen.

Dazu soll im UVP-G 2000 im Anhang 1, Ziffer 28, Spalte 1 folgender Tatbestand ergänzt werden:

‚Tiefbohrungen zur unkonventionellen Gewinnung von Kohlenwasserstoffen inklusive Probe- und Erkundungsarbeiten.'"

Gemäß § 33 Abs.1 LGO 2001 wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschussbeantragung zur Behandlung gelangen möge. Geschätzter Herr Präsident, ich bitte dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Naturgemäß sind wir sehr froh, dass wir heute endlich über das dringliche Problem der Schiefergasbohrungen im Weinviertel hier m Hohen Haus debattieren können. Zur Erinnerung: Wir waren bemüht, im Dezember uns aktuell mit diesem Thema hier zu beschäftigen. Und wir haben auch heute das zweite Mal den Antrag eingebracht, der sich klar gegen die Schiefergasbohrungen im Weinviertel ausspricht.

Am 7. Dezember 2011, das war für Niederösterreich ein wichtiger Tag. Das war der Tag, glaube ich, an dem der Herr Klubobmann Schneeberger gute Laune hatte und das Demokratiepaket der SPÖ präsentierte. Es war aber auch in zweiter Hinsicht ein wichtiger Tag für Niederösterreich, da die Grünen im Parlament den Antrag stellten auf UVP-Pflicht. Der Antrag lautete genau so wie der jetzt von der ÖVP eingebrachte. Und am 7. Dezember 2011 haben die Kollegen der ÖVP Dona-

bauer, Schultes und Kuzdas und Plessl von der SPÖ aus dem Weinviertel das als nicht notwendig erachtet dass diese Schiefergasbohrungen eine UVP-Pflicht brauchen.

Das heißt, immer wenn es um die Frage der ernst gemeinten Sicherheit der Menschen geht und der Natur, braucht die ÖVP immer etwas länger. Oft zu lange, in dem Fall doch …, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll aus dem Weinviertel kommt, noch die Notbremse gezogen hat und irgendwie diesen Kick off für diesen Antrag gegeben hat. Ich wage zu bezweifeln, dass das die Abgeordneten der ÖVP aus eigener Kraft geschafft hätten. *(Abg. Mag. Schneeberger: Zerbrich dir nicht den Kopf über unsere Sorgen!)*

Nichts desto Trotz bleibt es ja nicht bei diesem UVP-Antrag. Für alle, die es noch nicht wissen: Der Antrag ist jetzt gleichzeitig im Parlament wieder behandelt worden und ist an den Ausschuss verwiesen worden. Dass das Parlament für einen Satz so lange braucht und das noch einmal im Ausschuss diskutieren muss, ist mir als Grüne einfach schleierhaft. Das hätte man heute beschließen können. Weiß ich nicht. Hat die ÖVP Niederösterreich andere nicht überzeugen können? Ich glaube, wenn man sich bemüht hätte, hätten wir es vielleicht geschafft.

Fakt ist, dass die OMV ja nicht seit gestern in der Region tätig ist, bohrt. Fakt ist auch, dass die Menschen ja dort schon länger beobachten, was dort passiert. Man braucht ja nur an diverse Bürgerinitiativen herantreten. Fakt ist auch, dass man ja gesehen hat und jetzt auch zugegeben, dass man natürlich auch – und das ist der Begriff – „gefrackt“ hat. Und das habe auch ich persönlich in dieser Infoveranstaltung in Poysdorf die Vertreter der OMV gefragt, wie können sie überhaupt wissen, und was nennen sie und wie definieren sie Probebohrungen? Dann bekam ich die Antwort, na, das konnten sie innerhalb der jetzt möglichen Konzessionen bereits alles ausprobieren.

Die ÖVP streut uns meines Erachtens doch ein wenig Sand jetzt in die Augen mit dem, ich muss das jetzt vorwegnehmen, weil sonst würde ich die Debatte in die Länge ziehen, mit der Abänderung, die jetzt dann noch kommt, wo es eben keine klare Positionierung gibt. Das sind oft eben wenige Wörter im privaten und insbesondere natürlich in der parlamentarischen Zusammenarbeit. Ein, zwei Wörter machen vieles anders, das ist die Macht des Wortes.

Wir sprechen uns ganz klar gegen diese Bohrungen aus. Heute, morgen und gestern. Alle Berichte, die es gibt, sagen, dass auch dieses quasi – wie nennen sie es – sauberes Fracken, das gibt es nicht bzw. schon. Es gibt eine US-Firma, die betreibt das schon seit Jahren und kommt nicht weiter. Ohne diese chemischen Zusatzstoffe ist das einfach montanistisch nicht möglich. Und damit werden wir da keinen Millimeter nachgeben als Grüne.

Die ÖVP hat natürlich schon ein bisschen ein Problem insofern, als der eigene große Landesenergieversorger über eine Beteiligung bei Saponis in Polen Konzessionen zur Schiefergasförderung hat.

Das heißt, es ist halt irgendwie jetzt schwer für die ÖVP Niederösterreich. Derselbe Eigentümervertreter Dr. Erwin Pröll sagt, in Niederösterreich möge ein UVP-Verfahren sein, also zumindest möge man bitte prüfen, welche Einflüsse, Ausflüsse das hat auf Mensch und Natur. Aber in Polen macht man das ungeniert.

Polen gehört zu jenen Ländern, die das größte Vorkommen haben. Polen hat dort aber auch massive Probleme. Ich halte es da mit Ländern wie Frankreich, mittlerweile auch die Region Quebec: Es gibt jetzt große, immer größer werdende Regionen, die sagen nein, das ist die falsche Strategie. Nicht einmal daran denken. Wir brauchen dort Chemikalien. Wir wissen nicht, was mit dem Wasser passiert. Es kommt Methan in die Luft. Diese Studien liegen ja bereits vor. Egal welche Zusätze du nimmst, es ist klimaschädlich!

Wir haben nicht mehr die Zeit, und ich würde sagen, wir haben auch nicht mehr das Geld in Österreich, dass man das in die Erde pumpt. Wir müssen hinauf, wir müssen die Sonnenkraft, die Windkraft nützen! Und das entspricht auch dem Energiefahrplan des Landes Niederösterreich und es entspricht auch den Energie- und Klimazielen der Republik.

Und da frage ich mich schon, wie man sich im Parlament über das hinwegschwindeln kann, wenn man weiß, dass in 30 Jahren so viel Treibhausgase bei einer wie auch immer möglichen Schiefergasförderung zutage treten werden, die mehr sind als jetzt das ganze Verkehrsaufkommen in der Republik. Das heißt, würden wir morgen alle zu Hause bleiben und das für lange Zeit, hätten wir die Klimaziele genauso nicht erreicht. Es würde alles beim Alten bleiben.

Das ist die falsche Strategie! Und das interessiert mich ja nicht mehr innerhalb der ÖVP. Das ist kein Spiel zwischen Mitterlehner und Berlakovic. Das ist ein Spiel und eben kein Spiel. Da geht's nämlich um die Menschen und um eine große Region bei uns in Niederösterreich.

Bei der FPÖ, glaube ich, ist das ähnlich. Die nimmt das etwas locker. Das Wasser kann ruhig ein bisschen verseucht werden, wie ein Kommunalpolitiker meinte. Das versucht man zu relativieren. Aber bei diesen Dingen sitzt ja auch die FPÖ im Aufsichtsrat der EVN und weiß durchaus, was in Polen abgeht.

Ich möchte nur klar zum Ausdruck bringen, und es gilt die Unschuldsvermutung, aber wir stehen nicht gut da derzeit als Politikerinnen und Politiker. Und man muss sich entscheiden, ob man auf Seiten der Unternehmen steht, der großen Energieversorger wie OMV und EVN, oder auf Seiten der Menschen. Wir stehen ganz klar auf der Seite der Menschen und der Umwelt! *(Beifall bei den Grünen.)*

Die SPÖ ist natürlich fast naturgemäß auf Seiten der OMV, wo ja die roten Genossen in den Vorständen sitzen. *(Abg. Mag. Renner: Dort kennst dich du nicht aus!)*
Ich will mich dort auch nicht auskennen, ja? Ich will mich bei der OMV dort nicht auskennen. Das haben die Kollegen jetzt, die Genossen, Genossinnen, völlig richtig eingeschätzt, ja? Nur ihr werdet ein Problem haben mit der Positionierung. *(Abg. Mag. Renner: Warte einmal ab, was Klubobmann Leichtfried sagt!)*

Ihr werdet ein Problem mit der Positionierung haben und alle weiteren energiepolitischen Äußerungen von Klubobmann Leichtfried, der auch Vorsitzender des Umwelt-Ausschusses ist, werde ich umso mehr hier vorführen. So geht das nicht liebe SPÖ! Dafür werde ihr sicher abgestraft werden! *(Abg. Mag. Renner: Von dir aber nicht!)*

Die Frage der Positionierung ist hier eine drängende und dringliche. Daher bringe ich schon jetzt den Geschäftsordnungsantrag auf getrennte Abstimmung der beiden Punkte des Hauptantrages ein. Um das jetzt klar zu formulieren: Wir sind für die UVP-Prüfung! Das ist das Mindeste was passieren muss. Wir sind aber nicht für eine windige Formulierung, sondern wir werben, wie im Antrag heute vor einigen Stunden von uns eingebracht um 13.00 Uhr, für eine ganz klare, lupenreine Positionierung: Keine Bohrungen, keine Schiefergasbohrungen im Weinviertel! Und da gibt's kein Wenn und Aber. Und das ist eine klare Positionierung. Die ist man den Menschen schuldig. Und ich würde alle aufrufen, das auch zu tun und nicht ein bisschen so oder ein bisschen so und dann schauen wir einmal. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Bitte, darf ich nur eine Verständnisfrage stellen: Wo wollen Sie eine getrennte Abstimmung? Was wollen Sie getrennt abgestimmt haben?

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Da muss ich mich noch einmal zu Wort melden.

Präsident Ing. Penz: Gut. Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es ist eindeutig zu akzeptieren, und da möchte ich gar nicht herumreden, wenn die Grünen hier sagen, okay, wir wollen das nicht. Und egal was immer passiert, wenn es eine Möglichkeit gibt, wo Mensch und Umwelt nicht gefährdet werden, wir wollen es trotzdem nicht. Dann soll es so sein! Man soll aber auch jene Parteien nicht im Vorfeld verurteilen, bei denen auch im Vordergrund die Forderung steht, oberstes Gebot ist Schutz für Mensch und Umwelt. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Gartner und Mag. Renner.)*

Und weil das im Vordergrund steht, gibt es ja heute diesen Dringlichkeitsantrag und gibt es die Forderung nach einer UVP-Prüfung. Und ich glaube, das ist schon eine seriöse Art wie man mit einem sehr sensiblen Thema umgeht. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr seid ja immer für direkte Demokratie!)*

Und ich sage das deswegen jetzt einleitend, weil ich glaube, dass dieses Thema zu wichtig ist um es populistisch zu benützen. Um über Bürgerversammlungen, Bürgerinitiativen mit Falschinformationen in den Gegenden, wo dieses Vorkommen beheimatet ist, Stimmung zu machen, ohne tatsächlich auch darüber zu sprechen wie es möglich wäre.

Und ich sage es ganz ehrlich: Ab dem Zeitpunkt, wie wir erfahren haben, dass es diesen Fund gibt, was es hier gibt, haben wir – und das sage ich – nicht gleich gesagt, jetzt schmeißen wir die Tür sofort zu und sagen, wir wollen das nicht. Sondern wir haben auch gesagt, so wie die ÖVP und grundsätzlich auch die SPÖ, wir müssen darüber nachdenken. Wenn wir …, und schauen wir uns an, was haben wir heute gemacht, wie lange und wie oft haben wir heute über die Energiepolitik und über

die Zukunft der Energiepolitik gesprochen? Und dann muss man auch darüber nachdenken, ob es vielleicht zukünftig Möglichkeiten und Varianten und Abbaumethoden gibt, die Mensch und Umwelt nicht belasten. Dass Fracking diese Methode nicht ist, wissen wir.

Aber ich erinnere nur daran, wenn wir niemals der Wissenschaft die Möglichkeit gegeben hätten zu forschen und zu entwickeln, wäre vieles nicht passiert. Und wir wissen auch, dass wir im Bereich der Industrie tatsächlich Gas brauchen. Und wenn jetzt von Frankreich gesprochen wird und von Polen kann man schon darüber diskutieren wie andere Länder es machen. Aber dann sind wir auch so ehrlich und geben zu, warum Frankreich diesen Weg geht: In Frankreich gibt es Atomenergie! Aber zu sagen, wir wollen keine Atomenergie, wir wollen keine Gasenergie, wir wollen nichts mit Öl, wir wollen überhaupt nichts und glauben, dass alles so weiter geht wie es ist, das ist ein Standpunkt, den ich nicht vertreten kann. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ.)*

Wir haben ja in diesem Haus sehr viele Beschlüsse gefasst. Das sind ja nicht nur wir Freiheitlichen und die Grünen und die ÖVP und die SPÖ, die seit Jahrzehnten für den Ausbau erneuerbarer Energien eintreten. Wir haben uns halt dann ein bisschen darüber aufgeregt, weil hier Förderungen ein bisschen gestrichen werden. Das sind aber so Kleinigkeiten. Aber grundsätzlich haben wir uns auch hier getroffen, indem wir gesagt haben, das oberste politische Ziel muss es sein, dass wir seitens des Landes energieunabhängig werden. Gut. Das wollen wir! Energieunabhängig! Und wir wissen, dass mit dem momentanen Stand der Technik, mit der entsprechenden Fördermethode Fracking es negative Auswirkungen auf die Umwelt und auf den Wasserhaushalt gibt.

Auch ganz klar. Und daher sagen wir auch zu dieser Methode nein. Aber wir sagen nicht nein in alle Ewigkeit. Denn wir wissen auch, dass wir in Österreich, im Speziellen im Bereich des Bergbaus mit der Montanuniversität hier weltweit führend sind. Dass wir hier Wissenschafter haben, wodurch wir weltweit anerkannt sind. Und da muss man dann auch den Mut dazu haben zu sagen, bitte liebe Wissenschaft, schaut euch das an. Gibt's eine Möglichkeit, dass wir zu diesem Gas kommen ohne dass die Umwelt und vor allem die Menschheit hier Schaden erleidet. Und dazu benötigt man halt einmal auch eine Probebohrung um da auch dementsprechend die Ressourcen festzustellen, ob es wirtschaftlich ist und, und, und. Diese Probebohrungen brauchen auch die Wissenschaftler.

Und wenn wir jetzt diesen Schritt noch setzen, dass wir sagen, für diese Probebohrung soll bereits eine UVP dringend vorgeschrieben sein, na, ich glaube, dann machen wir doch alles, was hier vernünftig ist. Und wenn wir in drei, vier Jahren noch immer keine Methode entwickelt haben die das sicherstellt, dann werden wir sicherlich sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene gegen diesen Abbau eintreten. Weil wir das Wort halten werden, dass die oberste Priorität auch bei Schiefergasförderung muss sein, keine negativen Auswirkungen auf die Menschheit und auf die Umwelt.

Aber das, was wir jetzt machen, ist doch vernünftig. Und ich möchte schon, weil das wirklich hier für Polemik nicht geeignet ist, sagen: Sind wir doch zu uns selbst so ehrlich, dass wir wissen, dass wir Energie benötigen. Dass wir selbst Energie haben. Und dass wir nicht immer gegen alles sein können und nicht daran denken, andere Energiequellen hier auszuforschen. Das ist so blauäugig! Das funktioniert absolut nicht! Und ich bitte daher alle, heute das auch so seriös zu sehen. Gehört auch ein gewisser Mut dazu. Den haben wir alle.

Ich will nicht in die Polemik jetzt gehen, so wie jetzt, wie sieht die SPÖ das? Da sagt einer das, der andere das. Das ist das Recht der Politik, dass Abgeordnete gewisse Positionen einnehmen. Ich seh' das jetzt auch nicht so tragisch, weil die ÖVP momentan vielleicht gesagt hat, das nicht und jetzt ist es so. Bitte, das ist doch unsere Aufgabe dass wir darüber nachdenken. Und egal welche Gründe dahinter sind, warum die ÖVP-Abgeordneten vorher so und dann jetzt so gestimmt haben.

Wichtig ist und entscheidend ist, dass heute hier beschlossen wird - und dazu gibt's eben diesen Antrag - dass verpflichtend auch für diese Probebohrung eine UVP stattfindet. Und wenn es dann zu diesem Antrag, dem ich, wie ich schon angekündigt habe, gerne beitreten möchte, auch noch einen Zusatzantrag gibt, einen Abänderungsantrag zu diesem Dringlichkeitsantrag, dann sehe ich das nicht so, liebe Kollegin von den Grünen, dass hier etwas versucht wird zu umschiffen oder man möchte hier keine klare und eindeutige Regelung machen. Nein! Hier ist ganz klar und deutlich davon die Rede, dass keine Beeinträchtigung für die Gesundheit der Menschen und der Umwelt kommen kann.

Das ist auch jetzt im Betreff drinnen. Ich glaube, mehr kann man ja nicht machen als wir jetzt tun. Auch – und da stehe ich dazu – unter dem Gedanken, dass man die Tür nicht vorzeitig zu-

schlägt. Weil ja eh nichts passiert. Und wir wollen dass nichts passiert und daher brauchen wir diese Untersuchung. Daher ist es gescheit, was hier gemacht wird. Und ich glaube, in dieser Frage, und speziell – ich wiederhole es noch einmal – wir haben uns heute schon so oft darüber unterhalten, wie wir es in Zukunft schaffen werden, dass wir doch eine Energieform für unser Bundesland und für Österreich erreichen können ohne Atomenergie. Da muss man schon den Mut haben, nachzudenken, ob es eine andere Form gibt. Noch einmal, aber ohne dass es zu negativen Auswirkungen kommt. Daher jetzt auch diese Umweltverträglichkeitsprüfung im Interesse und zum Schutz unserer Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Bei diesem Tagesordnungspunkt geht es nicht, so wie wir meinen, um eine Technikgläubigkeit. Es geht aber auch darum, vor allem keine Technikfeindlichkeit hier in diesem Haus zu vertreten. Wenn die Kollegin Krismer meint, sie wird mich in Zukunft vorführen, dann wünsche ich ihr viel Vergnügen dabei. Ich habe gerade schlotternde Knie und fürchte mich schon irrsinnig, wie diese Vorführung stattfinden wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade mein Vorredner, den ich nicht immer lobe, zu dem was er sagt, hat jetzt und heute schon wirklich sehr vernünftige Dinge gesagt. Sehr vernünftige Dinge. Wir reden immer wieder davon, dass wir mit einer Energiewende den Weg in eine fossilfreie Zukunft wollen und zu diesem Weg stehen wir auch. Ich habe auch heute schon einmal gesagt, dieser Weg wird Jahrzehnte dauern. Dieser Weg, den werden wir nicht von heute auf morgen schaffen. Bei allen Bemühungen. Auch nicht hier in Niederösterreich. In den Strategieplänen, auch im Energiefahrplan Niederösterreich, steht auf der Seite 26: Erdgas ist aus heutiger Sicht wohl der wichtigste Brückenenergieträger. Kurzfristig bis mittelfristig könnte die Bedeutung von Erdgas auf Kosten der anderen fossilen Energieträger und auch von Atomstromimporten zunehmen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Schiefergas steht nicht dort, oder?)* Lass' dir Zeit, ich komme gleich ... Ich kann nicht alles auf einmal sagen. Du hast auch ein bisschen gebraucht.

Schiefergas steht natürlich nicht dort. Aber von der Zusammensetzung ist Schiefergas dasselbe wie Erdgas, einmal grundsätzlich. Nur ist es halt in Schiefergestein eingelagert.

Nun ist Folgendes: Du sagst zum Beispiel, wir werden keine andere Methode finden, die dazu geeignet ist, um ökologisch das Erdgas aus dem Schiefergestein herauszuholen. *(Abg. Mag. Mandl: Prophetin!)*
Ja, erstens einmal eine Prophetin, ist keine Frage.

Wenn es so ist, wenn es so sein sollte, dann wird niemand hier im Hohen Haus dem eine Zustimmung geben. Niemand wird das machen! Ich verstehe und wir verstehen alle die Ängste der Bevölkerung. Wir verstehen sie vor allem auch deswegen, weil diese Ängste durch Berichte aus Amerika, wo vieles passiert ist, geschürt werden. Wir verstehen sie auch deswegen, auch weil viele – und gerade auch ihr – diese Ängste schüren. Und es geht aber nicht darum … *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Die Franzosen sind ein bisschen komisch!)* Er hat schon gesagt wieso die Franzosen das nicht brauchen.

Es geht nicht darum Ängste zu schüren. Sondern es geht darum, den Schutz der Bevölkerung zu sichern! Es geht aber auch darum, unsere Energieversorgung in Zukunft zu sichern und diese möglichst so zu sichern, dass wir in ein paar Jahrzehnten tatsächlich eine erneuerbare Energie zu 100 Prozent nutzen können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Gerade ihr Grünen seid immer wieder auch diejenigen, die sagen, wir sollen vom Ausland unabhängig sein. Wir sollen unsere Wertschöpfung im Inland machen. Ja, was bedeutet denn das, wenn wir das Erdgas vielleicht …, weil es ist ja nicht sicher, ob es tatsächlich in diesen Mengen, die uns vorhergesagt werden, auch tatsächlich drinnen ist. Aber wenn es in diesen Mengen vorhanden wäre, und wenn es möglich wäre, sie ökologisch auch tatsächlich zu fördern, dann wären wir unabhängig vom Ausland. Dann hätten wir die Wertschöpfung bei uns. Wir könnten diese Brückentechnologie verwenden um unseren Weg, den wir vorgezeichnet haben, auch tatsächlich zu gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir von der SPÖ sind nicht gegen eine UVP. Damit wir das nicht falsch verstehen! Es ist heute schon von der ÖVP, ich glaube, vom Kollegen Schulz, eine Aussendung gekommen: Streit innerhalb der SPÖ.

Es ist überhaupt kein Streit! Sondern es ist ganz klar, und da stimme ich jetzt mit der Kollegin Krismer überein: Was ist denn passiert bitte? Den Antrag im Parlament gibt's ja schon lange. Jetzt,

seit vergangener Woche, gibt es die Verhandlungen zwischen den Umweltsprechern über eine Gesetzesänderung. Ich möchte jetzt dem Herrn Landeshauptmann nichts unterstellen. Aber ich bin mir bewusst, dass der Herr Landeshauptmann darüber informiert ist. Und gerade zu diesem Zeitpunkt, da diese Verhandlungen stattfinden, kommt jetzt auch der Antrag auf UVP.

Ich sage jetzt Folgendes dazu: Ganz einfach wäre es! Es braucht nämlich nicht einen Beschluss im Parlament - das braucht es auch, dann - aber was es braucht ist eine Regierungsvorlage. Eine Regierungsvorlage, worauf sich das Ministerium Mitterlehner und das Ministerium Berlakovic einigen. Da müssen wir Druck machen, bitte. Da brauchen wir den Druck. Diese Regierungsvorlage muss kommen damit sie … *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja nicht notwendig! Ein Initiativantrag und es pickt!)*
Das kannst auch machen. Das kann man auch machen, natürlich. Aber wieso geht die Regierungsvorlage nicht? *(Abg. Mag. Schneeberger: Die haben sich schon verständigt!)*
Na dann passt's eh, Klaus. Dann passt's ja. Dann frage ich mich, wieso wir das brauchen da heute, wenn eh alles schon passt und in die Wege geleitet ist. Das ist meine Frage. *(Abg. Mag. Schneeberger: Weil es in Niederösterreich ist, lieber Freund! Und weil das unsere Aufgabe ist!)*
Okay! Dann hätten wir es aber schon lang machen können.

Es geht nicht darum, ein UVP zu verhindern. Aber worum es mir geht, und das sage ich ganz offen, worum es uns geht: Wie in eurem Antrag …, und darum kann ich diesem Antrag nicht zustimmen. Ich habe das auch schon gesagt und darum gibt's auch einen Abänderungsantrag von unserer Seite. Es geht um ein einziges Wort. Um ein einziges Wort darin. Dieses einzige Wort, was da drinnen ist, ist, dass Tiefenbohrungen zur unkonventionellen Gewinnung von Kohlenwasserstoffen inklusive Probe- und Erkundungsarbeiten nicht gestattet werden sollen ohne UVP. Und jetzt sage ich Folgendes dazu: Wir wollen das nicht!

Wenn dieses „inklusive" ersetzt wird durch „ausgenommen", dann sind wir auch dabei. Wieso? Das möchte ich schon erklären. Was ist bei den Probebohrungen bitte? Hier gibt es bereits ein Verfahren. Es kann keine Probebohrung ohne Verfahren gemacht werden. Es muss eine Probebohrung vor der Montanbehörde gemacht werden. Hier gibt es eine Parteienstellung durch das Land Niederösterreich, durch die Bezirkshauptmannschaft, durch die Gemeinden, durch den Naturschutz. Da werden all diese Auswirkungen ähnlich einem UVP-Verfahren überprüft. Daher brauche ich das nicht.

Kollege Waldhäusl hat gesagt, wie wollen wir überhaupt wissen, ob es möglich ist und ob es genügend Kapazitäten an Gasvorkommen gibt, wenn wir nicht eine Probebohrung machen? Wenn wir in dieser Art und Weise vorgehen, sage ich ganz ehrlich, dann werden wir nie weiter kommen.

Natürlich können wir ein UVP-Verfahren machen bei der Probebohrung auch. Aber ihr wisst, was das bedeutet. Das bedeutet, dass das in etwa in zwei oder drei Jahren frühestens stattfinden wird. Während ein anderes Verfahren einfach viel schneller abgewickelt werden kann.

Dass das die Grünen nicht wollen, ist mir klar. Denn bei diesen Verfahren sind keine NGOs usw. eingeladen, sondern nur die Behörden. Das ist der gravierende Unterschied! Das ist auch der Unterschied in unserem Verhalten. Wir sind für eine UVP! Aber erst dann, wenn überhaupt feststeht, ob solche Förderungen in Angriff genommen werden können auf Grund der Kapazitäten. Wenn feststeht, dass wir überhaupt ein ökologisches Förderverfahren haben, das uns das ermöglicht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte gleich zu Beginn meiner Rede schon angekündigt einen Antrag einbringen *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Mag. Hackl, Waldhäusl, Ing. Schulz, Lobner, Lembacher, Ing. Haller und Mag. Mandl zum Dringlichkeitsantrag der Abg. Ing. Schulz u.a., LT-1124/A-1/83.

Der Dringlichkeitsantrag wird wie folgt geändert:

1. Der Betreff des Dringlichkeitsantrages lautet:

   ‚Keine Schiefergas-Bohrungen im Weinviertel so lange Beeinträchtigungen für die Gesundheit der Menschen und die Umwelt nicht ausgeschlossen sind'

2. Als vorletzter Absatz der Antragsbegründung wird angefügt:

‚Eine Umweltschädigung und Gesundheitsgefährdung der Förderung von Schiefergas kann nicht ausgeschlossen werden. Es besteht die Gefahr, dass durch lecke Stellen das Grundwasser verunreinigt werden kann.'

3. Am Beginn des Antragstenors wird folgender Absatz eingefügt:

   ‚1. Der Niederösterreichische Landtag spricht sich auf Basis des jetzigen Wissensstandes gegen das Projekt der OMV betreffend Schiefergas-Bohrungen im Weinviertel aus, da Beeinträchtigungen für die Gesundheit der Menschen und der Umwelt derzeit nicht ausgeschlossen werden können. Die Landesregierung wird aufgefordert in diesem Sinne weiter tätig zu sein.'

4. Vor dem bisherigen Text des Antragstenors wird die Zahl ‚2.' gesetzt."

Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich sage ganz offen, das Thema Schiefergasabbau durch Fracking im Weinviertel ist ein Thema, das mich persönlich sehr bewegt als Landtagsabgeordneter der Region aus dem Bezirk wo die Probebohrungen stattfinden sollen. Als Aufsichtsratsvorsitzender der Weinviertel Tourismus GmbH. Aber auch, oder eigentlich gerade als Mensch, der das Weinviertel liebt. Der seit seiner Geburt hier lebt und der auch an die Zukunft dieser Region glaubt. Daher kann ich mit Fug und Recht behaupten, ich bin ein Weinviertler mit Leib und Seele. Und deshalb kann es meines Erachtens nur eine Antwort auf Fracking im Weinviertel geben: Nämlich ein klares Nein.

Ein klares Nein deshalb, weil dadurch die Lebensqualität der Anrainer leidet, unser sanfter Tourismus dadurch Schaden nimmt, das Grundwasser und unsere Weinwirtschaft in Gefahr sind. Und dies auch nicht in Einklang mit den ambitionierten energiepolitischen Zielen des Landes Niederösterreich steht. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Meine Vorbehalte gegenüber Fracking, gegenüber der Schiefergasgewinnung sind groß. Es gibt zu viele offene Fragen, es gibt zu wenige Antworten und zu viele Gefahren die nicht kalkulierbar sind. Mir ist wichtig, dass bei der Entwicklung meiner Heimat, bei der Entwicklung des Weinviertels, in Generationen und nicht nur für ein paar Jahrzehnte gedacht wird. Nicht nur wegen der Menschen, die jetzt dort leben, sondern auch vor allem wegen unserer Kinder. Ich denke, das sind wir ihnen schuldig. Es müssen daher die nachhaltigen Bedürfnisse der Menschen, der Region im Vordergrund stehen und nicht die wirtschaftlichen Interessen.

Und ich freue mich deshalb auch, dass der Herr Landeshauptmann letzte Woche hier eindeutige, klare Worte gesprochen hat. Er hat wieder einmal gezeigt, dass er die Ängste der Bürgerinnen und Bürger in unserem Heimatland ernst nimmt und ihre Interessen auch als erster Anwalt vertritt. Fracking ist nach dem Mineralstoffgesetz in Österreich anzeigepflichtig. Es widerspricht den hohen Sicherheitsstandards in Niederösterreich. Es ist daher auch nicht einzusehen, dass eine umstrittene Form der Erdgasgewinnung, zu der in Österreich noch jede Erfahrung fehlt - das hat mich auch überrascht, seit gestern herausgekommen ist, dass man den einen oder anderen Versucht vielleicht doch schon gestartet hat damit – dass hier keine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden kann. Dass das Projekt ohne Umweltverträglichkeitsprüfung umgesetzt werden kann.

Das Weinviertel steht für sanften Tourismus. Das Weinviertel steht für eine genussvolle Gelassenheit. Das Weinviertel steht auch für Authentizität und Originalität. Und wir haben die Möglichkeit, diese Stärken im Rahmen der Landesausstellung „Brot und Wein" im Jahr 2013 in Asparn und in Poysdorf zu präsentieren. In diesem Jahr stehen wir im Scheinwerferlicht in ganz Niederösterreich. Und in diesem Jahr haben wir die einmalige Chance, uns in Sachen Tourismus zu positionieren und damit eine nachhaltige Wertschöpfung und Arbeitsplätze in die Region zu bringen, ohne dass damit die Lebensqualität und die Menschen bedroht sind.

Ich wünsche mir, dass der Weinviertel DAC der Botschafter unserer Region bleibt. Und dass nicht er durch Bild ersetzt wird, wie wir es im Zusammenhang mit Fracking aus den USA kennen.

Die Vorbehalte sind auch in anderen Ländern groß. Die Kollegin Krismer-Huber hat das erwähnt. Länder wie Frankreich und Bulgarien haben hier auch die ersten Schritte gesetzt gegen Fracking. Und ich denke, es ist ganz wichtig, dass der NÖ Landtag heute einen wichtigen und richtigen Schritt setzt, durch den vorliegenden Dringlichkeitsantrag die Menschen im Weinviertel zu schützen.

Bedauerlich finde ich, sage ich auch ganz offen, dass das heute aus den verschiedensten Bereichen eine ein bisschen polemische Debatte geworden ist. Ich muss auch sagen, wenn die Grünen jetzt heute versucht haben, hier politisches Kleingeld zu machen, obwohl eigentlich, wenn man sich

unseren Antrag anschaut, und ich habe mir meinen Zusatzantrag sehr genau durchgelesen, und wenn eindeutig dort steht, keine Schiefergasbohrungen im Weinviertel so lange Beeinträchtigungen für die Gesundheit der Menschen und die Umwelt nicht ausgeschlossen sind, frage ich mich, wie klar soll man es formulieren? Das ist für mich, liebe Kollegin Krismer-Huber ganz eindeutig und klar. Und da gibt's kein Beistricherl, das verändert werden kann. Das ist ein klarer Satz für die Menschen.

Ich sage ganz offen, natürlich hat es mich auch irritiert wenn ein hochrangiger Funktionär von der FPÖ aus dem Bezirk Gänserndorf sagt, eigentlich, von mir aus können sie bohren. Und wenn das Grundwasser geschädigt ist, habe ich damit kein Problem für einige Zeit. Und er gefährdet damit auch bewusst die Gesundheit der Menschen dort. Ist auch passiert.

Es hat mich auch gewundert, das sage ich auch ganz offen, dass die SPÖ zu diesem Thema eigentlich bis heute geschwiegen hat. Auch die Kollegen in der Region. Und wenn ich mir jetzt den Antrag von Klubobmann Leichtfried anschaue, den zusätzlichen Abänderungsantrag, dann muss ich ganz offen sagen, diesen Antrag könntet ihr euch eigentlich sparen. Denn nach dem Gesetz ist es so, dass nach der dritten Bohrung eine UVP sowieso Pflicht wäre. Ihr seid gut informiert, ja? Dann frage ich mich, wieso ihr jetzt einen Abänderungsantrag einbringt, dass man bei den ersten zwei Bohrungen jetzt das ausnehmen soll. Weil das ist so und so der Fall. Deswegen diskutieren wir heute zu dem Thema. Das ist auch das Thema, warum wir unsere Anträge eingebracht haben. Das ist in meinen Augen eine Nebelgranate. Einfach, dass ihr auch einen Antrag eingebracht habt. Ist aber nicht zum Schutz der Menschen im Weinviertel. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich muss auch ganz ehrlich sagen, das macht mich ein bisschen betroffen. Weil für mich wäre heute klar gewesen, dass alles, was vorher zum Schiefergas gesprochen worden ist, in welcher Abstimmung auch immer und von welcher Partei, dass wir jetzt sagen, das ist Schnee von gestern. Dass wir heute hier gemeinsam das Richtige tun. Und mit diesem gemeinsamen Antrag hätten wir die Möglichkeit gehabt, hier ein starkes Zeichen aus dem Landtag zu setzen um die Menschen und die Umwelt im Weinviertel in den Vordergrund zu stellen.

Ich hoffe noch immer, dass wir das einstimmig tun. Ich würde sogar jeden der Kolleginnen und Kollegen hier darum bitten. Es ist im Sinne des Weinviertels. Und es wäre schade, wenn dieser einstimmige Beschluss durch Parteipolitik nicht zustande käme. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Erlauben Sie mir jetzt noch einmal kurz Stellung zu nehmen, vor allem auch, was den Kollegen Leichtfried betrifft. Ich nehme das zurück, ich werde Sie nicht vorführen! Aber wir werden uns mehr reiben, glaube ich, als bis dato. Das ist ja nicht schlecht, parlamentarisch.

Bin insofern jetzt da …, als Vorsitzende des Umwelt-Ausschusses, ein Amt, das Sie bekleiden, habe ich bis die letzten Jahre so mitbekommen, dass Sie die Grundzüge, um was es da geht, verstanden haben. Aber in der heutigen Rede waren wirklich zwei Dinge drinnen, wo ich jetzt das Gefühl habe …, nicht nur das Gefühl, sondern Sie haben Dinge wirklich nicht ganz richtig dargestellt. Und ich glaube auch nicht, dass sich alle Abgeordneten in dem Haus intensiv mit der Thematik beschäftigt haben.

Worum geht's denn bei der Schiefergasförderung? Das eine ist die Frage, auf das zielt es jetzt einmal primär ab, ist die Frage, mit welchen Zusätzen, chemisch bis hin zur Stärke, was sie sagen, soll das 'rausgeholt werden. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Nein! Die Frage, was das Wasser betrifft. Weil jetzt kommen wir zum Zweiten. Und das ist vom Kollegen Leichtfried wirklich nicht richtig dargestellt worden. Es geht um die Frage, es wird Methan entweichen. Das zählt mehr, ja, als jedes nur Kohlendioxyd, vielfach. Das wird entweichen! Das weiß man überall, wo das, vor allem in den USA, derzeit gemacht wird. Das heißt, klimaschädlich ist die Bohrung einmal auf jeden Fall! Dann kommt das Nächste: Das Gas wird dann verbrannt wie das jetzige Gas. Und ist damit wieder massiv klimaschädlich. Liebe Leute! Das ist mit der neuesten Technologie eine fossile Technologie! Und davon möchte ich Sie überzeugen.

Und diesen Blödsinn nachzuplappern, der leider auch reingerutscht ist, das stimmt, ja, aber vom Bund kommt, das ist ein Blödsinn mit der Brückentechnologie! Wir stehen jetzt hier und müssen uns - und zwar alle - entscheiden, wie gehen wir mit den bescheidenen Ressourcen, die wir im Bereich Öl und Gas haben, die nächsten 20, 30 Jahre um. Und wir müssen uns heute entscheiden: Fahren wir

draußen die Autos mit Benzin, Diesel oder was anderem, oder brauchen wir das Öl noch, damit die VOESt irgendwie einen Ofen heizen kann. Das sind die Fragen, die wir uns stellen müssen: Das heißt, die Verwendung der letzten teuren Ressourcen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich gehe so weit, dass ich sage, ein Windrad wird ein bisschen einen Stahl brauchen. Und ich muss mir heute überlegen, kann ich halbwegs lang Windräder produzieren? Weil ich werde mit Solarenergie den Stahl nicht produzieren können. Das sind die Fragen, vor denen wir stehen, ja? Und das haben Sie nicht richtig dargestellt. Und damit komm ich auch zu Frankreich. Das war in Richtung Frankreich nicht legitim.

Ich habe heute schon erwähnt, das sind die letzten Zahlen: Uran wird auch in den nächsten Jahrzehnten ausgehen. Und das wissen alle in der Branche. Das heißt, Uran wird noch teurer. Und von dem Rest, der uns bekannt ist, wozu wir uns ja heute einstimmig bekannt haben, reden wir gar nicht, ja? Und ein jeder weiß, dass auch Atom keine Zukunftsfrage mehr ist. Wir werden um Wind-, Biomasse- und Solarenergie nicht herumkommen und müssen uns fragen, was wir tun.

Und es wäre fatal, wenn die ganzen Schienen, Gasschienen in Europa bei Herrnbaumgarten durchgingen. Es wäre fatal, jetzt hier zu sagen, wir bohren wieder! Und das muss man einmal richtig den Menschen sagen, ja? *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe der SPÖ.)*
Brückentechnologie ist ein Schmarrn!

Und jetzt, Kollege Hackl, noch zum politischen Kleingeld. Ich habe es wirklich versucht darzustellen. Und ich mein' das ernst. Ich glaube, wir zwei werden zusammenkommen. Es geht in der Frage nicht um politisches Kleingeld, sondern es geht in der Tat um ein paar Wörter, die eingeflochten wurden – der SPÖ ist was anderes wichtig. Es geht um diese paar Wörter und es geht vor allem um den Konjunktiv. Ich sage, das ist schädlich! Das ist jedenfalls schädlich für die Umwelt!

Ich brauch da keinen Konjunktiv mit „können" drinnen, ja? Und auch nicht den jetzigen Wissensstand. Und wenn du fragst, wie ich das gemacht hätte, das ist der Antrag, der heute schon da war. Und der unterscheidet sich wirklich nur in ein paar Wörten. Und der ist dann lupenrein. Man spricht sich klar gegen dieses Projekt aus und fordert alle auf, alle Möglichkeiten auszuschöpfen.

Und ein Letztes: Eine Ministerin ist heute noch nicht angesprochen worden. Es sind drei ÖVP-Ministerien. Die Finanzministerin Fekter hat noch gefehlt. Und die hat als Eigentümervertreterin bei der OMV durchaus was mitzureden. Also wir haben drei ÖVP-Ministerien, die hier wahnsinnig viel machen könnten.

Und damit es jetzt ordnungsgemäß ist für den Präsidenten, ersuche ich um getrennte Abstimmung der möglichen Punkte des Hauptantrages. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Daher kommen wir zur Abstimmung. Zum Dringlichkeitsantrag betreffend Forderung nach einer verpflichteten Umweltverträglichkeitsprüfung für Schiefergasprojekte, Ltg. 1124/A-1/83, wurden zwei Abänderungsanträge eingebracht. Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Antoni u.a. betreffend Aufnahme von Tiefenbohrungen zur unkonventionellen Gewinnung von Kohlenwasserstoffen in den Katalog der UVP verfahrenspflichtigen Vorhaben abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Hackl, Waldhäusl u.a. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und der ÖVP. Der Antrag ist angenommen.

Und wir kommen nunmehr zur Abstimmung des abgeänderten Dringlichkeitsantrages. Dazu wurde eine getrennte Abstimmung verlangt. Und ich lasse daher über die zwei neuen Punkte des abgeänderten Dringlichkeitsantrages getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung über den neuen Punkt 1:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der Grünen und der FPÖ. Der Antrag ist somit angenommen.

(Nach Abstimmung über den neuen Punkt 2:) Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der ÖVP. Der Antrag ist somit angenommen.

Damit ist die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 15. März in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden wie üblich im schriftlichen Weg bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 19.55 Uhr. *(Ende der Sitzung um 19.55 Uhr.)*